Deutsch-Namibische Entwicklungsgesellschaft e.V.

Jahresbericht
2002/2003

Foto: Eva Scholz

25 Jahre Farmschule Naos

Deutsch-Namibische Entwicklungsgesellschaft e.V.

Sitz der Gesellschaft: Amorbach

Vereinsregister AG Obernburg VR 428

Büro
Pfarrgasse 12
63916 Amorbach
Telefon: 09373 / 4272
Telefax: 09373 / 4206

Internet
www.dneg.de

Büro Berlin
Neue Promenade 8
10178 Berlin
Telefon: 030 / 280 96 250
Telefax: 089 / 92 185 285
mobile: 0171 / 6 44 99 11
E-Mail: Volker.Stoltz@dneg.de

Vorstand ab 1. 1. 2004
Siegfried K. Grammel (Präsident)
Dr. Volker Stoltz (Vizepräsident)
Frode Hobbelhagen (Schatzmeister und Geschäftsführer)
Dr. Hubertus Hausburg (Ehrenpräsident)

Erweiterter Vorstand
Wolfgang Reith
Dirk Rogge
Dr. Matthias Schenzle
Peter Schneider
Dr. Matthias Traulsen
Margarete Sartorius als Ehrenmitglied

German Namibian Development Company

Sitz der Gesellschaft: Windhoek

Geschäftsstelle
Olof-Palme-Strasse 57
Windhoek / Namibia

Telefon: 00264 61 234 870
Telefax: 00264 61 230 225

E-Mail: finko@mweb.com.na

Vorstand
Joachim von Prittwitz und Gaffron (Präsident)
Dieter Springer (Schatzmeister)
Helmut Finkeldey (Geschäftsführer)

Weitere Vorstandsmitglieder
Erika Stier
Raimar von Hase

Dr. Hubertus Hausburg (Präsident)
Dr. h.c. Kai-Uwe von Hassel, Bundestagspräsident a.D. (Ehrenpräsident) †

Büro: Pfarrgasse 12, 63916 Amorbach, Telefon (09373) 4272, Telefax (09373) 4206

Bankverbindungen: Sparkasse Amorbach (BLZ 796 500 00) Kto.-Nr. 620 311 050,
Commercial Bank of Namibia Windhoek, Kto.-Nr. 010 011 594 760

Inhalt

Die Ziele der DNEG....4
Dr. Hubertus Hausburg: Vorwort und Bericht des Präsidenten....5
Der neue Vorstand der DNEG....10
Helmut Finkeldey: 20 Jahre Deutsch-Namibische Entwicklungsgesellschaft – 16 Jahre German Namibian Development Company....13
Aus der Ombili-Stiftung....23
Die San in Namibia....23
Die Ombili-Stiftung....23
Ansprache von Dr. Hausburg am 7. Oktober 2003....27
Daniela Meinefeld: Bericht der Ombili-Stiftung....29
Reinhard Friederich: Nutzpflanzenprojekt in Ombili....32
Hoachanas....34
Zur Geschichte von Hoachanas....34
Die Schulen in Hoachanas....34
Dankschreiben des Leiters der P. J. Tsaitsaib School....35
Bericht von Raimar von Hase....37
Gqaina....39
Dr. Maria Fisch: Zehn Jahre Gqaina-Schule....39
Annual Report on Activities Which Took Place at Gqaina School 2003....42
Dr. Matthias Traulsen: Fünfundzwanzig Jahre Farmschule Naos....46
Berichte aus den Schulen....49
Greta Holst: J. P. Brand School Ituseb und Immanuel Ruiters Primary School Kuisebmond....49
Erdmute Breiting: Nabasib....50
Privatschule Otjiwarongo....52
Jens Adam: Brief des Vorsitzenden des Schulvorstands....52
Jens Adam: Die Privatschule Otjiwarongo im vierten Bestehensjahr....53
Reiner Przybylski: Deutscher Schulverein Swakopmund....55
Medizinische Aktivitäten....58
Dr. Matthias Schenzle: Medizinische Hilfsgüter für Otjikondo und Ombili....58
Dr. Klaus Jacob: Augenuntersuchungen in Otjikondo und Ombili....59
Arbeits- und Fördergemeinschaft der deutschen Schulvereine....60
Dieter Springer: Jahresbericht 2001-2002....60
Dieter Springer: Jahresbericht 2002-2003....65
A report on the Shambyu Pastoral Centre....70
Joachim von Prittwitz und Gaffron: Die Häfen Namibias....72
Erika Stier: Demokratie, Ethnizität und die Bildung eines Nationalbewusstseins....74
Reiner Stommel: Heritage Centre Oenitzaub....77
Theresa Schuster: Arbeit mit behinderten Kindern in Namibia....80
Dankschreiben....81
Dordabis Primary School....81
Stipendiaten....82
Ronald Visagie....82
Uno Katjipuka-Sibolile....82
Collin M. Hangula....84
M. J. Mutschuana....85
Persönliche Nachrichten....86
Vorhaben für 2004....87
Presse....89
Für Heim-Schule....89

Mit 80 stets für andere da....89
Schule bekommt neuen Glanz....90
Dr. Hausburg nun DNEG-Ehrenpräsident....91
Einer der niemals rastet: Dieter Springer wird 70....92
Augenmerk gilt den Menschen....93
Die Gqaina-Grundschule wurde zehn Jahre alt....94
San erhalten Farm Hedwigslust....95
Ein großer Tag für die Ombili Schulgemeinschaft....96
Recht auf ein besseres Leben: Wie San den Weg in die Zukunft finden....98
Ombili-Farm in Stiftungsbesitz....100
Farmschule Naos feiert 25-jähriges Bestehen....101
„Wir brauchen viel Geduld“....103
Projekte der Deutsch-Namibischen Entwicklungsgesellschaft e.V....105

Die Ziele der DNEG

- Errichtung und Pflege von Schülerheimen, insbesondere in ländlichen Gebieten, und von Schulzentren
- Unterstützung von Farmschulen
- Förderung der weiterführenden schulischen und beruflichen Aus- und Fortbildung
- Unterstützung und Betreuung von Stipendiaten in Namibia
- Erhalt und Verbesserung der Ambulanzstationen (Buschkliniken) in ländlichen Gebieten
- Errichtung und Betreuung von Gemeinde-Entwicklungszentren
- Förderung landwirtschaftlicher Entwicklungsprojekte
- Unterstützung caritativer Einrichtungen
- Förderung kultureller und wissenschaftlicher Institutionen

Eine Darstellung der Aufgaben der DNEG und aktuelle Informationen finden Sie auch im Internet unter:

www.dneg.de

Vorwort und Bericht des Präsidenten

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
liebe Freunde Namibias,

vor 20 Jahren – nämlich im November 1983 – wurde in Amorbach die Deutsch-Namibische Entwicklungsgesellschaft gegründet. Eine Reihe hochrangiger Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft engagierte sich, um die Menschen Namibias auf ihrem Weg in eine bessere Zukunft zu unterstützen. Im Jahre 1987 wurde die Schwestergesellschaft – die German Namibian Development Company (GNDC) – in Windhoek gegründet, um vor Ort kundige und erfahrene Ratgeber und Helfer für die Projektfindung und Umsetzung unserer Aktivitäten zu haben. Die Bilanz kann sich sehen lassen; so konnten rd. 4,5 Mio EURO (nach derzeitigem Kurs rd. 36 Mio N$) für unsere Arbeit in Namibia eingesetzt werden; dabei sind einzelne Sachspenden nicht einbezogen. Einen guten Überblick über die 20jährige gemeinsame Arbeit zwischen DNEG und GNDC gibt nachfolgender Beitrag unseres langjährigen, bewährten Geschäftsführers Helmut Finkeldey in Windhoek. Keiner könnte wie er, der vor Ort so aktiv für unsere Ziele tätig war, alle Geschehnisse so anschaulich und detailliert schildern. Er steht nun im 82. Lebensjahr und übergibt im kommenden Jahr sein Amt an einen Nachfolger.

Unser Bestreben ging nicht in erster Linie dahin, möglichst viele Mitglieder zu haben; vielmehr haben wir Persönlichkeiten vereint, die sich – je nach Position und Erfahrung – für unsere Bestrebungen einbringen konnten. Da es sich vornehmlich um ältere Herren handelte, sind einige der ersten Garde bereits verstorben oder altersbedingt nicht mehr aktiv. So wurde eine Verjüngung der Amtsträger angestrebt.

Anläßlich der Mitgliederversammlung im Juni 2002 wurde ein Vorstand gewählt, der diesem Gedanken Rechnung trug. Ich selbst wollte – wegen häuslicher Probleme – nicht mehr kandidieren, die langjährige Geschäftsführerin ebenfalls nicht; sie begeht im kommenden Jahr ihren 80. Geburtstag. Frau Sartorius hat seit Gründung der Gesellschaft mit enormem Einsatz die Geschäftsstelle geführt – ihr gilt mein besonderer Dank. Auch in der GNDC sind die Vorstandsmitglieder bis auf eines zwischen 70 und 82 Jahre alt; so wird im kommenden Jahr auch dort eine Neuwahl mit Verjüngung erfolgen.

Bedauerlicherweise kam es bereits im 2. Halbjahr 2002 und in den ersten Monaten 2003 aus verschiedenen Anlässen innerhalb des Vorstandes hier, aber insbesondere mit dem GNDC-Vorstand und einzelnen Projektleitern in Namibia zu erheblichen Differenzen, die schließlich zur Amtsniederlegung von drei Vorstandsmitgliedern der DNEG führten. Der gesamte GNDC-Vorstand wollte zurücktreten.

So wurde es notwendig, hier einen „Notvorstand“ zu berufen, der bis zur Mitgliederversammlung dieses Jahres die eingetretenen Probleme lösen und eine Neustrukturierung des Vorstandes der DNEG vornehmen und an einer solchen der GNDC mitwirken sollte. Herr Grammel, Frau Sartorius und ich haben die Positionen im engeren Vorstand übergangsweise übernommen. In den vergangenen Monaten haben wir uns bemüht, hier in Deutschland wie auch in Namibia Persönlichkeiten zu finden, die – teils erfahrene, teils aktive jüngere Mitglieder – die Arbeit fortsetzen werden.

Dankenswerterweise haben sich für die Zuwahl, die zunächst für die Zeit bis zur satzungsgemäßen Neuwahl im Jahr 2005 gilt, für den engeren Vorstand zur Verfügung gestellt

Herr Siegfried K. Grammel	als Präsident
Herr Dr. Volker Stoltz	als Vizepräsident
Herr Frode Hobbelhagen	als Schatzmeister/Geschäftsführer

Zur Mitarbeit im erweiterten Vorstand haben ihre Bereitschaft erklärt

Herr Wolfgang Reith
Herr Dirk Rogge
Herr Dr. Matthias Schenzle
Herr Peter Schneider
Herr Dr. Matthias Traulsen

In der Mitgliederversammlung vom 6. Dezember 2003 wurde die Wahl durchgeführt. Laut vorstehender Aufstellung wurde – bei Enthaltung der Betroffenen – einstimmig gewählt.

In dieser Mitgliederversammlung wurde anschließend auch über die zukünftigen Aktivitäten und die Führungsstruktur, wie auch über eine eventuelle engere Zusammenarbeit mit dem Verein „Hilfe für Namibia“ beraten. Zur Entlastung des Vorstandes wählten die Mitglieder auch drei Teamleiter, die als Ansprechpartner für den Vorstand der GNDC und die Projektleiter in Namibia zur Verfügung stehen.

Es sind dies:

für die Bereiche	Bildung, Kultur, Soziales, Jahresberichte	Dr. Hausburg / Dr. Traulsen
	Medizin / Buschkliniken	Dr. Schenzle
	Werkräume / bauliche Beratung	D. Rogge

So – denke ich – kann unsere Hilfe für die Menschen in Namibia, um die wir von allen Beteiligten sehr nachdrücklich gebeten wurden, fortgesetzt werden. Dies ist aber nur möglich, wenn Sie uns weiterhin tatkräftig unterstützen.

Im vergangenen Jahr wurde aus den oben dargelegten Gründen kein Jahresbericht erstellt, weshalb wir in diesem Jahr Beiträge aus dem Jahr 2002 mit aufgenommen haben. Herrn Dr. Traulsen gebührt unser Dank, daß er die Zusammenstellung dieses Berichts übernommen hat.

Wenn auch nicht im vorgesehenen Umfang, wurden – wie in der Mitgliederversammlung des Vorjahres beschlossen – doch einige eindrucksvolle Maßnahmen und Förderungen durchgeführt. So waren im August 2002 das Ehepaar Goebel, Herr Dr. Schenzle und ich in Namibia und haben verschiedene Projekte aufgesucht. Hervorzuheben ist die offizielle Übergabe des 2001 errichteten Schulgebäudes nebst der Schulküchenerweiterung, sowie des im Jahr 2002 erstellten Schülerheimes in Hoachanas. Die dortigen Maßnahmen wurden in Zusammenarbeit mit der Bitterwasser-Gemeinschaft durchgeführt, um den Kindern von Bitterwasser den weiten Weg zur Schule zu ersparen und einen regelmäßigen Schulbesuch zu ermöglichen. Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) hat für diese Baumaßnahmen Zuschüsse von zusammen rd. 61.000 EURO gewährt; auch einzelne zweckgebundene Spenden haben erheblich zum Gelingen dieser Vorhaben beigetragen.

Ein weiterer Schwerpunkt in 2002 war die Errichtung einer Lagerhalle und einer Wekstatt in Ombili. Dieser Bau wurde ausschließlich aus zweckgebundenen Spenden – vor allem von Herrn Dirk Rogge und Spendern, die Ombili besuchten – finanziert (i. G. rd. 25.000 EURO).

Immer häufiger werden Spenden zweckgebunden für bestimmte Projekte gegeben, was wir natürlich begrüßen – allerdings geht das zu Lasten frei verfügbarer Mittel, die wir für den anfallenden Eigenanteil bei Beantragung öffentlicher Zuschüsse benötigen.

Weiterhin konnten Förderungen wieder für die Wissenschaftliche Gesellschaft, die Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Schulvereine, die Deutsche Privatschule, die Otjikondo Schuldorfstiftung, die Farmschule Weißenfels und andere Projekte transferiert und eingesetzt werden.

Im Ganzen wurden rd. 160.000 EURO nach Windhoek überwiesen; die Projektausgaben beliefen sich aber auf rd. 176.000 EURO. Bei den Einnahmen ist jedoch ein erheblicher Rückgang festzustellen (rd. 37.000 EURO). Die Mehrausgaben führten zu einem Rückgang unserer Mittel in

Windhoek bzw. wurden die Mehrausgaben aus Rückerstattung von Steuern, Zinsgutschriften oder direkten Spenden vor Ort finanziert.

Die Verwaltungskosten betrugen im Jahr 2002 rd. 7.400 EURO, da etliche Ausgaben als Spenden zurückflossen. Bezogen auf die Projektausgaben ergibt sich ein Prozentsatz von 4,3.

Das Jahr 2003 neigt sich erst dem Ende zu, so daß noch keine abschließenden Ausführungen möglich sind. Dennoch kann über wichtige Vorgänge berichtet werden. Zum 30. Juni konnte die Farm Hedwigslust – auf der die Ombili-Stiftung seit Jahren Großartiges leistet – für die San-Gemeinschaft erworben werden. Der Kaufpreis wurde bereits vor 5 Jahren von der DNEG, dem Verein „Hilfe für Namibia“ und dem Lionsclub Mosbach aufgebracht und auf einem Sonderkonto in Windhoek geparkt; aus dem Zinserlös wurde der Pachtpreis für die 5 Jahre bezahlt. Damit besitzen nun – erstmals in ihrer Geschichte – die San eigenes Land. Durch diesen Kauf ist die wirtschaftliche Sicherheit und Selbständigkeit dieser auf Ombili lebenden San-Gemeinschaft erheblich verbessert worden. Es besteht die Hoffnung, daß in naher Zukunft von Förderern außerhalb der DNEG weitere Flächen hinzu erworben werden, so daß sich dort ein Zentrum der San dieser Region entwickeln könnte.

Medizinische Hilfsmaßnahmen werden von Herrn Dr. Schenzle wahrgenommen. Er knüpft Kontakte zu den entsprechenden Institutionen im Land und unterstützt unsere entsprechenden Projekte mit Rat und Tat. Insbesondere hervorzuheben ist eine Sachspende der Bundeswehr, die sehr positiv im Land aufgenommen wurde. Hierzu ist ein Dankschreiben von Herrn Dr. Schenzle an das Bundesverteidigungsministerium im Bericht nachzulesen.

Im Oktober dieses Jahres besuchten der seinerzeitige Vizepräsident und Schatzmeister Herr Grammel und ich Namibia. Herr Grammel besuchte den Schulverein in Swakopmund und das Schülerheim in Ituseb. Er nahm dann in Windhoek gemeinsam mit mir an verschiedenen Gesprächen teil, die insbesondere für unsere weitere Zusammenarbeit mit der GNDC von Bedeutung waren. In einer Sitzung des GNDC-Vorstandes konnten alle relevanten Anliegen und Maßnahmen besprochen werden.

Im nächsten Jahr wird nun der langjährige Geschäftsführer der GNDC, Herr Helmut Finkeldey, mit 82 Jahren seine Tätigkeit beenden. Ihm gebührt großer Dank und Anerkennung für all seinen Einsatz in den vergangenen 16 Jahren. Er hat sich wie kaum ein anderer für unsere gemeinsamen Anliegen eingebracht. Weitere Änderungen im Vorstand der GNDC sind noch nicht abschließend zu beantworten. Jedenfalls hat der Kulturreferent der Deutschen Botschaft, Herr von Klitzing, definitiv seine Bereitschaft zur Übernahme der Position des Geschäftsführers ab 1. 4. 2004 erklärt. Herr Springer, der schon seit Jahren als Schatzmeister wertvolle Arbeit geleistet hat, verbleibt im Amt. Mit Herrn Botschafter a.D. Nestroy sind erste Gespräche für die Übernahme des Präsidentenamtes geführt worden; seine Entscheidung steht aber noch aus. Frau Erika Stier und Herr Raimar von Hase werden auch weiterhin dem Vorstand angehören. – Anläßlich der Feierstunde am 3. Oktober konnten wir auch den Nachfolger des bisherigen Botschafters Herrn Nestroy, Herrn Dr. Massing, persönlich kennenlernen.

Während meiner Anwesenheit im Lande vom 1. bis 11. Oktober konnte ich gemeinsam mit Herrn von Prittwitz und Herrn Finkeldey wie auch mit Vertretern des Lionsclub Mosbach und des Vereins „Hilfe für Namibia“ die feierliche Übergabe der Farm Hedwigslust vornehmen. Am 13. Juni hatte bereits in Anwesenheit von Minister Pohamba und Vizeministerin Bohitile eine Feierstunde aus Anlaß der 10-Jahres-Feier der dortigen Primary School stattgefunden. Die Regierungsvertreter haben sich sehr lobend und anerkennend über das Projekt Ombili geäußert und ihre Unterstützung zugesagt.

Anläßlich meines runden Geburtstages bat ich um Spenden für ein Baumprojekt auf Ombili und konnte bei meinem Besuch die ersten Bäume pflanzen. Sinn und Zweck ist es, Früchte-tragende

Bäume und Büsche in Farmnähe zu pflanzen, die zur Ernährung der San beitragen können, und die Menschen dort anzuleiten, vor einer Ernte die Pflanzen zu pflegen, um später ernten zu können. Eine Aufstellung der Baumarten und deren Bedeutung für die San ist ebenfalls in diesem Bericht enthalten.

Eine große Freude war es für mich, an der 25-Jahrfeier der Farmschule Naos teilnehmen zu können. Das Ehepaar Dres. Hans und Eva Scholz hat sich sehr frühzeitig und beispielhaft für die schulische Ausbildung ihrer Farmkinder und der Kinder der Umgebung bemüht. Unsere Gesellschaft hat dieses Projekt seit vielen Jahren begleitet und unterstützt.

Die Presse hat sehr wohlwollend über diese Bereiche berichtet.

Des weiteren betrafen unsere Förderungen in 2003

- den schon erwähnten Transfer von 2.100 kg Verbandmittel und anderen medizinischen Hilfsgütern
- die Umsetzung einer Solarinstallation von der Farmschule Beenbreck zur Farmschule Weißenfels
- Stipendiatenförderung etc.
- den Transfer einer Reihe zweckgebundener Spenden für verschiedene Einrichtungen

Nach vorläufiger Übersicht werden wir bis Ende des Jahres rd. 1,7 Mio N$ transferiert und investiert haben.

Für 2004 haben wir drei größere Vorhaben geplant. So soll auf Hedwigslust ein Schülerheim für die Kinder im Umkreis von ca. 40-50 km mit einem Küchen- und Speisesaaltrakt errichtet werden. Ein Antrag beim Ministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung auf 75%igen Zuschuß zu den Gesamtkosten von rd. 2 Mio N$ ist gestellt; leider liegt noch keine Entscheidung vor. Die Antragstellung erfolgte so frühzeitig, damit die Mitgliederversammlung für den Fall eines Bewilligungsbescheides über dieses Projekt entscheiden konnte. In dieses geplante Schülerheim sollen ebenfalls ganz überwiegend der San-Bevölkerung angehörende Kinder aufgenommen werden.

Ein zweites Vorhaben, das auch den Kindern einer San-Gemeinschaft helfen soll, bezieht sich auf die Farmschule Gqaina nördlich von Gobabis. Dort ist geplant, einen Bau mit drei zusätzlichen Klassenräumen an der bestehenden und sehr gut geführten Schule zu errichten. Auch hierfür wird eine Förderung beim BMZ beantragt. Im Jahr 1996 haben wir dort schon einmal für ein Schülerheim 50.000 N$ gegeben. Für die vorgesehene Maßnahme liegt ein Kostenvoranschlag in Höhe von rd. 500.000 N$ vor.

Schließlich liegt ein Antrag von Hoachanas vor für die Erweiterung des Schülerheim-Speisesaals und die Anbringung eines Schattendachs. Durch die Aufnahme der 50 Kinder aus Bitterwasser im vorigen Jahr muß der Speisesaal vergrößert werden. Diese Maßnahmen werden mit rd. 150.000 N$ veranschlagt.

Alle drei Vorhaben wurden von der Mitgliederversammlung – sofern die beantragten Zuschüsse gewährt werden – genehmigt.

Darüber hinaus hat die Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Schulvereine wieder um den seit Jahren gewährten Zuschuß zur Unterstützung der Schulen im Lande gebeten. Über weitere kleinere Förderungen wurde diskutiert und entschieden, wie z.B. über die Errichtung oder Einrichtung von Werkräumen in Otjikondo, Ombili und Ituseb.

In der Summe ist zunächst mit Ausgaben von ca. 70.000 bis 80.000 EURO für Investitionen und Förderungen zu rechnen; endgültige Planung ist erst in den kommenden Monaten möglich.

Meine Damen und Herren, die beschlossenen Strukturveränderungen sowohl in Deutschland als auch in Namibia und das Engagement von bewährten Persönlichkeiten werden auch weiterhin die Fortsetzung unserer Arbeit gewährleisten. Mein Wunsch am Ende dieses Jahres ist es, daß Sie uns weiterhin die Treue halten und unsere Bemühungen fördern. Auf die Unterstützung größerer Projekte durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und durch die Europäische Union sind wir natürlich immer wieder angewiesen.

Unserer Gesellschaft wünsche ich auch für die Zukunft viel Erfolg. Ihnen persönlich gilt mein Dank für Ihr bisheriges Wohlwollen – verbunden mit allen guten Wünschen für die vor uns liegende Zeit.

Amorbach, im Dezember 2003

Mit den besten Grüßen
Ihr Dr. Hamberg

Der neue Vorstand der DNEG

Siegfried K. Grammel

Präsident

Geboren 1931, lebt in Wiernsheim (Enzkreis, Baden-Württemberg).

Diplom-Kaufmann. Gründer und Seniorpartner von Ökotec-Partner Management Consultants. Vorstand und Vorstandsvorsitz in verschiedenen Gesellschaften im In- und Ausland.

Schatzmeister der DNEG von 1999 bis 2003, Präsident ab 1. 1. 2004.

Dr. Volker Stoltz

Vizepräsident

Geboren 1939 in Stuttgart, lebt in Rottach-Egern und Berlin. Verheiratet, zwei Kinder.

Diplom-Volkswirt. Honorarkonsul des Königreichs Swasiland. Geschäftsführender Gesellschafter von VS/C – Volker Stoltz Consult. Dozent an der Universität Erfurt.

Gründungsmitglied der DNEG. Präsident von 1990 bis 1994, langjähriger Vizepräsident.

Frode Hobbelhagen

Schatzmeister und Geschäftsführer

Geboren 1958 in Oslo, lebt in Mörlenbach (Bergstraße). Verheiratet, drei Kinder.

Diplom-Kaufmann. Unternehmensberater mit Schwerpunkt Controlling und Unternehmenssteuerung.

Seit 1996 Erstellung und Prüfung des jährlichen Finanzberichts der DNEG. Schatzmeister der DNEG ab 1. 1. 2004.

Dr. Hubertus Hausburg

Ehrenpräsident

Geboren 1933 in Wittstock/Dosse, lebt in Amorbach (Odenwald). Verheiratet, zwei Töchter.

Diplom-Forstwirt. Präsident a. D. der Fürstlich Leiningenschen Verwaltung in Amorbach. Langjährige Tätigkeit in Bei- und Aufsichtsräten mittelständischer Unternehmen, 24 Jahre Mitglied des Verwaltungsrats der Sparkasse.

Gründungspräsident der DNEG. Im Amt des Präsidenten von 1983 bis 1990 und von 1994 bis 2003.

Wolfgang Reith

Geboren 1947, lebt in Neuss. Verheiratet.

Studium der Geschichte, Anglistik und Germanistik in Düsseldorf, Bonn und Washington D.C. Lehrer und stellvertretender Schulleiter in Duisburg.

Verwandtschaft in Namibia und Südafrika. Seit 1976 vierzig Reisen ins südliche Afrika, auch als Reiseleiter. Autor zahlreicher Artikel über Südafrika und Namibia. Präsident der Afrika-Fördergesellschaft e.V., Deutschland-Repräsentant der Namibia Wissenschaftlichen Gesellschaft.

Langjähriges Vorstandsmitglied der DNEG, zuständig für Schulfragen.

Dirk Rogge

Geboren 1942 in Berlin-Nikolassee, lebt in Amorbach.

Studium des Wirtschaftsingenieurwesens an der TU Berlin, Abschluss als Diplom-Ingenieur. Geschäftsführender Gesellschafter der Odenwald Faserplattenwerk GmbH. Vizepräsident der IHK Aschaffenburg, stv. Vorsitzender der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft, Bezirksgruppe Aschaffenburg. Mitgliedschaft in verschiedenen Beiräten.

Spender der Friedrich-Karl-Rogge-Häuser (Schülerwohnheime der deutschen Schulen) in Otjiwarongo und Swakopmund. In der DNEG zuständig für das Arbeitsgebiet Werkräume.

Dr. med. Matthias Schenzle

Geboren 1960 in Münsingen (Württemberg), lebt in Nellingen (Württemberg).

Studium der Humanmedizin in München und Tübingen. Seit 1994 niedergelassener, operativ tätiger Facharzt für Orthopädie in Geislingen (Württemberg).

Seit 1984 regelmäßig in Namibia.

Seit 2001 Leiter des Referats Medizin in der DNEG.

Peter Schneider

Geboren 1958 in Kapstadt, lebt in Potsdam. Verheiratet, drei Kinder.

Schulbesuch in Otjiwarongo und Windhoek. Studium der Volks- und Rechtswissenschaften in Saarbrücken, Göttingen und Bonn. Tätig im Private Investment mit Schwerpunkten Sicherheitstechnik (IT-Bereich) und Zulieferindustrie für die holzverarbeitende Industrie. Beirats- und Aufsichtsratsmandate.

Familie und Freundeskreis in Namibia, regelmäßige Reisen nach Namibia.

In der DNEG zuständig für Regionalfragen in Namibia.

Dr. Matthias Traulsen

Geboren 1971 in Stuttgart, lebt in Zürich.

Studium der Mathematik und Informatik in Tübingen, Besançon und Essen. Promotion in Mathematik an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich. Dort tätig als Wissenschaftlicher Assistent.

Verwandtschaft in Namibia und Südafrika.

In der DNEG verantwortlich für den Bereich Internet.

20 Jahre Deutsch-Namibische Entwicklungsgesellschaft – 16 Jahre German Namibian Development Company

Von Helmut Finkeldey

Zwanzig Jahre nach Gründung der DNEG und sechzehn Jahre nach Gründung der GNDC kann man mit Stolz Rückschau halten. Durch eine Hand voll Idealisten wurde Beachtliches geleistet. Ihnen lag das Schicksal von SWA/Namibia, wie es damals noch hieß, am Herzen.

Sie versuchten – wie Präsident Dr. Hausburg damals 1987 im dem Bericht über die Tätigkeit der DNEG in den ersten drei Jahren 1985–1987 schrieb, den friedlichen, aber beschwerlichen Weg Namibias zu einem unabhängigen und freiheitlich-demokratischen Rechtsstaat zu unterstützen. Dies ist auch, getreu der Satzung der DNEG, bisher gut gelungen.

Schon früh wurde erkannt, daß ein wichtiger Ansatzpunkt für wirksame Hilfe im Gesundheits- und Ausbildungsbereich lag und daß bei der Jugend und somit im Schulwesen begonnen werden mußte, eine neue Generation demokratischer Bürger für das Land auszubilden.

Groß waren die Probleme von Anfang an, weil es an qualifizierten Lehrern und Fachleuten aller Art fehlte. Dazu kam noch, daß die neue Regierung von heute auf morgen Englisch als Amts- und Unterrichtssprache einführte und es nicht genug einheimische Lehrer mit englischen Sprachkenntnissen gab. Das war aber nicht unser größtes Problem.

So hat die DNEG begonnen, die wenigen Farmschulen, die von deutschen Farmern ursprünglich für ihre Kinder und die Kinder ihrer Farmarbeiter geschaffen wurden zu, unterstützen. Es war immer ein schwerer Entschluß, hauptsächlich für die Farmermütter, die Kinder mit 6 Jahren in die oft hunderte von Kilometern entfernten Schulen bzw. Internate zu geben. Daher haben einige Farmerfrauen zwei oder drei Jahre ihre Kinder selbst auf der Farm unterrichtet und auch gleichzeitig den Kindern der Farmarbeiter den ersten Unterricht erteilt.

Dadurch waren diese Kinder in der gücklichen Lage, mit einheimischen Kindern groß zu werden und dabei die Sprache der Einheimischen zu lernen. Das blieb uns Erwachsenen leider verwehrt, denn welche der fünf wichtigsten Eingeborenensprachen sollte man lernen. Alle waren gleich schwer für uns Europäer zu erlernen und alle waren so verschieden, daß man alle lernen müßte.

Seit 1985 wurde die Farmschule Naos, die das Ehepaar Dr. Scholz schon 1978 gestiftet hatte und eine der ersten Farmschulen überhaupt im damaligen SWA war, unterstützt. Im nächsten Jahr kam die Farmschule Aris dazu und 1987 die Farmschule Ondera, aus der später die Ombili-Stiftung hervorging.

Aber auch Schüler und Studenten wurden in Namibia und in Deutschland unterstützt und einem deutschen Schreiner die Meisterprüfung in Deutschland ermöglicht.

Schon damals gab es sehr wenige Deutschlehrer in Namibia, heute noch weniger. 1987 gab es 2750 deutschsprachige Schulkinder im damaligen SWA/Namibia, von denen 2330 deutsche Regierungs- und Privatschulen besuchten. Heute, 2003, sind es nur noch 2080, und die Tendenz ist rückläufig.

Schon 1962 wurde die „Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Schulvereine in SWA“ gegründet, die sich um die Probleme der Privat- und Regierungsschulen kümmerte und diese bei der Erhaltung der deutschen Sprache unterstützten. Es wurde beschlossen, auch die AGDS zu unterstützen.

Unterstützung erhielten auch die Webschule in Karibib, die Kindertagesstätte des Roten Kreuzes in Windhoek/Katutura, die von Ruth Kiwi ins Leben gerufen wurde, sowie das vom Rotary Club Windhoek gegründete SOS Kinderdorf.

Die ersten drei Buschkliniken wurden 1986 in Ncuncuni, Baramasoni und Dcarua gebaut und erhielten die Namen Oldenburg, Mainz und Bonn, da drei Tageszeitungen aus diesen Städten mit einer Sammelaktion zu den Baukosten in Höhe von 75 000 Rand (heute Namibia Dollar) beigetragen hatten. Aber auch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) hatte einen Zuschuß gewährt.

So wurde schon in den ersten drei Jahren, wenn auch noch mit bescheidenen Mitteln, ein breit gefächertes Programm von Projekten unterstützt, das auch heute noch – nach 20 Jahren – weiter verfolgt wird. Später sind Großprojekte wie Schülerheime und zuletzt auch Klassenräume dazugekommen, nachdem im Vorstand der GNDC Fachleute aller Fachrichtungen vertreten waren. Durch die intensive Spendenwerbung des DNEG-Vorstandes konnten beachtliche Spendengelder aufgebracht werden.

Damit die örtlichen Gegebenheiten besser berücksichtigt werden konnten, kam es am 17. November 1987 zur Gründung der **German Namibian Development Co.** (GNDC).

Direktoren ab 6. 11. 1987 waren die Herren Dr. h.c. Kai-Uwe von Hassel, Dr. Fritz Bohmmüller, Horst Dumke, Dr. Gerhard Gellrich, Dr. Hubertus Hausburg, Dr. Helmut Schellknecht und Paul-Peter Land.

Bald ergab sich die Notwendigkeit, auch lokale Mitarbeiter zu gewinnen, um die geplanten Projekte besser und schneller durchführen zu können. Herr Volker Stoltz war Mitglied im Länderausschuß Deutschland-Namibia, einer Einrichtung der Rotarier-Organisation, auf der namibischen Seite war es der Geschäftsführer der GNDC, Helmut Finkeldey, auch Rotarier.

Ein Mitarbeiter dieser Firma, Herr von Gerlach, erledigte bis 1988 die geschäftsführende Arbeit, und Frau Inge Breedenkamp, Sekretärin der Firma, regelte den Schriftverkehr.

Von Herrn Stoltz gebeten, war Frau Stier bereit, der GNDC beizutreten. Diese sprach Helmut Finkeldey an, ob er nicht bereit wäre, seine Erfahrung als Ingenieur hauptsächlich im Kavango und anderen Eingeborenengebieten mit in die Gesellschaft einzubringen.

Finkeldey war bereit, die Geschäftsführung zu übernehmen und konnte seinerseits seinen Freund Baron von Prittwitz und Gaffron ermutigen, der GNDC beizutreten. Frau Stier konnte noch die Mitarbeit von Lorenz Hesse, Landschaftsgärtner bei der Rössing-Uranmine, gewinnen, der als Sekretär der GNDC fungierte.

So wurden am 11. Juli 1988 die Personen Baron Joachim H. von Prittwitz, Frau Erika Stier, Helmut Finkeldey und Lorenz Hesse in den Vorstand der GNDC aufgenommen, wodurch sich die Anzahl der Direktoren auf elf erhöhte.

Nach einer neuen Verfügung mußten mindestens die Hälfte der Direktoren einer Gesellschaft in Namibia ortsansässig sein, so daß eine Umstrukturierung vorgenommen wurde. Die Herren Dr. von Hassel, Dr. Schellknecht, Dr. Gellrich und Dr. Bohmmüller, alle mit Wohnsitz in Deutschland, mußten deshalb am 28. 9. 1988 aus dem Vorstand ausscheiden.

Auf Vorschlag des Geschäftsführers H. Finkeldey wurden am 24. 2. 1989 noch Frau Dr. Fisch und Herr Raimar von Hase in den Vorstand der GNDC aufgenommen, so daß 1989 der Vorstand aus neun Personen bestand. Aus technischen Gründen mußten im Februar 1990 auch die DNEG-Vorstandsmitglieder Dr. Hubertus Hausburg, Horst Dumke und Paul-Peter Land aus dem Vorstand der GNDC ausscheiden, so daß ab 1991 nur noch Personen mit Wohnsitz in Namibia den Vorstand der GNDC bildeten.

Am 29. 3. 1994 trat Lorenz Hesse, der seit 1988 Sekretär der GNDC war, aus persönlichen Gründen zurück und Dieter Springer übernahm dieses Amt ab 22. 9. 1995, der mit Hans Ernst, Farmer bei Grootfontein, in den Vorstand aufgenommen worden war.

Mit Hans Ernst hatten wir einen Mitarbeiter gewonnen, der die Projekte in Norden betreuen konnte und die Interessen der DNEG in der Ombili Stiftung vertrat, deren massive Unterstützung beschlossen wurde, da es ein besonderes Anliegen der DNEG war, die San-Bevölkerung zu unterstützen.

Auf der Farm Hedwigslust hatte die Ombili-Stiftung über 300 Buschleute angesiedelt, die nach Beendigung des Buschkrieges und nach dem Abzug der südafrikanischen Truppen im Norden von Namibia gestrandet waren. Diese wurden von deutschen Farmern aus der Gegend von Tsumeb auf die Farm Hedwigslust gebracht, und die Ombili-Stiftung wurde gegründet.

Hatte die DNEG in den ersten Jahren ihrer Aktivitäten in Namibia nur finanzielle Hilfe geleistet und Buschkliniken am Okavango gebaut, wurde 1988 das erste Gemeindezentrum im Kavangogebiet gebaut und der Bau eines Schülerheimes in Hoachanas, zwei weiterer Buschkliniken im Kaokofeld und einer im Buschmannland begonnen.

Gesamtausgaben 1988: R 160 000

Das Schülerheim in Hoachanas, das Gemeindezentrum in Katjinatatji und drei weitere Buschkliniken wurden 1989 fertiggestellt. Die Farmschulen Aris, Weissenfels, Naos, Ondera und die Webschule Karibib wurden finanziell unterstützt. Spenden erhielten auch die Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Schulvereine und die SWA Wissenschaftliche Gesellschaft.

Gesamtausgaben 1989: R 457 000

1990 wurden in Hoachanas ein Kühlraum für die Heimküche, ein Lagerraum, sowie ein Motorenhaus für ein Stromaggregat gebaut, denn Hoachanas war noch nicht an die Stromversorgung angeschlossen und mußte deshalb den Strom selber erzeugen. Weil die Wasserversorgung des Heimes aus der Wasserleitung des Dorfes sehr oft unterbrochen wurde, haben wir auf dem Grundstück des Heimes einen eigenen Rohrbrunnen bohren lassen, da der Grundwasserspiegel in Hoachanas schon bei 10 Meter erreicht werden konnte. Der Rohrbrunnen wurde jedoch 30 Meter tief gebohrt und die Pumpe 20 m tief eingebaut. Eine Unterwasserpumpe wurde installiert, die das Wasser in einen eigenen Hochtank pumpt, so daß das Heim auch heute noch eigenes Wasser pumpt. Das Abwasser aus den Duschen wurde in eine eigene Grube geleitet und damit werden die Bäume bewässert, die an der Einzäunung als Schattenbäume gepflanzt wurden. Für die Kanalisation wurde ein Dreikammersystem gebaut, dessen Überlauf auch in die Bewässerungsgrube geleitet wurde. Diese Arbeiten wurden 1991 fertiggestellt.

Bei der Einweihungsfeier des Schülerheimes in Hoachanas im März 1990 bat das Ehepaar Hauffe den Präsidenten der DNEG, Dr. Hausburg, für ihre Farmschule doch auch ein Schülerheim zu bauen, damit auch Kinder der Farmarbeiter der Nachbarfarmen in die Farmschule aufgenommen werden konnten.

Da unser Bauunternehmer Ekko Viëtor nach Fertigstellung des Heimes in Hoachanas sofort auf der Farm Beenbreck weiterbauen konnte, wurde das Schülerheim für 35 Kinder noch 1990 fertiggestellt, gleichzeitig wurden auch zwei neue Klassenräume gebaut. Damit für Heim und Schule bei Dunkelheit auch Licht gemacht werden konnte, wurde eine Solar-Lichtanlage installiert.

Erst 2003 wurde die Farm Beenbreck an das Hochspannungsnetz angeschlossen. So konnte nun die Solarinstallation abgebaut und im Schülerheim Weissenfels, das inzwischen durch einen neuen Farmbesitzer vergrößert und renoviert worden war, wieder installiert werden.

Bisher wurde der Unterricht in der kleinen Farmkirche abgehalten. Es wurden nur immer zwei Klassen in der Kirche unterrichtet. Zuerst Klasse 1 und 2, nach zwei Jahren Klasse 3 und 4. Erst nachdem diese Kinder die vierte Klasse erreicht hatten, konnten neue Kinder in die erste und zweite Klasse der FS aufgenommen werden. Damit jedes zweite Jahr Kinder eingeschult werden konnten,

wurden gleichzeitig auch zwei Klassenräume für die Farmschule gebaut, in der die 1. und 2. Klasse sowie die 3. und 4. Klasse Unterricht erhalten konnten. Nach Abschluss der 4. Klasse mußten die Schüler nach Dordabis oder Rehoboth auf die Regierungsschule gehen, wenn sie weiter die Schule besuchen wollten. Doch viele Kinder hatten nur vier Jahre Schulbildung, konnten aber wenigstens lesen und schreiben, waren nicht Analphabeten, wie die meisten Eltern der Kinder. Wollte ein Kind auf einer Regierungsschule weiter lernen, mußte es in ein Schülerheim aufgenommen werden, was damals 10 Rand kostete, die die Eltern aber nicht zahlen konnten. Das ist einer der Gründe, warum die Kinder nur eine elementare Schulbildung haben, und die Erwachsenenbildung wird erst jetzt Lernwilligen angeboten. Nach den neusten Erhebungen sind 60-70% der Erwachsenen Analphabeten.

Doppelklassen sind bei den Farmschulen üblich bzw. aus Kostengründen notwendig, auch um Lehrer zu sparen. Es gibt Probleme, Lehrer für eine Farmschule zu bekommen, weit weg vom städtischen Leben. Der Lehrer braucht ja ein Zimmer, wenn er verheiratet ist eine Wohnung, die der Farmer stellen muß. Deshalb gibt es so wenig Farmschulen, und die Regierung selbst kann aus Geldmangel keine neuen Heime bauen, das wird den NGO's überlassen.

Bei der SWA Wissenschaftlichen Gesellschaft haben wir für nahezu R 50 000 den Hof, der in dem ehemaligen Regierungsgebäude unberührtes Buschgelände war, eingeebnet und mit Verbundsteinen ausgelegt, so daß 20 Parkplätze vermietet werden konnten. Damit wurde der Namibia Wissenschaftlichen Gesellschaft – wie sie sich seit der Unabhängigkeit nannte – monatlich eine sichere Einnahmequelle geschaffen.

Für die Gqaina-Schule, auf der nahezu 300 Sankinder unterrichtet werden, haben wir neue Küchengeräte gekauft, nachdem auch diese Schule an das Verbundnetz angeschlossen wurde. Der gasgefeuerte Doppelmantelkessel, in dem der Maisbrei gekocht wird, wurde im Schülerheim Nabasib installiert. Der dort ursprünglich installierte Kessel hatte noch Holzfeuerung, das im Randgebiet der Namib immer schwerer wurde zu sammeln.

Durch Vermittlung von Graf Finckenstein konnte die Gesellschaft einen Container „Kölln-Haferflocken“ importieren und an Bedürftige verteilen.

Gesamtausgaben 1990: R 670 000

In Rundu wurde 1991, um die Malariapatienten aus dem eigentlichen Hospital herauszuhalten, eine spezielle Malariaklinik in Fertigbauweise erstellt.

Für die Ombili-Stiftung wurde auf der Farm Hedwigslust ein Ausstellungsraum für die kunstgewerblichen Arbeiten und ein Ablutionsblock mit Duschen für die Schulkinder gebaut.

In Witvlei konnte das Omataura-Heim für 200 Kinder mit einem Zuschuß der EU begonnen werden. Je ein Schlafzimmerblock für Jungen und Mädchen, Großküche mit Speisesaal und eigener Kanalisation waren geplant. Der Fortschritt der Bauarbeiten wurde von Wilhelm Pack, Farmer auf „Grünental“ bei Witvlei, der das Heim bei der DNEG beantragt hatte, überwacht. Leider ist er sehr früh an Krebs gestorben, doch sein Sohn Wilfried kümmert sich noch um das Heim.

Gesamtausgaben 1991: R 1 480 265

Ermutigt durch die Gewährung von Zuschüssen durch das BMZ und die EU wurden nun auch weitere größere Projekte geplant, so daß 1991 das erste Mal die Ausgaben die Millionengrenze überschritten.

Durch das Ehepaar Breiting von der Farm Gamis, zwischen Rehoboth und Maltahöhe gelegen, wurde der Antrag auf den Bau eines Heimes in Nabasib an uns gestellt. Nach eingehender Prüfung wurde der Bau beschlossen und mit der Phase I begonnen. Phase II war für 1993 und die Fertigstellung für 1994 vorgesehen.

In Nabasib existierten zwei verschiedene Schulen. Eine für die Rehobother Kinder, die andere für Namakinder. Nach der Unabhängigkeit gab es keine ethnischen Schulen mehr, und da es in Nabasib kein Schülerheim gab, war der Bau eines Heimes dringend geboten. Der Antrag wurde genehmigt und mit einem Zuschuss des BMZ der Bau des Heimes für 135 Kinder in Angriff genommen.

Frau Vera Cranz, Farm Isabis, beantragte ein Heim für die Farmschule Weissenfels, das der Farmer Lombard mit eigenen Kräften errichten wollte. Diesem Antrag wurde auch stattgegeben.

Für die Unterbringung von verheirateten Lehrern wurde auf der Farm Hedwigslust ein Wohnhaus gebaut.

In Grootfontein haben wir begonnen, das Makalani-Schülerheim zu renovieren, das kurz vor der Unabhängigkeit von Vandalen abgebrannt wurde, und in dem 200 Kinder untergebracht werden konnten. Die Arbeiten wurden erst im nächsten Jahr abgeschlossen.

Gesamtausgaben 1992: R 590 000

Die Phase I des Schülerheimes in Nabasib konnte 1993 fertiggestellt werden. In Weissenfels wurde ebenfalls das Heim fertig, so daß es im neuen Schuljahr 1994 in Betrieb genommen werden konnte.

Im Caprivi-Zipfel wurde das Wohnheim für polnische Novizinnen renoviert, in Rundu das St.-Maria-Gemeindezentrum und in Bunja ebenfalls ein Gemeindezentrum für die Römisch-Katholische Mission finanziert.

Die Ombili-Schule mußte immer mehr Kinder aufnehmen, so daß auch immer mehr Lehrer eingestellt weden mußten. Ein zweites Lehrerhaus mußte gebaut werden, das im März 1993 bezogen wurde.

Die Renovierungsarbeiten am Makalani-Heim wurden abgeschlossen und das Heim am 23. 4. 1993 an Vizeminister Wentworth übergeben. Für die San-Schule Gqaina wurden neue elektrische Küchengeräte installiert und am 10. August 1993 übergeben.

Der Deutsche Kulturrat erhielt eine Spende von N$ 100 000. Namibia hatte 1993 eine eigene Währungseinheit, den N$ eingefürt, der die gleiche Parität wie der südafrikanische Rand hat.

Gesamtausgaben 1993: N$ 1 700 000

Die Phase II in Nabasib wurde fertiggestellt. In Grootfontein wurde der Umbau von Junggesellenwohnungen in Klassenräume finanziert. Für die Kalenga-Schule in Otjiwarongo wurde ein neuer administrativer Büroblock errichtet und das Schülerheim in Hoachanas renoviert. Die Ombili-Stiftung erhielt ein neues, größeres Stromaggregat und für die Schule in Aris wurde ein neues Lehrerhaus gebaut. Für das Hermine-Offen-Altenheim in Lüderitzbucht wurde eine Solar-Warmwasser-Heizung installiert.

Der Deutsche Kulturrat erhielt ein Darlehen, um für den Deutschen Schulverein in Swakopmund das Josef-Greiling-Haus kaufen zu können. Die Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Schulvereine erhielt eine Spende, um Deutschlehrern an Regierungsschulen einen Bonus zahlen zu können. Diesen Lehrern wurden nur die Regierungsgehälter ausgezahlt, die weit unter dem Marktwert lagen.

Gesamtausgaben 1994: N$ 1 423 300

1995 wurde für die Römisch-Katholische Mission das Gemeindezentrum Shambyu am Kavango, westlich von Rundu errichtet. In Windhoek/Katutura wurden für den Bambi-Kindergarten ein Ablutionsblock und eine neue Küche gebaut.

Die Ombili-Stiftung bekam einen größeren Generatorsatz, und für die Einrichtung einer Kunstklasse wurde der Deutschen Regierungs-Oberschule eine Spende ausgezahlt. Im Hoachanas-Heim

mußten wieder Renovierungsarbeiten durchgeführt werden. Die Deutschen Schülerheime in Omaruru, Otjiwarongo und Swakopmund wurden mit insgesamt N$ 460 00 unterstützt, und der Deutsche Schulverein in Swakopmund erhielt außerdem von Herrn Greiling nach dem Tode seiner Frau eine Schenkung von N$ 190 320, mit der das Ursula-Greiling-Haus erworben wurde.

Für das Susanne-Grau-Heim, Altenheim in Windhoek, haben wir eine Pflegestation gebaut und Spenden an die Farmschulen und Schülerheime Beenbreck, Weissenfels, Naos, Nabasib, Gqaina, Aris und Otjikondo ausgezahlt. Auch der Deutsche Kulturrat erhielt eine ansehnliche Spende.

Gesamtausgaben 1995: N$ 1 320 200

Am Kuiseb bestand eine Grundschule mit Heim für die Kinder der Topnaars. Ursprünglich für 35 Kinder gebaut, waren in den Schülerunterkünften inzwischen 90 Kinder untergebracht. Außerdem waren die Klassenzimmer sehr verkommen. So haben wir zuerst ein neues Heim für 96 Jungen gebaut und gleichzeitig alle Gebäude renoviert. Für den Bau dieses Heimes erhielten wir einen Zuschuß von DM 200 000 von dem Verein „Helft uns Leben“ in Koblenz. Als Anerkennung wurde das Gebäude bei der Einweihung „Haus Koblenz“ genannt.

Die Kinder kommen aus den Hütten der Topnaars, die über 80 km im Kuisebtal siedeln. Nur dem Revier entlang gibt es etwas Vegetation, denn auf dem nördlichen Ufer beginnt die Steinwüste. Das Südufer bilden hohe Sanddünen. Die traditionellen Hütten haben keine Fenster, wohl aber die Schule und das Heim. Der Kuiseb durchfließt eine Rivierlandschaft, die die Sandwüste von der Steinwüste trennt.

Hier ist die Nahtstelle von drei geographischen Landschaftsformen. In der Steinwüste gibt es schöne, abgeschliffene, fingergerechte Steine, und wenn man damit eine der Scheiben der Fenster traf, gab das ein schönes Geklirre, Geräusche, die die Kinder noch nie gehört hatten. So war es ein schöner Zeitvertreib, Fensterscheiben zu zertrümmern, wenn die Lehrer und das Aufsichtspersonal am Wochenende nach Walfisbay fuhren. Nach der Renovierung fand ich bei der nächsten Inspektion vier Wochen später wieder eingeworfene Fensterscheiben, deren Ersatz über N$ 1 000 gekostet hat. Aber dann gab es ein Donnerwetter und alle Reparaturen mußten fortan aus dem Schulfond bezahlt werden. Seitdem sind nur noch wenige Scheiben ersetzt worden.

Übrigens ist die Strecke von Ituseb nach Walvisbay eine Berg-und-Tal-Schotterstraße, die manchmal nicht gut einzusehen ist. Bei Frontalzusammenstößen kam es schon zu schweren Unfällen. So verunglückten vier Lehrer auf der Fahrt nach Walvisbay tödlich.

Im Jahr 1996 wurde auch das Gemeindezentrum in Bunja fertiggestellt, und in der Missionsstation Nyangana am Kavango ein Landwirtschaftsprojekt gefördert.

Für eine Sangemeinschaft in Gowexa im Westcaprivi wurde ein Fertighaus errichtet mit einem großen Raum, der als Schul- und Versammlungsraum dienen sollte, mit zusätzlich zwei kleinen Räumen; von diesen dient einer als Behandlungsraum für das Gesundheitspersonal, das einmal monatlich dorthin kommt, das andere für Pater Kapp, der aus Omega kam, um am Sonntag Gottesdienst abzuhalten.

In Hoachanas wurde ein Haus für den Heimleiter auf dem Heimgelände gebaut, und für die Missionsschule in St. Michael konnte eine Aula für die 400 Schüler errichtet werden.

Die Buschklinik „Amorbach“ am Omatako wurde renoviert und außerdem Spenden an die Heime bzw. Schulen Weissenfels, Omaruru, Beenbreck, Otjiwarongo, Ombili und Gqaina ausgezahlt. Die Museen in Swakopmund und Grootfontein und die Namibia Wissenschaftliche Gesellschaft erhielten Spenden.

Gesamtausgaben 1996: N$ 1 560 900

Für die Erweiterung der Schule in Ombili wurde ein Zuschuß geleistet und für die Karundu-Schule in Otjiwarongo wurde eine Gemeinschaftshalle gebaut. Die Handpumpe beim Gemeindezentrum Gowexa wude durch eine Solarpumpe ersetzt. Der Kindergarten der Farnschule Naos erhielt einen Zuschuß. Die Aula in St. Michael wurde fertiggestellt. Für die J.P.-Brand-Schule in Ituseb wurde der Bau einer neuen Küche und eines Speisesaals in Angriff genommen.

Das Altenheim und die Deutsche Schule in Otjiwarongo sowie die Namibia Wissenschaftliche Gesellschaft in Windhoek und der Deutsche Schulverein Swakopmund erhielten Spenden. Für die Deutsche Schule in Grootfontein haben wir ein Haus gekauft, in dem vier Klassenräume eingerichtet werden konnten.

Gesamtausgaben 1997: N$ 1 513 000

Der Speisesaal mit der neuen Großküche in Ituseb wurde fertiggestellt und am 7. März 1998 in Anwesenheit der Frau des Bundespräsidenten Herzog, Frau Christiane Herzog, eingeweiht.

Der Vorstand der DNEG hatte mit noch zwei anderen Spendern – den Mosbacher Lions und dem Verein „Hilfe für Namibia“ – beschlossen, die Farm Hedwigslust vorerst für 5 Jahre zu pachten und für die Ombili-Stiftung zu kaufen, wenn die Sanarbeiter auf dem für sie als Jäger und Sammler ungewohnten Gebiet der Viehzucht erfolgreich sein würden. Der Kaufpreis von N$ 528.528 wurde zur Hälfte von der DNEG und der Rest von den zwei anderen Spendern aufgebracht.

Mit einer Spende von N$ 25.000 ist die DNEG Mitglied im Förderkreis der A.-Weber-Stiftung in Swakopmund geworden. Für die Immanuel Ruiter Schule in Walvisbay/Kuisebmund wurden zehn neue Klassenzimmer gebaut und für ein Schülerheim der Gqainaschule ein Zuschuß gezahlt. Die Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Schulvereine erhielt auch wieder eine Spende.

Gesamtausgaben 1998: N$ 765 000

Um die gepachtete Farm Hedwigslust besser zu nutzen, hat die DNEG für die Viehzucht 54 Stück Vieh gekauft, nachdem die Deutsche Botschaft schon 1995 der Stiftung 22 Färsen geschenkt hatte.

In Ituseb wurde mit dem Bau eines Mädchenheims begonnen, das – wie Küche und Speisesaal – durch das BMZ bezuschußt wurde. In Hoachanas wurde ein neues Bürogebäude mit Lagerraum für den Heimleiter gebaut.

Für den Deutschen Schulverein in Swakopmund erhielt unsere Gesellschaft eine Schenkung von DM 100.000 von Frau Dr. Heinemann, die Peter Land noch vermittelt hatte, und mit der der Deutsche Schulverein Swakopmund ein weiteres doppelstöckiges Haus als Schülerheim kaufen konnte, das Dr.-Heinemann-Haus.

Weitere Beträge wurden ausgezahlt an die Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Schulvereine, die Otjikondo-Schuldorfstiftung, die Nationale Gesellschaft für Menschenrechte, Intu Africa, Rotary International, die Farmschule Aris und die Gqainaschule.

Für das Gemeindezentrum Shambyu wurden Möbel gekauft, und im Omataura-Schülerheim in Witvlei wurde je ein weiterer Schlafraum für Jungen und Mädchen angebaut. Die Museen in Swakopmund und Grootfontein und die Altenheime in Otjiwarongo, Lüderitz und Windhoek wurden wieder unterstützt.

Gesamtausgaben 1999: N$ 1 081 700

Im Jahr 2000 wurde das Mädchenheim in Ituseb für die J.-P.-Brand-Schule fertiggestellt, so daß wir in den 1990er Jahren mit zwei Ausnahmen in jedem Jahr über 1 Million N$ investiert haben, im Durchschnitt 1,25 Millionen N$ pro Jahr. Das ist beachtlich für eine NGO von unserer Größe.

Das Omataura-Heim in Witvlei wurde vollkommen renoviert, nachdem es acht Jahre in Betrieb gewesen war. In Windhoek haben wir den Bau einer Tagesstätte der Chain-Organisation für behinderte Kinder unterstützt.

Auch Ombili wurde wieder geholfen, bestand doch die Stiftung am 9. 6. 2000 zehn Jahre. Leider konnten nur Präsident Dr. Hausburg und Frau Stier den Feierlichkeiten beiwohnen, weil der Geschäftsführer auf Deutschlandreise war.

Die NWG, die ihr 75jähriges Bestehen feiern konnte, wurde wieder mit einer Spende bedacht, auch wieder die Altenheime, die Farmschule Naos, Otjikondo, die Privatschule Otavi, die Deutsche Höhere Privatschule in Windhoek und die Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Schulvereine.

In Otjiwarongo wurde eine Deutsche Privatschule gegründet, die mit 24 Schülern in einem Privathaus mit dem Schulbetrieb begann. Da kam wie ein Geschenk des Himmels die Zusage von Herrn Rogge in Amorbach, das Fertighaus, das zeitweilig die Büroräume der Firma OWA beherbergte, der DNEG zur Verfügung zu stellen. Die OWA hatte inzwischen ein neues Bürohochhaus gebaut. Das Gebäude wurde zerlegt, in Container verladen und nach Walvisbay verschifft.

Als Empfänger hatten sich die Privatschule in Otjiwarongo und der Deutsche Schulverein in Swakopmund qualifiziert. So wurden die Container in Walvisbay ausgeladen und die Sendung so geteilt, daß Otjiwarongo genügend Bauteile bekam, um ein Schulgebäude mit vier Klassenräumen und einer Aula zu erstellen.

Mit dem Rest der Sendung konnte auf dem Heimgelände in Swakopmund ein Schülerheim mit drei Schlafzimmern und Bad errichtet werden, das „Haus Rogge“. Das Schulgebäude in Otjiwarongo wurde zu Ehren des Vaters von Herrn Dirk Rogge das „F.-K.-Rogge-Haus“ genannt. Die Einweihung beider Häuser wurde 2001 vorgenommen.

In Nabasib wurde ein Zimmer für die Matrone angebaut und Renovierungsarbeiten durchgeführt. Die San-Schule in Tsintsabis erhielt Betten und Matratzen für das Schülerheim, das in der alten deutschen Polizeistation eingerichtet werden konnte.

WIMSA, eine Organisation, die sich für die Unterstützung vom Aussterben bedrohter Minderheiten wie den San einsetzt, erhielt eine Spende zum Bau eines Touristencamps im Buschmannland.

Gesamtausgaben 2000: N$ 1 271 833

Vom 31. 3. bis 10. 4. 2001 hielt sich Dr. Hausburg in Namibia auf, um verschiedene Projekte zusammen mit dem Geschäftsführer der GNDC aufzusuchen.

Wieder einmal beging eines unserer Projekte die Zehnjahresfeier, die wir diesmal bei der Farmschule Beenbreck mitfeiern konnten. Danach ging es weiter nach Hoachanas, wo ein weiteres Gebäude dem Schülerheim hinzugefügt werden sollte. Die Tsaitsaib-Schule hatte inzwischen 750 Schüler und es mangelte an Klassenräumen. Für den Bau des Heimes und für vier Klassenräume wollten wir einen Zuschuß beim BMZ beantragen. Das Hoachanas-Heim wurde 1989/90 mit einem Zuschuß der Europäischen Gemeinschaft errichtet.

Durch Vermittlung unseres Vorstandmitglieds Raimar von Hase wurden uns von der Bitterwasser-Segelfluggesellschaft Mittel zugesagt, um noch eine Bibliothek, einen 6. Klassenraum und eine Küche für die Schulspeisung zu bauen.

Nach einem Mittagessen bei Herrn von Hase auf Farm Jena ging die Fahrt weiter zum Schulbazar des Schülerheimes Nabasib, wo wir leider wegen eines Unfalls nicht ankamen. Die dabei erlittenen Verletzungen des Geschäftsführers der GNDC ließen seine Teilnahme an den weiteren Projektbesuchen nicht zu, die Herr Dr. Hausburg, der ebenfalls Verletzungen davontrug, in Begleitung von Herrn Rogge fortsetzte.

Wesentliche Termine waren:

Am 31. März 2001 die Zehnjahresfeier der Farmschule Beenbreck, am 6. April 2001 erhielt Dr. Hausburg die Ehrenmitgliedschaft der Namibia Wissenschaftlichen Gesellschaft. Am 7. April 2001 die Zehnjahresfeier der Otjikondo-Schuldorfstiftung, am 8. April 2001 wurde das Rogge-Haus in Swakopmund eingeweiht, und am 9. April 2001 das Mädchenheim Ituseb, das „Kai-Uwe-von-Hassel-Haus“. Am 10. April 2001 wurde das F.-K.-Rogge-Haus in Otjiwarongo eingeweiht.

Größere Spenden wurden im Jahr 2001 ausgezahlt an die Ombili-Stiftung, an Otjikondo, die Privatschulen Otavi, Omaruru und Otjiwarongo, an das Nabasib-Heim, die Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Schulvereine, die Namibia Wissenschaftliche Gesellschaft, an Altenheime, die Farmschulen Naos und Beenbreck und an die Deutsche Höhere Privatschule in Windhoek.

Zu den Renovierungskosten der ehemaligen Deutschen Oberschule in Swakopmund und jetzigen Regierungsschule – in einem historischen Gebäude – wurden N$ 50 000 gespendet.

Gesamtausgaben 2001: N$ 1 461 660

Das Jahr 2002 sollte kein sehr gückliches Jahr für die DNEG werden. Dr. Hausburg konnte aus persönlichen Gründen nicht mehr für das Amt des Vorsitzenden kandidieren, so daß auf der Jahreshauptversammlung am 29. 6. 2002 ein neuer Vorstand und ein neuer Vorsitzender gewählt wurden. Frau Sartorius hatte sich seit der Gründung der Gesellschaft – also seit 20 Jahren – mit großem Einsatz als Schriftführerin/Geschäftsführerin eingebracht und wollte aus Altersgründen ihr Amt abgeben.

Der neu gewählte Vorstand unter dem Vorsitz von Herrn Goebel ging mit neuen Ideen zwar zügig voran – bedauerlicherweise kam es aber bereits im 2. Halbjahr 2002 und in den ersten Monaten 2003 aus verschiedenen Anlässen innerhalb des Vorstandes der DNEG, aber insbesondere mit dem GNDC-Vorstand und einigen Projektleitern in Namibia zu erheblichen Differenzen. Diese führten schließlich zur Amtsniederlegung von drei Vorstandsmitgliedern der DNEG. Dankenswerterweise konnte Mitte 2003 ein „Notvorstand“ bei der DNEG gebildet werden, für den sich Herr Grammel, Frau Sartorius und Dr. Hausburg zur Verfügung stellten. Somit konnte die in den Monaten zuvor etwas brach gelegene Arbeit weitgehend aufgeholt und in bisheriger Weise fortgesetzt werden.

Zurück zu den Projekten **2002**: Es ist festzustellen, daß die Hauptzahlungen in diesem Jahr das Hoachanas-Projekt und die Ombili-Stiftung betrafen, ferner beachtliche zweckgebundene Spenden an verschiedene Einrichtungen.

Gesamtausgaben 2002: N$ 1 765 550

Im Jahr 2003 liefen die Förderungen zunächst schleppend an. Hier wären insbesondere über unsere Gesellschaft transferierte zweckgebundene Spenden für die Deutsche Höhere Privatschule in Windhoek, die Ombili-Stiftung, die Otjikondo-Schuldorfstiftung und Otjiwarongo zu nennen.

Die auf der Farm Beenbreck nicht mehr benötigte Solaranlage wurde der Farmschule Weissenfels zur Verfügung gestellt und dort installiert, wofür wir eine Sonderspende erhielten, die nahezu die entstandenen Kosten von N$ 41.872 deckte. Auch mußte das Omataura-Schülerheim in Witvlei für rund N$ 8000 renoviert werden.

Bemerkenswert ist noch eine Sachspende des Bundesverteidigungsministeriums in Form von Verbandmaterial und anderen medizinischen Hilfsgütern, die durch Vermittlung des DNEG-Mitglieds Herrn Dr. Schenzle zustande kam. Der Container mit 2.100 kg Inhalt ging an die Otjikondo-Schuldorfstiftung und die Ombili-Stiftung.

Anläßlich eines Besuches der Herren Grammel und Dr. Hausburg Anfang Oktober konnten beide Herren verschiedene Projekte besuchen und anstehende Probleme mit Vorständen der GNDC

klären. So wurde die künftige Zusammensetzung des GNDC-Vorstandes erfolgreich besprochen, der im Jahr 2004 zur Wahl steht. Das Amt des Geschäftsführers wird Herr von Klitzing, derzeit Kulturreferent bei der Deutschen Botschaft, übernehmen. Herr Springer wird weiterhin als Schatzmeister fungieren. Auch wurde mit Herrn Botschafter a.D. Nestroy wegen Übernahme eines Amtes gesprochen; eine Entscheidung liegt noch nicht vor. Die bisherigen Mitglieder Frau Erika Stier und Herr Raimar von Hase verbleiben sicher im Amt. Die letzte Entscheidung liegt aber bei der GNDC, ob weitere Persönlichkeiten dem Vorstand angehören werden.

Herr Grammel hat Gespräche mit dem Deutschen Schulverein Swakopmund und dem Schülerheim Ituseb geführt.

Im Juni 2003 wurde die Farm Hedwigslust gekauft zu dem im Jahr 1997 vereinbarten Kaufpreis von N$ 528.528. Die Zahlung erfolgte von dem von den drei Förderern speziell hierfür eingerichteten Sonderkonto. Die offizielle Übergabe der Farm an die Ombili-Stiftung wurde am 7. Oktober 2003 in Anwesenheit von Ehrenpräsident Dr. Hausburg und Vertretern der beiden anderen Spender-Organisationen vollzogen.

Gesamtausgaben bis 1. 12. 2003: N$ 1 799 658

Für Stipendien wurdern seit 1993 N$ 141.024 ausgegeben. Diese Gelder sind jeweils in den Gesamtkosten enthalten. Damit konnten 27 Studenten gefördert werden.

Die Ziele und wichtigsten Projekte der DNEG sind dank einer sehr guten Darstellung von Herrn Dr. Matthias Traulsen im Internet zu verfolgen. Allerdings wurde dadurch das Spendenaufkommen noch kaum bereichert.

Meine Damen und Herren, zum Abschluß meiner Tätigkeit als Geschftsführer der GNDC habe ich mich bemüht, eine Zusammenfassung der verschiedenen Aktivitäten zu geben. Ich hoffe, daß die segensreiche Arbeit, die in den vergangenen 20 Jahren geleistet wurde, erfolgreich weitergeführt werden kann.

Aus der Ombili-Stiftung

Die San in Namibia

Die San, früher als „Buschmänner“ bezeichnet, gelten als die eigentlichen Ureinwohner des südlichen Afrika. Sie sind eine der klassischen Jäger- und Sammlerkulturen Afrikas. Schon vor Beginn der Kolonisierung durch die Europäer begannen zuwandernde afrikanische Völker die San zurückzudrängen. Zum Lebensraum der San wurde die Halbwüste Kalahari, an deren schwierige ökologische Bedingungen sie ihre Lebensweise in hervorragender Weise anpassten.

Die San haben Techniken entwickelt, um kleinste Wasservorkommen aufzuspüren und zu nutzen. Sie sammeln Veldfrüchte, ohne gravierend in die Ökosysteme einzugreifen. Der vegetarische Speiseplan wird hin und wieder durch Wild ergänzt, das im Prinzip reichlich vorhanden ist, mit Pfeil und Bogen aber mühsam zu jagen ist. Die San leben, in Anpassung an die knappen Ressourcen, in kleinen Sippen.

Dadurch bedingt sind die Organisationsstrukturen und das übergreifende Zusammengehörigkeitsgefühl schwach ausgeprägt. Traditionell gehen die San Konflikten aus dem Weg. All diese Gründe führen dazu, dass es den San bis heute an einer wirkungsvollen politischen Vertretung fehlt.

Durch die Kolonialisierung und später durch die südafrikanische Apartheidspolitik erschwerte sich die Situation der San weiter. Große Teile des Landes wurden und werden als kommerzielle Farmen genutzt und sind den San als Gebiet zur Jagd und Nahrungssuche entzogen. Die Einrichtung von Wildparks und Naturschutzgebieten schränkte sie weiter ein. Und schließlich war das „Homeland“, das den San durch das Apartheidsregime zugewiesen wurde, viel zu klein, um das Überleben als Jäger und Sammler zu ermöglichen.

Heute leben noch etwa 30.000 San auf namibischem Territorium. Wenige von ihnen kennen ihre alten Kulturtechniken, nur vereinzelte Gruppen leben in der Tradition. Extreme Armut, Arbeitslosigkeit, Alkoholismus und Hunger sind verbreitet. Der Ausbildungsstand, die Lebensbedingungen und die Gesundheit liegen erheblich unter dem namibischen Durchschnitt. Aus eigener Kraft sind die San nicht in der Lage, sich aus ihrer katastrophalen Situation zu befreien, und der Regierung mangelt es an finanziellen Möglichkeiten und wohl auch am politischen Willen zur wirkungsvollen Hilfe.

Die Ombili-Stiftung

Nördlich von Tsumeb, einige Kilometer vor dem Von-Lindequist-Tor bei Namutoni im Osten des Etosha-Nationalparks, liegt die Farm Hedwigslust mit ihrem „Buschmannsdorf“. Das Dorf besitzt eine Schule, ein Gemeinschaftszentrum, Rinderzucht und Gärten sowie kunsthandwerkliche Werkstätten. Etwa 400 Menschen leben, lernen und arbeiten hier.

Wie kommt es, dass im namibischen Farmland ein solches Dorf existiert, noch dazu von San bewohnt, die traditionell weder sesshaft sind noch Landwirtschaft betreiben?

In den Jahren 1989/90, als die bewaffneten Auseinandersetzungen im Norden des Landes ein Ende fanden und Namibia unabhängig wurde, entschloss sich der deutschsprachige Farmer Klaus Mais-Rische, einen Überlebens- und Lebensraum für eine Gruppe von San zu schaffen. Er stellte dafür seine Farm Hedwigslust zur Verfügung und gründete zusammen mit anderen Farmern aus dem Raum Tsumeb die Ombili-Stiftung.

Ombili heißt *Frieden* in Oshivambo, der Sprache der größten ethnischen Gruppe Namibias. Der Name steht also in mehrfacher Hinsicht für die Zielsetzung und die Arbeit der Stiftung: Den San

soll eine Heimat in einer friedvollen Umgebung geschaffen werden, wobei die soziale und wirtschaftliche Integration in den noch jungen Staat ein zentrales Ziel ist.

Die San sitzen bisher zwischen allen Stühlen, sie können ihr traditionelles Leben nicht mehr führen, und bringen nicht die Voraussetzungen für ein „modernes“ Leben mit. Die Ombili-Stiftung hat es sich zum Ziel gesetzt, die San, die von ihr betreut werden, für ein Leben in der modernen namibischen Gesellschaft auszubilden. Durch die Heranführung an Ackerbau und Viehzucht, durch Schul- und Berufsausbildung und durch regelmäßige Arbeit werden Voraussetzungen für die Teilhabe an der Entwicklung des Landes geschaffen.

Wichtiges Prinzip war stets, die San zur Sesshaftigkeit und zur Arbeit anzuleiten, ohne jedoch Zwang auszuüben. Es kommt vor, dass San, die es am Ort nicht mehr aushalten, Ombili verlassen – es gibt aber durchaus auch Rückkehrer!

Seit Klaus Mais-Rische 1994 an Malaria starb, führt seine Frau Beate das Projekt mit großem Einsatz weiter. Materielle und ideelle Unterstützung kommt vor allem aus Deutschland, von wo aus sich mehrere Organisationen, darunter die DNEG, um die Förderung bemühen. Sachkundige Leitung hat die Ombili-Stiftung durch ihren Vorsitzenden, den San-Experten Reinhard Friederich.

Weitere Informationen zur Ombili-Stiftung finden sich im Internet unter www.ombili.org.

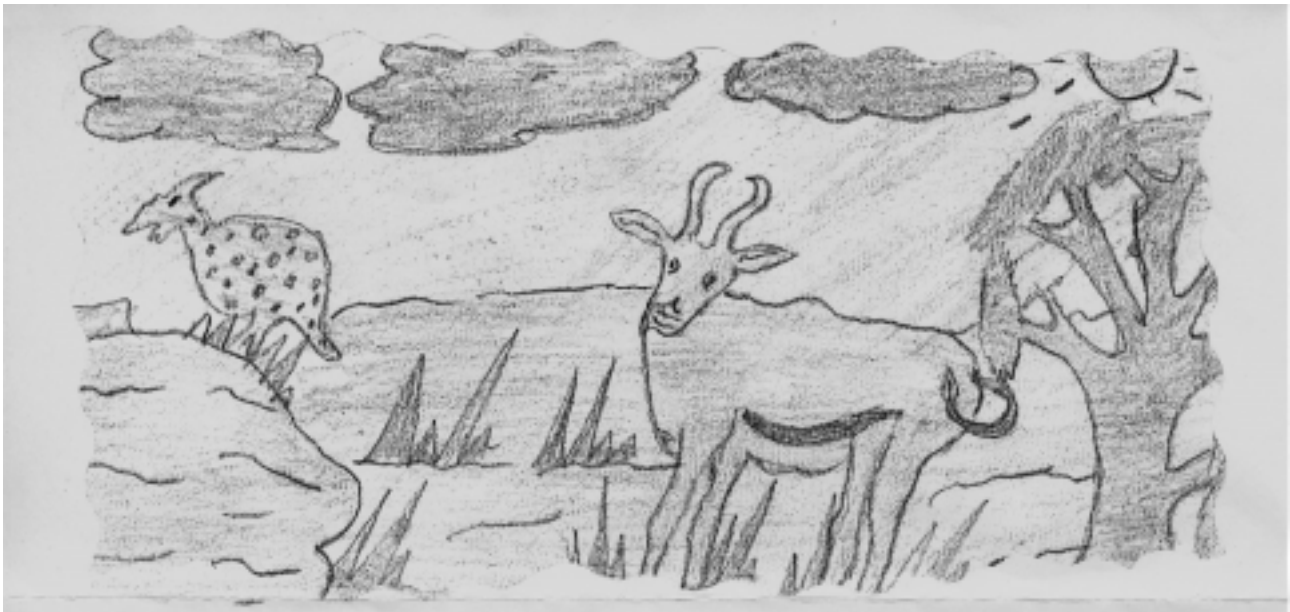
Die DNEG begleitet die Arbeit der Ombili-Stiftung seit deren Bestehen und hat wesentliche Unterstützung geleistet. Zu den Investitionen der DNEG gehören:

- ein Gemeinschaftszentrum mit Veranstaltungshalle, Büro und Souvenirladen,
- eine Werkhalle und ein Wirtschaftsgebäude,
- ein Toilettenblock und ein Waschhaus,
- drei Lehrerhäuser,
- ein Generator zur Stromversorgung und ein Wassertank,
- Geräte für den Gartenbau und eine Sämaschine,
- Wohnungen, ein Büroraum und Lagerräume
- sowie kontinuierliche finanzielle Hilfe für kleinere Investitionen und zur Bereitstellung nötiger Ausstattung.

Im Sinne der Hilfe zur Selbsthilfe soll die Ombili-Stiftung mittelfristig von äußerer Hilfe unabhängig werden. Erste Voraussetzung dafür war, die Verfügung über den Boden, auf dem Ombili sich befindet, dauerhaft zu sichern. Außerdem sollen die San in die Lage versetzt werden, sich ihren Lebensunterhalt selbst zu erwirtschaften.

Zusammen mit dem Verein *Hilfe für Namibia* und dem Lions Club Mosbach hat die DNEG daher ab 1998 die gesamte Farm Hedwigslust für die Ombili-Stiftung gepachtet. Der Pachtvertrag lief über fünf Jahre mit einer Kaufoption bei Ablauf der Pachtzeit. Der gemeinsame Erwerb der Farm durch die drei Organisationen und die Übertragung an die Ombili-Stiftung fanden im Jahr 2003 statt. Die folgenden Texte berichten über dieses Ereignis.

Außerdem hat sich die DNEG maßgeblich am Aufbau einer Rinderzucht beteiligt. Die Herde hat mittlerweile eine stattliche Größe erreicht. Etliche Tiere konnten schon verkauft werden, so dass sich hier ein Standbein für die wirtschaftliche Selbständigkeit herauszubilden beginnt.



Ombili Ombili

Die Ombili Schule und Stiftung
laden Sie herzlich ein zu:
Drei Höhepunkte an einem Tag

Bitte melden Sie sich bis
zum 30.4.2003 an
Please reply before 30 April 2003

The Ombili Primary School and Foundation
would hereby like to invite you
to join us in the celebration of:

10. Geburtstag der Ombili Primary School
Einweihung des Anne-Klein-Kindergartens
Übergabe der Farm Hedwigslust
an die Ombili Stiftung

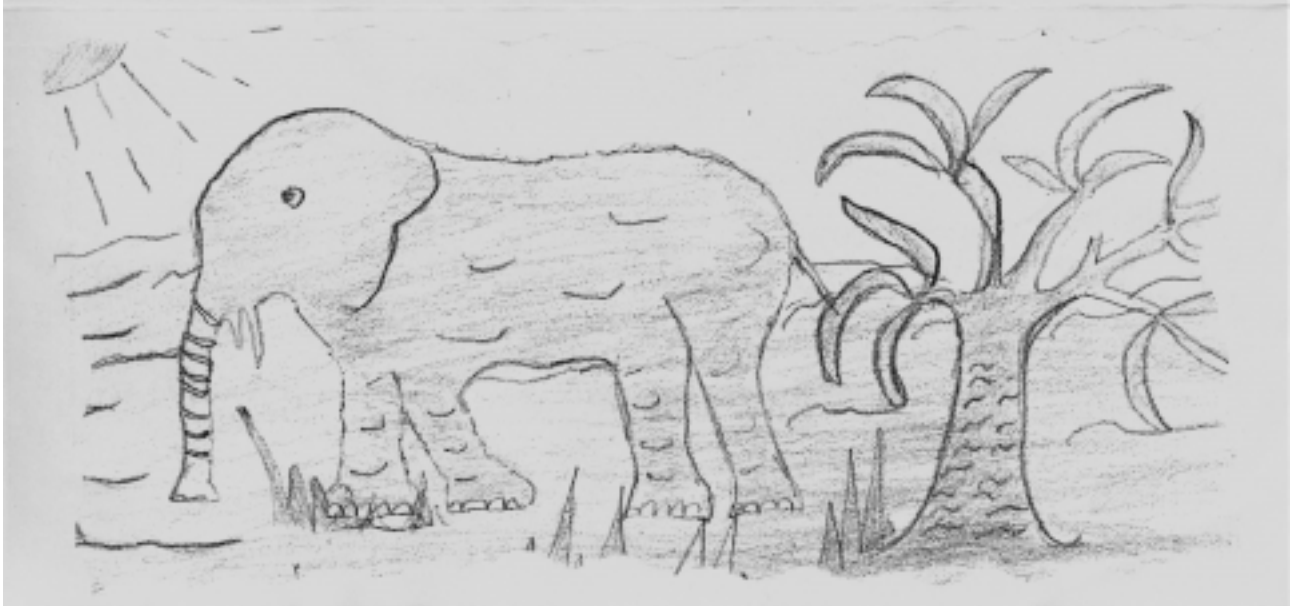
13.6.2003 um 8^{00} Uhr

P.O. Box 137 - Tsumeb
0049-(0)67-230058/
230050/230056

10th Anniversary of the Ombili Primary School
The inauguration of Anne-Klein-Kindergarten
The handing over of the farm Hedwigslust
to the Ombili Foundation

13 June 2003 at 08:00

Ombili Ombili



Übergabe der Farm Hedwigslust an die Ombili-Stiftung

Ombili

PROGRAMM

Ombili
STIFTUNG - FOUNDATION

Postfach 137
Tsumeb/NAMIBIA
☎:067-220056
☎+🖷:067-220050
🖷:067-220592
www.ombili.de
ombili@namibnet.com

14⁰⁰ Uhr Empfang

14¹⁵ Uhr Sanchor der Erwachsenen (Frau S. Laurens)

14⁴⁰ Uhr Begrüßung + Gebet (Herr R. Friederich)

14⁵⁰ Uhr Aufführung das Fest der Tiere (Frau G. Tietz-Santos)

15²⁰ Uhr Ansprachen zur Farmübergabe:

- Herr Dr. H. Hausburg (Präsident der DNEG)
- Herr G. Schüttner (Lions Club Mosbach)
- Herr S. Schneider (Hilfe für Namibia)

15⁵⁰ Uhr Aufbruch zur Farmkarte

16⁰⁰ Uhr Enthüllung der Farmkarte + Übergabe der Farm (Herr Dr. H. Hausburg + Herr F. Daniel)

16³⁰ Uhr Kunststücke einiger Sankinder

16⁴⁰ Uhr Farmrundfahrt

17³⁰ Uhr Ausklang mit dem Sanchor der Erwachsenen

M. Weyand – G. J. Dirks, R. Fendt, L. W. R. Finkeldey, R. F. Friedrich, B. I. K. Mäte-Rinke, M. C. Scholz, A. P. Strombeck
Ombili Stiftung – Standard Bank Tsumeb – Kto.-Nr.: 041 616 278 – BLZ: 68 477 347
Ombili Stiftung – Spar- und Kreditbank Karlsruhe – Kto.-Nr.: 1 555 888 – BLZ: 660 605 00

Ansprache von Dr. Hausburg am 7. Oktober 2003

anlässlich der Feier zur Übergabe der Farm Hedwigslust an die Ombili-Stiftung

Liebe Mitarbeiter des Ombili-Teams – insbesondere liebe Beate, liebe Frau Meinefeld,
lieber Herr Schatz, lieber Reinhard Friederich, liebe San-Gemeinschaft,
meine sehr geehrten Damen und Herren!

„Der Buschmann war sein Leben – sein Leben verdankte er dem Buschmann“, so schrieb Sigrid Nilssen in der Allgemeinen Zeitung nach dem Tod von Klaus Mais-Rische. Fast ein Jahrzehnt ist seitdem vergangen – aber unsere liebe Beate hat trotz des Verlustes ihres Mannes und ihrer einzigen Tochter Andrea das Werk mit Hilfe vieler Menschen hier im Lande und den Freunden aus Deutschland einzigartig fortgesetzt.

Was Du, liebe Beate, aufgebaut und fortgeführt hast, sehen wir alle mit Respekt und Bewunderung.

Dieser Weg bis heute war hart und es war viel Geduld und Gelassenheit aufzubringen, um dem gemeinsamen Ziel – nämlich einen entscheidenden Schritt für die San hier in eine gesicherte Zukunft – näher zu kommen.

Noch ist nicht alles getan und Du wirst hier weiterhin gebraucht.

Unser verstorbener Ehrenpräsident Kai-Uwe von Hassel hat in einem unserer Jahresberichte einmal geschrieben, etwas zu bauen und einzuweihen sei oftmals der leichtere Weg – das Erhalten des Geschaffenen und es zielgerecht einzusetzen sei leider viel beschwerlicher.

Wir alle wissen das und stehen Euch hilfreich zur Seite.

Die DNEG – aber auch die anderen Freunde – haben dieses Projekt von Anfang an begleitet.

Schon vor der Unabhängigkeit haben wir – und hier möchte ich insbesondere Paul-Peter Land erwähnen – die ersten Anfänge Ombilis gefördert. Inzwischen hat sich viel Positives ereignet. Die Namen der Spender – oder besser gesagt der helfenden Organisationen – sind hier sichtbar verewigt.

Anläßlich des 10-jährigen Bestehens von Ombili am 9. Juni 2000 konnte ich die Geschichte in meiner Ansprache aufzeigen. Ich möchte mich deshalb nicht wiederholen, sondern den Grund unseres Hierseins herausstellen.

Im Oktober 1996 haben Herr Finkeldey und ich mit Dir, Beate, ein Gespräch über einen Erwerb der Farm Hedwigslust geführt. Im Frühjahr 1997 wurde dann das Gespräch mit den Förderern in Amorbach fortgesetzt. Damals waren als Vertreter des Vereins „Hilfe für Namibia“ Herr Nold, und für Lions Mosbach Herr Schattner und Herr Kapferer anwesend; von der DNEG/GNDC Herr Finkeldey und ich selbst.

Ziel war, möglichst für alle Beteiligten einen akzeptablen Weg für einen Erwerb der Farm zugunsten der Ombili-Stiftung zu finden. Und wir haben ihn mit Deiner Großzügigkeit, liebe Beate, auch gefunden.

So konnten wir im Dezember 1997 eine Vereinbarung unterzeichnen, die eine Option für den Erwerb der Farm regelte.

Der fixierte Kaufpreis wurde zu 50% von der DNEG, zu 30% von „Hilfe für Namibia“ und zu 20% von Lions Mosbach aufgebracht und auf ein Sonderkonto in Windhoek gestellt.

Zunächst aber wurde ein Pachtvertrag über 5 Jahre abgeschlossen, um Dir und den Spendern die endgültige Entscheidung offen zu halten – und um die Entwicklung Ombilis beurteilen zu können.

Wir alle waren mit dem Fortgang hier sehr zufrieden – wenngleich man auch die immer wieder auftretenden Probleme nicht verkennen darf.

Heute nun wollen wir die offizielle Übergabe der Farm Hedwigslust in Anwesenheit von Vertretern der drei Spendergruppen vornehmen.

Die Übertragung der Farm ist zum 30. Juni 2003 erfolgt und vollzogen. Zum heutigen Anlaß darf ich nun insbesondere noch Herrn Sigi Schneider als Vetreter des an der Teilnahme verhinderten Vorsitzenden Nold von „Hilfe für Namibia“, sowie Herrn Schattner als Vertreter des Lions Club Mosbach begrüßen – nicht zuletzt den Geschäftsführer unserer hiesigen Gesellschaft, Herrn Finkeldey, dem natürlich wieder ein großer Anteil an dem Gesamtprojekt zukommt.

Auch dem Vorsitzenden unserer Schwestergesellschaft, Herrn von Prittwitz, gilt mein besonderer Gruß.

Anläßlich der 10-Jahresfeier der Primary School und Einweihung des Anne-Klein-Kindergartens im Juni dieses Jahres war die Gelegenheit geboten, Herrn Minister Pohamba und der Ministerin Bohitile das ganze Projekt näher zu bringen. Beide Vertreter der Regierung von Namibia haben mit Hochachtung und Zusicherung künftiger Unterstützung diese wertvolle Arbeit zur Kenntnis genommen.

Wir alle sind sicher, daß hier ein gewaltiger Schritt auf dem Weg für ein Leben in Freiheit und Würde der hier lebenden Menschen gemacht wurde – natürlich muß man viel Geduld aufbringen und man muß die europäische Zeitvorstellung der afrikanischen behutsam anpassen.

Aber wir sind noch lange nicht am Ende unseres gemeinsamen Weges. Nun ist geplant, daß für die Kinder der Region ein Schülerheim errichtet werden soll. Ich will nicht verschweigen, daß dieses Vorhaben auf Skepsis innerhalb der Vorstände von DNEG und GNDC gestoßen ist. Grund hierfür war die Sorge um eine Überfremdung der San-Bevölkerung.

Die Mitgliederversammlung der DNEG wird im Dezember über das Vorhaben entscheiden. Positiv kann sie das allerdings nur, wenn das BMZ eine Förderung bewilligt.

Um aber keine Zeit zu verlieren, habe ich als derzeitig amtierender Präsident einen Antrag auf Förderung bei BENGO – der Vorstufe des BMZ – bereits gestellt. Es gibt noch einige Rückfragen, die aber wohl hinreichend beantwortet werden können.

So hoffe ich, daß wir bis Ende des Jahres Klarheit bekommen. Die Kosten sind beträchtlich. Selbst bei 75%iger Bezuschussung müssen rund 62.800 Euro als Eigenanteil aufgebracht werden, was der DNEG bei weniger werdenden frei verfügbaren Spenden nicht leicht fällt, so daß ich nur bitten kann, auch selbst Spender zu aktivieren, um den Eigenanteil darstellen zu können.

Dankbar bin ich, daß „Hilfe für Namibia“ und Lions Mosbach einverstanden sind, den Zinsüberschuß aus dem festgelegten Betrag für den Farmerwerb in Höhe von rund 50.000 N$ zur Verfügung zu stellen.

Schließlich und abschließend möchte ich noch erwähnen, daß ich anläßlich meines 70. Geburtstages um Spenden für ein Baumprojekt auf Ombili gebeten hatte, was rund 1000 Euro erbrachte. Absicht ist die Anlage eines Baumgartens – bestehend aus Fruchtbäumen und -pflanzen. Dieser könnte zum einen der Ernährung der hier lebenden Menschen dienen – andererseits aber auch als Mittel, die Menschen zu einer längerfristigen Pflege, Hege und Betreuung zu erziehen nach dem Motto

Erst säen – pflanzen – pflegen – dann ernten!

Für alle Vorhaben wünsche ich ein gutes Gelingen und schließe mit dem Dank an alle Betreuer und mit den besten Wünschen für alle, die hier Heimat und Hilfe gefunden haben und weiterhin finden werden.

Bericht der Ombili-Stiftung

STIFTUNG - FOUNDATION

Incorporated as an Association not for Gain – Reg.-No. 21/95/0089

Postfach 137
Tsumeb / Namibia
Tel. 067-230056
Tel./Fax 067-230050
Fax 057-220592
www.ombili.de
ombili@namibnet.com

Oktober 2003

Sehr geehrter Herr Dr. Hausburg,
verehrte Damen und Herren!

Doppelt hält besser – eine alte Binsenweisheit, die wir bei Ombili in diesem Jahr praktiziert haben. Denn wir feierten am 13.6.03 und am 7.10.03 die Übergabe der Farm Hedwigslust an die Ombili-Stiftung. Im Juni kam noch der zehnte Geburtstag der Ombili Primary School und die Einweihung des Anne-Klein-Kindergartens dazu.

Der Kindergarten bei uns läuft ja schon ein paar Jahre, war aber in drei verschiedenen Gebäuden untergebracht. Nicht nur für die Lehrer, sondern auch besonders schön für die Kinder (76), die nun alle unter einem Dach in drei Klassenräumen vereint sind. Außerdem haben die Kinder in diesem Komplex einen kleinen Spielplatz mit Klettergerüsten, zwei flachen Planschbecken sowie eigene kindergerechte Duschen. Duschen im Kindergarten? – Hygiene ist leider immer noch ein Fremdwort für die Sanmütter, so dass wir die Schrubberei der immer noch sehr verschmutzten „Flöhe“ übernehmen müssen.

Sehr dankbar waren wir, dass Herr Klein und sein Sohn am 13.6.03 das Band zur offiziellen Einweihung durchtrennt haben.

Zehn Jahre Ombili Primary School – begonnen 1993 mit einem Schulleiter als Lehrer sowie seiner Frau, heute unterrichten vier Lehrerinnen und zwei Lehrer 172 Kinder in den Klassen eins bis sieben.

Als Vertreter des Ministeriums durften wir am Festtag alte Bekannte, Frau Clara Bohitile und Herrn Minister Hifikepunye Pohamba, bei uns begrüßen. Sowohl Frau Bohitile als auch Minister Pohamba betonten in ihren Ansprachen wie wichtig gerade für die Sankinder eine Schulausbildung ist. Nur so können San auch mal in leitende Positionen aufsteigen und wertvolle, gleichberechtigte Glieder der namibianischen Gesellschaft werden. Phil ya Nangolo, Leiter der Menschenrechtskommission in Namibia, packte die Gelegenheit beim Schopfe und gab sofort eine Presseerklärung her-

aus, die dies weit über die Grenzen Ombilis publik machte. Er lobte darin die Absichtserklärung der regierenden Partei, die sich in Zukunft für die Förderung und Bildung der Buschleute einsetzen wolle und auch davon sprach, dass es durchaus möglich sei, in Zukunft einen San-Minister zu vereidigen.

Die Übergabe der Farm Hedwigslust an die Ombili-Stiftung ist bis heute ein einmaliges Ereignis in Namibia – wo finden sich noch Organisationen, Menschen, die bereit sind, einer Sangemeinschaft zu eigenem Grund und Boden zu verhelfen?

Dass es diese Menschen noch gibt, war den in ihr neues Amt getretenen Ministern, 1990 als Ombili sich auf Hedwigslust ansiedelte, sehr suspekt. Dies brachte Minister Pohamba am 13.6.03 auch sehr deutlich zum Ausdruck, man habe Ombili mit Argusaugen betrachtet, nun aber sei Ombili voll und ganz rehabilitiert. Über die Jahre musste man von Seiten der Regierung allerdings zugeben, dass Ombili nur das beste für die San möchte und man nun auch bereit sei, das Projekt dabei zu unterstützen. Wir werden sie diesbezüglich beim Wort nehmen, obwohl wir wissen, dass wir geldliche Hilfe nur bedingt erwarten können.

Warum feiert Ombili zwei mal die Übergabe der Farm Hedwigslust? Der Hauptgrund war, dass Dr. H. Hausburg, DNEG, und kein Vertreter von Hilfe für Namibia Mitte Juni 03 in Namibia zugegen sein konnte. Am 7.10.03 wurde mit ihnen gefeiert. Bei dieser Gelegenheit wurde besonders den erwachsenen San nochmals deutlich gemacht, dass durch den Erwerb von Hedwigslust auch vermehrt Pflichten und Verantwortlichkeiten auf sie zukommen. Mit voller Übernahme der Farm Hedwigslust (3000 ha) sind Ombili und seine Menschen einen riesengroßen Schritt vorwärts gekommen, dafür möchten sich die San sehr herzlich bei den Mitgliedern der Deutsch-Namibischen-Entwicklungsgesellschaft, Hilfe für Namibia und dem Lions Club Mosbach bedanken.

Nach dieser Transaktion wollen uns aber nicht Ruhe setzen – im Gegenteil. Die nächsten Pläne sind bereits geschmiedet wie z.B. ein Internat für 70 externe Schulkinder, in deren Plänen Sie ja voll involviert sind; das Baum-Projekt mit einheimischen und traditionell genutzten Bäumen der San; unser Lehmsteinhaus-Projekt mit Hilfe des Lions Clubs Mosbach und der GTZ. Da wir alle wissen, dass die Kultur, die Tradition der Buschleute vom Aussterben bedroht ist, wollen wir versuchen, vieles in einem Open-Air-Museum zu bewahren und für die Nachwelt, im Besonderen für die San selbst, zu erhalten.

Rückblickend auf das Jahr 2003 können wir nur berichten, dass es im Großen und Ganzen, jetzt im 15ten Lebensjahr von Ombili, ein gutes Jahr war. Nicht nur bei den Kindergarten- und Schul-

kindern, sondern auch gerade bei den erwachsenen San profitiert die Gemeinschaft, aber vor allem der einzelne San selber, von den dazu gelernten praktischen Fertigkeiten. Erwähnenswert sind in diesem Zusammenhang z. B. Fillipus Shikangwa Bartolomeus, dessen Augen bei jeglicher Holzverarbeitung leuchten, Thomas Kua, unser Gemüsegärtner, Natanael Kambuta, seine Schweißnähte sind einfach perfekt, Johannes Josef und Levi Auseb haben die richtige Hand für unsere Rinder. Petrus Shihuumbili ist Vormann bei der Mobileherstellung. So könnten wir noch etliche Namen nennen. Beispielsweise tragen fast alle San durch die Herstellung des Kunsthandwerks zum Erhalt ihrer Stiftung bei. Last but not least die Mitarbeiter der Krankenversorgung. Hier arbeiten inzwischen drei engagierte San, zwei Frauen und ein Mann mit. Durch die permanente Anwesenheit von Frau Daniela Meinefeld, Krankenschwester und Lehrerin für Pflegeberufe, strukturierte sich unsere Krankenstation. Daniela hat in kleinen Schritten die drei Mitarbeiter so ausgebildet, dass Regina, Loide und auch Samuel selbständig in der Lage sind, für zwei bis drei Tage die Versorgung der Kranken adäquat zu gewährleisten. Familienplanung und Säuglingssprechstunde stehen auch auf dem Programm, um evtl. Mangelerscheinungen bei den Kleinkindern bis zum zweiten Lebensjahr frühzeitig zu erkennen. Seit 2001 werden alle Daten unserer Malariatherapie erfasst. Besonders wichtig, um die Effektivität einer homöopathischen Malariaprophylaxe festzustellen, die wir nun mit Ihrer Hilfe beginnen konnten. Bei dieser Malariastatistik muss jedoch die Regenzeit Berücksichtigung finden.

Wie schon so oft können wir auch heute nur Danke sagen. Danke, dass Sie die San und das Ombili-Projekt nie vergessen haben, wir mit Ihrer Hilfe vorwärts gehen konnten und dadurch gerade die kleinen San einer besseren Zukunft entgegen gehen können!

Viele kleine Leute
an vielen kleinen Orten,
die viele kleine Schritte tun,
können das Gesicht der Welt verändern.

aus Afrika

Nutzpflanzenprojekt in Ombili

ZIEL

- Die Nahrungsquelle der San soll angereichert werden mit Nahrungen. die sie in ihrem Jäger-Sammlerleben genutzt haben.
- Die Ombili San sollen durch dieses Projekt lernen, dass man nicht nur erntet, sondern auch Bäume und Sträucher anpflanzen muss, um die Lebensqualität zu verbessern, auch wenn es 20 bis 50 Jahre dauert, bevor man die Bäume nutzen kann.
- Die San werden dadurch, dass sie beim Projekt mitarbeiten, neue Fähigkeiten, z.B. Pflanzen und Pflegen von Bäumen und eine Einzäunung errichten, lernen.

PHASE 1

Saat und Setzlinge von 16 Arten von Bäumen, Sträuchern und Rankpflanzen (siehe Pflanzenliste) werden gesammelt und in Plastikbehälter gepflanzt und gepflegt.

Plastikbehälter von verschiedenen Grössen wurden gekauft und ein Teil der Saat wurde gesammelt. Wegen der schwachen Regensaison 2002/03 ist manche Saat kaum zu finden. Wir bekommen aber auch Saat vom namibischen Forstamt. Das Forstamt hat uns auch 100 *Berchemia discolor* Setzlinge geschenkt. Wir werden das Ministerium um weitere Pflanzenspenden bitten.

PHASE 2

Die Pflanzen werden in einem 25-Hektar-Gebiet mit eigener Wasserversorgung ausgepflanzt. Diese Phase fängt erst in zwei oder drei Jahren an und soll nach fünf Jahren abgeschlossen sein.

Einige Pflanzenarten können wir schon im zweiten Jahr auspflanzen, vorausgesetzt, dass es genügend regnet. Andere Sorten müssen drei bis vier Jahre in den Plastikbehältern versorgt werden und nach dem Auspflanzen mit einem Dornenverhau geschützt werden. Sollte der Regen ausbleiben, müssen diese Pflanzen weiterhin bewässert werden, um Schaden an Bäumen, die drei bis vier Jahre versorgt wurden, vorzubeugen.

Da wilde Tiere wie Kudu, Kronenducker und Steinbock diese Pflanzen auch sehr gerne in allen Formen nutzen und besonders in Dürrejahren vernichten, müssen wir sie mittels einer wildsicheren Einzäunung schützen. Dadurch erhöhen sich die Kosten drastisch, aber der Zaun muss erst im 2. oder 3. Projektjahr errichtet werden.

Die Möglichkeit soll untersucht werden, einige von den Produkten, z.B. die Knollen der Teufelskralle, kommerziell zu verkaufen.

Reinhard Friederich

KOSTENVORANSCHLAG

	N$
Plastiksäcke (3 000)	1 400
Bohrloch	22 000
Pumpeneinrichtung + Turm + Tank	45 000
Wasserleitung (Plastikrohre)	8 000
Einzäunung (2 Km; 2.4 m hoch mit 16 Drähten)	30 000
GESAMTBETRAG	106 400

NUTZPFLANZENPROJEKT

PFLANZENLISTE

Botanischer Name	**Deutscher Name**	**Nutzen bei Ombili**
Adansonia digitata	Affenbrotbaum	Nahrung (Brei, Kaffee, Vitamin C), Heilmittel (Früchte, Samen).
Albizia anthelmintica	Wurmrindenbaum	Wichtigstes Schnittholz, Heilmittel: Bandwurmmittel (Rinde, Wurzeln).
Bauhinia petersiana subsp. macrantha	Weißes Zwillingsblatt	Nahrung (Junge Schoten als Bohne gegessen; Samen geröstet für Kaffee).
Berchemia discolor	Wilde Dattel	Früchte (Frisch und getrocknet).
Boscia albitrunca	Weißstamm	Nahrung (Früchte, Wurzeln), Heilmittel (Blätter), Konservierung (Wurzeln). Von San wenig genutzt.
Burkea africana	Sandsyringe	Nicht genutzt, aber das Holz liefert gute Mörser.
Fockea angustifolia	Wasserwurzel	Nahrung, Wasserquelle (Knollen).
Harpagophytum procumbens	Teufelskralle	Heilmittel (Knollen; Industriell – Harpa), Mobiles (Samenkapsel).
Hyphaene petersiana	Makalani-Palme	Kunsthandwerk (Früchte).
Ochna pulchra	Fettstrauch	Das beste Körperöl, das sie hatten (Saat), Feine Schnitzarbeit (Holz).
Schinziophyton rautanenii	Mangetti	Nahrung (Brei, Nuss und Öl). Brei ist reich an Vit. C.
Sclerocarya birrea subsp. caffra	Marula	Nahrung, Öl (Früchte), Heilmittel (Innenrinde).
Strychnos pungens	Stechender Strychnos	Nahrung (Früchte), Heilmittel (Wurzel, Blätter).
Tylosema esculentum	Elandsbohne	Nahrung (Samen, Knollen).
Vangueria infausta	Wilde Mispel	Nahrung (Früchte), Heilmittel (Wurzeln, Blätter).
Ximenia africana	Wilde Pflaume	Nahrung (Früchte), Heilmittel (Saat, Wurzeln), Vaseline.

Hoachanas

Zur Geschichte von Hoachanas

Im trockenen Namibia haben Wasserläufe und Quellen für die Bevölkerung seit je eine bestimmende Rolle gespielt – und spielen diese bis heute. So war Hoachanas wegen seiner offenen Wasserstelle ein wichtiger Ort. Ab den fünfziger Jahren des 19. Jahrhunderts siedelten hier die *Kai//khaun*, auch *Rote Nation* genannt. Die Kai//khaun sind eine historisch einflussreiche Gruppe der Nama.

Ebenfalls um die Mitte des 19. Jahrhunderts war eine Hochphase der christlichen Mission im heutigen Namibia. Die Rheinische Mission gründete 1853 in Hoachanas eine Missionsstation. Zwischen 1857 und 1863 entstand am Ort eine gemauerte Kirche, eine der ersten im Lande, die einen Glockenturm besaßen. Auch eine Missionsschule wurde eingerichtet, um den am Ort ansässigen Nama eine Basisausbildung zu geben. Unter anderem entstanden Stickklassen für die Frauen.

Schon während der deutschen Kolonialzeit, aber auch später unter südafrikanischer Verwaltung war Hoachanas eine Enklave im „weißen“ Farmland, die den Nama vorbehalten blieb. Die Bewohner konnten sich Umsiedelungsversuchen von Seiten der südafrikanischen Administration erfolgreich widersetzen. Hieran hatte die African Methodist Episcopal Church einen wichtigen Anteil.

Da die Einwohnerzahlen von Hoachanas stetig zunahmen, wurde das Gebiet mehrfach um angrenzende Farmen erweitert. Heute steht den Bewohnern von Hoachanas, etwa 3000 Menschen, Weideland auf einer Fläche von 36.000 ha zur Verfügung. Der Ort besitzt eine Ambulanzstation und zwei Schulen. Seit einigen Jahren ist er an das Stromnetz der NAMPOWER angeschlossen.

Um die Jahrtausendwende wurde des Gebiet von Hoachanas von der Regierung zum *Settlement Area* erklärt mit der Absicht, in dem ehemals kommunalen Gebiet moderne Rechts- und Wirtschaftsverhältnisse zu schaffen. Dem traditionellen Chief ist seither das alleinige Recht auf Zuweisung von Boden entzogen, und die Mitglieder der Gemeinschaft können Besitztitel auf Grund und Boden erwerben.

Die Schulen in Hoachanas

In Hoachanas gibt es zwei Schulen. Die African Methodist Episcopal Church betreibt eine Privatschule, in der etwa 300 Kinder unterrichtet werden. Die staatliche Schule *P. J. Tsaitsaib* hat etwa 750 Schülerinnen und Schüler.

Die Schulen in Hoachanas zogen schon immer auch Kinder aus der weiteren Umgebung an, die dadurch einen weiten Schulweg hatten oder in Hoachanas bei Verwandten unterkommen mussten. Auf Initiative des GNDC-Vorstandsmitglieds Raimar von Hase, der die nahegelegene Farm Jena bewirtschaftet, entstand 1989 ein Internatskomplex, der durch die DNEG errichtet wurde. Er bestand aus fünf Gebäuden, die Schlafsäle, Waschräume, eine Küche und einen Speisesaal sowie Betreuerwohnungen beherbergen. Etwas mehr als 100 Kinder fanden hier Platz.

In den letzten Jahren finanzierte die DNEG zusätzliche fünf Klassenräume für die *P. J. Tsaitsaib School* und, in Zusammenarbeit mit der Eigentümergruppe des benachbarten Segelfliegerzentrums Bitterwasser, einen Erweiterungsbau für das Internat, der weitere 50 Schüler aufnehmen kann. In das neue Gebäude können nun auch vermehrt Kinder von der Farm Bitterwasser aufgenommen werden.

Dankschreiben des Leiters der P. J. Tsaitsaib School

REBUBLIC OF NAMIBIA
P.J. TSAITSAIB J.S.S.
HOACHANAS
P. O. BOX 237
TEL: (063) 265353
FAX: (063) 265367
KALKRAND

The idea of this summary thanksgiving letter is to give you a picture of what difference your contribution made to our institution in particular. We also acknowledge that we neglect to give proper thanks on an individual basis thus far. Therefore see this letter as a piece of information, and also as a thanksgiving we might not have done in the past. The school parents in a parenthood meeting held on 9 April 1997 decided to abolish the platoon system who became undivided from the school since 1965. The teachers who occupied government houses were instructed to vacate their garages for teaching purposes. Permission was received from the Regional Office in Keetmanshoop that the school may seek for donations for building of classrooms. The schoolboard together with the school management unabatingly wrote letters of assistance to Embassies, financial institutions, NGOs, companies, etc. Many times we were discouraged but we carried on until we received a positive response from the Amercian Embassy in 2000. Four classrooms of which two could be utilized for a hall were erected with a total cost of N$ 350.000. The learners who were taught in the garages could now be accommodated in the new classrooms. The problem of classroom shortage was however not solved, since there were another four class groups who made use of two spaces in the hostel and two spaces in the Lutheran Church respectively. It was then that the GNDC who also sponsored the hostel in 1989 came to our rescue by erecting another five beautiful classrooms which was completed by the end of 2001. The wife of the late glider Mr Eddy Naef also collected enough funds during her husband's memorial services to build a library and another classroom. The classroom shortage which was synonymous for the past more than three decades to this school became now almost something of the past, or could at least now cater for all the more than 700 learners at school. In a short period of time the classroom total grew from 14 to the current 24 classrooms, a library and a storage. The GNDC went further and joined hands with the Bitterwasser shareholders by erecting another boarding house which could accommodate an additional 50 boarders. This project was completed by the end of the first trimester 2002, together with a kitchen which was sponsored in honor of the late Mr Dolf Greub, also a shareholder in the Bitterwasser Flying Centre.

The purpose of writing this letter is not to boast but simply to give recognition to everyone who contributed to the infrastructural development of this school. The following individuals and companies made a phenomenal contribution in cash or in kind to make things happen at this school. Silver or gold we do not have, but accept our sincere thanks for what you have done for the progress of these poor little kids.

1. US Embassy (4 classrooms.)
2. GNDC (5 classrooms.)
3. Mrs Elsbeth Naef, the wife of the late Mr Eddy Naef (1 classroom + 1 library + cash donation of N$ 5000 for buying of library books.)
4. Mr Dolf Greub memorial service (Funds raised used for the building of a small kitchen.)

5. Bitterwasser shareholders in co-operation with GNDC sponsored another boarding house for 50 additional learners.
6. Mr Raimar von Hase (Paying of library shelves to the value of N$ 10 000 + the buying of paint for the painting of four classrooms and the staffroom.)
7. Mrs Heidi von Hase (Cash donation of N$ 8000 from Anib Project for purchase of a shadow net: two car ports.)
8. Mrs Angelika Gleich (Cash donation of N$ 5000 for the library and the prefects tour to Swakopmund respectively. Facilitating of Hoachanas Children Fund to the tune of N$ 450 per primary learner and N$ 1051 per secondary learner per annum. Currently 75 learners are sponsored from the funds. A cash donation of N$ 6000 for the purchase of TV screen and video machine.)
9. Namibia Beverages (Sponsoring of the school's name board.)
10. Michelle McLean Children's Fund (Sponsoring 20 bags of cement.)
11. Spanish Embassy (A new computer with a printer to the tune of N$ 12 000.)
12. Unicef (A used computer for the library.)
13. Our sincere thanks go also to Dr Hausburg (Germany), Mr Finkeldey (Namibia) and Mr Raimar von Hase (Farm Jena) for the enormous inputs they have made.

We know that education is a process, and that we shall never reach a stage where we can say that it is now enough. The fact however is that much was achieved in a short period of time, because of your continuous support. Our vision for the years to come are to extend the curriculum up to at least grade 10 level. The dining hall became now too small to cater for all the new boarders. If we have to extend to grade 10, a need for more classrooms and teacher's houses becomes inevitable. We have set aside the 2nd August to inaugurate the most recent developments like the six classrooms, the library, the kitchen and the boarding house. We are hard at work to invite the minister of Basic Education and many other very important people to attend this historical event. Your presence will certainly be appreciated.

Thank you once again.

Yours faithfully

.....

PRINCIPAL AND THE CHAIRPERSON OF THE SCHOOLBOARD

THE PRINCIPAL
P.J. TSAITSAIB JUNIOR
SECONDARY SCHOOL
07 JUN 2002
P. O. Box 237 KALKRAND
Tel. 063-265353 - Fax 063-265367

Zusammenfassung in deutscher Sprache

Nach der Entscheidung einer Elternversammlung im April 1997 über die Abschaffung des *Platoon System*, das seit 1965 bestanden hatte, benötigte die Schule zusätzliche Räume. Diejenigen Lehrer, die in staatlichen Häusern lebten, wurden angewiesen, ihre Garagen zu räumen, um diese als Unterrichtsräume zu nutzen. Die Schulleitung begann, sich um Gelder für den Neubau von Klassenräumen zu bemühen. Im Jahr 2000 schließlich kam eine Zusage der US-Botschaft über N$ 350.000 für

den Bau von vier Klassenräumen, von denen zwei als Aula genutzt werden können. Daraufhin wurden die Garagen nicht mehr als Unterrichtsräume benötigt. Dennoch blieb der Platz knapp, und vier Gruppen mussten weiterhin im Internat und in Räumen der Lutherischen Kirche unterrichtet werden.

Dann kam die Deutsch-Namibische Entwicklungsgesellschaft zu Hilfe, die 1989 auch den Bau des Internats finanziert hatte. Sie errichtete weitere fünf Klassenräume, die Ende 2001 fertiggestellt wurden.

Die Witwe des verstorbenen Segelfliegers Eddy Naef sammelte beim Begräbnis ihres Gatten Spenden für eine Bücherei und einen weiteren Klassenraum. Die Schule hatte endlich ausreichend Platz für ihre mehr als 700 Schüler. Innerhalb kurzer Zeit war die Zahl der Klassenräume von 14 auf die heutigen 24 plus die Bücherei und einen Lagerraum angewachsen.

Desweiteren errichtete die DNEG gemeinsam mit den Teilhabern der Bitterwasser-Segelfluggesellschaft ein weiteres Gebäude für das Internat, das 50 zusätzliche Schüler aufnehmen kann. Dieses Projekt war am Ende des ersten Trimesters 2002 abgeschlossen. Gleichzeitig wurde eine Küche fertig, die zu Ehren des verstorbenen Bitterwasser-Teilhabers Dolf Greub gespendet wurde.

Wir wissen, dass die Ausbildung ein andauernder Prozess ist und dass wir nie einen Punkt erreichen werden, an dem wir sagen können, wir seien fertig. Tatsache ist aber, dass mit Ihrer fortgesetzten Hilfe innerhalb kurzer Zeit viel erreicht werden konnte. Für die nächsten Jahre haben wir das Ziel, unsere Schule mindestens bis Klasse 10 auszubauen. Der Speisesaal ist zu klein geworden für alle Internatsschüler, und nach dem Ausbau der Schule bis Klasse 10 werden wir weitere Klassenräume und Lehrerwohnungen benötigen.

Am 2. August wollen wir die jüngsten Erweiterungen einweihen, so die sechs Klassenräume, die Bücherei, die Küche und das Internatsgebäude. Wir bemühen uns intensiv, den Minister für Grundschulbildung und zahlreiche andere bedeutende Perönlichkeiten zu diesem historischen Ereignis einzuladen. Wir würden auch Ihre Anwesenheit sehr schätzen.

Bericht von Raimar von Hase

Wie im Bericht des letzten Jahres bereits angekündigt haben sich die baulichen Aktivitäten in Hoachanas in diesem Jahr fortgesetzt und konnten etwa zur Mitte des Jahres in jeder Hinsicht erfolgreich abgeschlossen werden.

Durch entschiedenes Engagement der DNEG sowie weitere Spenden von engagierten Freunden Namibias aus dem Kreis der Segelflieger der Bitterwasser Segelflug AG (Nachbarfarm zu Hoachanas) wurde früh im Jahr der Erweiterungsbau des Internates in Angriff genommen. Schon länger war aus dem Kreis der Schulgemeinschaft der Wunsch nach einer Vergrößerung geäußert worden. Als das Internat 1989 entstand, hatte die Schule etwa 450 Schüler, inzwischen sind es 750. Damit war das alte Internat mit seinen 110 Plätzen zu klein geworden, und besonders für die Jüngsten wurde dringend neuer Platz benötigt. Durch Bitterwasserspenden von N$ 150.000 und etwa N$ 300.000 von der DNEG, einschließlich der Zuschüsse durch die Bundesregierung, konnte ein großes neues Gebäude mit Platz für 25 Buben und 25 Mädchen errichtet werden. Dazu gehören auch je eine Wohnung für Erzieher und Erzieherin. Das Gebäude entspricht vom Stil her den bestehenden und steht an der Stelle, die schon ursprünglich für Erweiterungen vorgesehen war. Gleichzeitig wurden alle alten Gebäude gründlich renoviert. Der Internatskomplex bietet damit das schöne Bild eines abgerundeten Ganzen.

Die Verbindung zu den Fliegern von Bitterwasser brachte auch in anderer Hinsicht für die Schule noch Vorteile, wenngleich sie durch sehr tragische Ereignisse ausgelöst wurden. Zwei Abstürze mit Todesfolgen während des vergangenen Jahres haben durch Spendenaufrufe der Witwen großzügige Gelder für wohltätige Zwecke erbracht, die im Schulbereich Hoachanas zur Anwendung kamen. Im letzten Jahr berichtete ich bereits von einem zusätzlichen Klassenzimmer und einer kleinen Bücherei. In diesem Jahr konnten wir mit Unterstützung der DNEG, die den Großkochtopf für N$ 25.000 stiftete, auch noch eine Schulküche bauen. Dort werden täglich etwa 450 Mittagessen für bedürftige Schüler/innen zubereitet. Der namibische Staat stellt die Zutaten und Mütter kochen freiwillig. Dieses Mittagessen stellt für viele der Kinder die einzige Mahlzeit am Tage dar und wurde zuvor auf großen Dreifußtöpfen über offenen Feuern zubereitet. Wer Hoachanas kennt, weiß, dass dort Brennholz sehr rar ist und oft ein großes Hindernis bei der Zubereitung der Mahlzeiten darstellte. Da ja schon seit einigen Jahren Netzanschluss der Nampower besteht, kann nun elektrisch gekocht werden.

Am 2. August dieses Jahres wurden dann mit großer festlicher Feier alle neuen Gebäude offiziell eröffnet. Die Staatssekretärin im „Ministry of Basic Education“, Frau Loine Katoma, übernahm im Auftrage des Ministers diese Funktion, und es waren hohe Gäste aus verschiedenen Orten angereist, darunter Vizeminister Tötemeyer vom „Ministry of Local Government and Housing“, der scheidende Präsident der DNEG, Dr. Hausburg, für den dieser Besuch gleichzeitig seine offizielle Abschiednahme in amtlicher Funktion bedeutete, der Präsident der GNDC, Baron von Prittwitz und Gaffron, der Geschäftsführer der GNDC, Herr Finkeldey, und Vorstandsmitglied Frau Fisch. Auch der Nachfolger von Dr. Hausburg, Herr Goebel, war mit Gattin zugegen und zum ersten Mal in Hoachanas, um sich vor Ort über eines der wichtigsten Projekte der DNEG zu informieren. Herr Oel von der Deutschen Botschaft vertrat den Botschafter; Frau Gleich als Gattin des Präsidenten der Bitterwasser Segelflug AG sowie die drei Witwen der verunglückten Flieger beehrten uns mit ihrem Besuch. Das Ministerium war durch zahlreiche hochrangige Mitarbeiter vertreten sowie Würdenträger verschiedener Kirchen waren erschienen. Das Programm war bunt und lang mit musikalischen Darbietungen von Schülern und Lehrern, dazu viele Reden. Bei allen kam große Dankbarkeit für das Geleistete zum Ausdruck, aber auch die Aufforderung an die Begünstigten, mit diesem Erbe verantwortungsvoll umzugehen und es intensiv für die beabsichtigten Zwecke zu nutzen. Einen dem Anlass gerecht werdender Abschluss der Feierlichkeiten bildete ein festliches Mittagessen in der Bitterwasser Flying Lodge, zu dem das Ehepaar Gleich alle Gäste geladen hatte.

Inzwischen geht der Schulalltag weiter, allerdings jetzt schon auf das Ende des Jahres ausgerichtet. Schulgebäude und Gelände sind in vorzüglichem Zustand, wovon sich auch Dr. Matthias Schenzle, neugewählter Vizepräsident der DNEG, bei seinem ersten Besuch vor wenigen Tagen überzeugen konnte. Schüler wie Lehrer strahlen freudige Zufriedenheit aus, und die DNEG und alle Beteiligten dürfen stolz darauf sein, mit diesem Projekt einen großen Beitrag zur Erziehung der Jugend Namibias geleistet zu haben.

Abschließend sei den ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedern der DNEG und im besonderen Dr. Hausburg, sowie den Vorstandsmitgliedern der GNDC und da besonders Geschäftsführer Finkeldey für den jahrelangen Einsatz um die Schule Hoachanas ganz herzlich gedankt.

Im November 2002

Raimar von Hase, Farm Jena

Gqaina

Zehn Jahre Gqaina-Schule

Das zehnjährige Bestehen eines Projektes ist in der heutigen schnellebigen Zeit eine Alltäglichkeit. Aber die Schule Gqaina, 80 km nördlich von Gobabis gelegen, hat keine alltägliche Geschichte, denn vor zehn Jahren fand die Wiedergeburt einer Erziehungseinrichtung statt, die nach einem ebenfalls zehnjährigen Überlebenskampf völlig zusammengebrochen war. Beide Phasen sind beispielhaft für die Tatsache, dass durch die engagierte und opferbereite Zusammenarbeit aller betroffenen Menschen und Organisationen sehr viel erreicht werden kann, wie Nahas Angula, der Minister für Hochschulbildung, anlässlich des Festaktes am 13. Juni 2003 betonte.

Die Idee zur Gründung einer Schule für Sankinder geht auf Dr. Gerhard Buys, einen Pastor der Dutch Reformed Church, zurück. Viele Farmarbeiter jener Gegend waren San (Buschleute), die bekanntlich zur ältesten, aber ärmsten und unterprivilegiertesten Volksschicht Namibias gehören. Ihre Kinder besuchten keine Schule aus Angst vor Diskriminierung, vielleicht auch aus einer konservativen Beharrungsneigung. Dr. Buys fand 1981 zwei Lehrerinnen, die sich bereit erklärten, die Sankinder zu unterrichten und ihnen so das Tor für eine bessere Zukunft zu öffnen. Gqaina (q ist ein Schnalzlaut) bedeutet in der Sansprache „großer Baum“, denn im ersten Jahr wurden bis zu 50 Schüler ohne irgendwelche technischen Hilfsmittel unter einem großen Baum unterrichtet. Der Sand ersetzte die Schreibtafel. Viele waren älter als 20 Jahre, aber die Lust zum Lernen ergriff rasch die jüngere Generation.

Im folgenden Jahr stifteten lokale Organisationen und Farmer R 2500 für Lehrmaterial und den Bau eines einfachen Schulraumes. Steigende Schülerzahlen machten weitere Klassenräume und auch sanitäre Anlagen erforderlich. Um die in großer Freiheit aufgewachsenen Kinder an Disziplin und einen regelmäßigen Schulbesuch zu gewöhnen und ihnen weite Anmarschwege zu ersparen, fanden Überlegungen für die Unterbringung in einem Heim statt. Zunächst wurden provisorische Schlafräume gebaut, die wegen des Schülerandrangs aber in Klassenräume umgewandelt werden mussten. So beschloss man, alte, leerstehende Bungalows der Eisenbahn, die allerdings auf einer 2 km entfernten Farm standen, für diesen Zweck zu erwerben und herzurichten. Natürlich mussten auch Matratzen, Decken usw. angeschafft und für die Beköstigung gesorgt werden. Es waren vor allem Farmersfrauen, die sich um die Beschaffung der nötigen Gelder bemühten. Unter anderem verkauften sie bei Viehauktionen in Otjinene Mahlzeiten, Fleisch und andere eigene Produkte.

Im Jahre 1986 betrug die Zahl der Schüler und Schülerinnen schon 175. Sechs qualifizierte Lehrerinnen von Farmen in der Umgebung bestritten den Unterricht mit Afrikaans als Medium. Zwei von ihnen mit künstlerischen Fähigkeiten entdeckten und förderten gezielt die hervorragende tänzerische und musische Begabung der Sankinder. Obwohl die Übungen in Ermangelung einer Bühne nur im Freien stattfanden, gewannen die kleinen Mädchen von Gqaina schon 1986 die *SABC Music Makers' Competition* (SABC ist die südafrikanische Rundfunkgesellschaft *South African Broadcasting Corporation*) und bei einem großen internationalen Wettbewerb in Roodepoort (Südafrika) sogar den ersten Preis für *Choral Dance Groups under 16 years*.

Die mühsamen, aber verheißungsvollen Aufbaujahre erhielten einen schweren Schlag, als der Eigentümer des Schulgrundstücks Ende 1990 seinen Pachtvertrag kündigte und die Schultüren schloss. Das Projekt schien zum Scheitern verurteilt, denn ohne Zweifel würde ein Neuanfang unter den vom Ministerium vorgeschriebenen Bedingungen große finanzielle Mittel schlucken.

Diesmal kam die Rettung von dem Ehepaar Tölken von der Farm Sturmfeld und der Windhoeker Geschäftsfrau Gabi Woermann. Mit entschlossener Initiative gründeten sie den Gqaina Trust Fund, in dem auch Dr. de Kok, eine bis heute engagierte Ärztin, und der Herero Salomon Murangi, der damalige Schulleiter der Primarschule in Otjinene, vertreten waren. Mr. Nico Swart schenkte ein

geräumiges Grundstück in der Nähe der C22 für den geplanten neuen Schulkomplex. Das Komitee streckte nun die Fühler aus, um die nötigen Gelder zu beschaffen. Es war die Zeit der Unabhängigwerdung Namibias. Bei ausländischen Organisationen stieg die Bereitschaft, in Namibia zu investieren und Entwicklungsprojekte zu unterstützen. Dank ihrer Beziehungen zu verschiedenen Botschaften konnte Frau Woermann ansehnliche zweckgebundene Geldbeträge bei NGOs in Deutschland, Schweden, Finnland, Norwegen und Dänemark für die Sanschule locker machen. Unter anderem ermöglichten sie die Elektrifizierung, zunächst mittels eines Generators, später durch Anschluss an das namibische Stromnetz. Unicef spendete die komplette Ausstattung der Schlafräume und des Speisesaales. Auch die Deutsch-Namibische Entwicklungsgesellschaft unterstützte die Einrichtung der Gebäude und die Küchenausstattung mit mehr als 200.000 Rand. Die größte Spende von N$ 450.000 mit einer dreijährigen Nachzahlung für laufende Entwicklungen kam von der kirchlichen Organisation „Brot für die Welt“ und wurde durch Landesprobst K. Sundermeyer organisiert.

In unermüdlicher und selbstloser Arbeit leitete Herr Tölken den technischen Teil des umfangreichen Projekts und fühlt sich bis heute für alle anfallenden Reparaturen verantwortlich, während Frau Tölken den gesamten Einkauf macht und den Speiseplan aufstellt. Das Erziehungsministerium ließ sich lange bitten, bis es die Möbel für die Klassenräume, das Lehrmaterial und den sanitären Bedarf lieferte.

So konnte im Januar 1993 nach zweijähriger Pause der Schul- und Internatsbetrieb wieder aufgenommen werden. Die Leitung übernahm Frau E. Maritz, eine erfahrene Pädagogin, die bis heute mit großem Engagement diesen Posten bekleidet. Die übrigen Lehrkräfte und die Betreuer der Heime stammen nun größtenteils aus der einheimischen Bevölkerung. Frederik Langmann, der Führer (*Chief*) der Sangemeinschaft stellte sich als Hausmeister und Dolmetscher zur Verfügung. In fünf Klassenräumen konnte sofort mit 150 Schülern von Grad 1 bis 3 begonnen werden. Fast jedes Jahr kam eine höhere Klasse bis einschließlich Grad 7 hinzu.

Der Schülerandrang stieg beständig und machte immer wieder Erweiterungsbauten nötig. Aus Österreich wurden Studenten von zwei technischen Schulen vermittelt, die sich aktiv an den Bauarbeiten beteiligten. Aus England und Irland (Oxfam) kamen Spenden für ein Gartenbauprojekt und einen Kleinlastwagen, der allerdings inzwischen gestohlen wurde. Ein deutscher Senior-Experte stellte sich den älteren Buben nachmittags zur Verfügung, um ihnen basische handwerkliche Fähigkeiten zu vermitteln. Der Werkraum konnte mit einer Kleinprojektspende der BRD gebaut werden. Kurzfristige Einsätze machten ein *Volunteer* aus England und eine Sozialpädagogin aus Deutschland. Das Franko-Namibische Kulturzentrum finanzierte an Wochenenden Malkurse für die San, die durch namhafte namibische Künstler (Madisia, Dasunje und Shikongo) angeboten wurden und so erfolgreich waren, dass die Zeichung eines Schülers bei einem internationalen Wettbewerb in Tokio den dritten Preis erhielt. Die Tanz-Sing-Gruppen der Mädchen pflegen weiter den hohen Standard ihrer Aufführungen und wurden wiederholt ins Ausland eingeladen. So nahmen zehn kleine Mädchen an der *World Gymnastrada* in Berlin teil und ernteten großen Beifall. Auf die Initiative eines der an der Gqaina-Schule lehrenden Hereros werden neuerdings auch Kunstgegenstände aus Baumwurzeln angefertigt, die für den Markt geeignet sind und möglicherweise den ersten Schritt zur Selbsthilfe darstellen.

Wer an der Feier zum 10-jährigen Bestehen der neuen Gqaina-Schule teilnehmen konnte, war von der perfekten Organisation, den komprimierten Ansprachen und den disziplinierten Aufführungen der Schülergruppen stark beeindruckt. Für die zierlichen Sanmädchen ist das gemeinsame Tanzen und Singen ein Lebensbedürfnis, ein Ausdruck ihrer Unbekümmertheit und Lebensfreude. Wie federleichte Grazien huschen sie über die Bühne oder imitieren tänzerisch das Verhalten bestimmter Wildtiere. Sie bringen es fertig, sich in spielerischer Leichtigkeit und doch nach vorgeschriebenen Regeln die Bälle zuzuspielen, während sie gleichzeitig tanzen, singen und klatschen. Für ihren Gesang bedürfen sie weder einer Stimmgabel noch eines Dirigenten.

Die ursprünglich für San gebaute Schule wurde vor ein paar Jahren zu einer Neuorientierung gezwungen, als Mr. Swart seine Farm verkaufte und seine vielen angestellten San sich anderswo neue Erwerbsmöglichkeiten suchen mussten. Der Staat erwarb die Farm und siedelte dort Damara aus Omitara an, deren Kinder nun die frei gewordenen Schul- und Hostelplätze füllten. Ihre Sprache (Nama) wird von den San dieser Gegend nicht verstanden. Die wichtigste Umgangssprache im Gobabis-Distrikt ist zur Zeit noch das Afrikaans. Englisch findet nur zögernd Eingang. Darum werden im August dieses Jahres *Volunteers* aus England erwartet, die vor allem außerhalb des Unterrichts im freien Umgang mit den Kindern von Gqaina die Englischkenntnisse verbessern sollen.

Leider kommt es trotz Mahnung immer wieder vor, dass die Sankinder aus Heimweh weglaufen oder sich zu spät für das neue Schuljahr einfinden und so die Beziehung zur Schule ganz verlieren. Die freien Plätze müssen dann an anderssprachige Kinder vergeben werden. Der erzieherische Wert dieser Überfremdung soll nicht geleugnet werden. Integration ist der beste Weg, die San aus ihrer Isolation herauszuführen, sie mit modernen Entwicklungen bekanntzumachen und ihr Durchsetzungsvermögen zu stärken. Wenn sie jedoch in die Minderheit verdrängt werden, ziehen sie sich leicht zurück. Außerdem wird durch die Überfremdung das bereits bestehende große Problem der Sprachbarriere noch verstärkt. Anscheinend teilen die San nicht die brilliante Sprachbegabung unserer bantusprechenden Ethnien. Wie bei Diskussionen zwischen Vertretern aller Sanschulen im südlichen Afrika festgestellt wurde, sind sprachliche Verständigungsschwierigkeiten und Diskriminierung die Hauptursachen, dass fast alle Sankinder früh- oder vorzeitig ihre Ausbildung abbrechen.

Gqaina hat das Glück, in Frau J. Labuschagne eine Lehrerin zu besitzen, die das Ju/'hoansi, den örtlich gesprochenen Sandialekt, fließend spricht. Sie hat sich auch die Schreibweise angeeignet und selbst geeigneten Lesestoff ins Ju/'hoansi übersetzt. So können sich die Schüler seit mehreren Jahren im Lesen und Schreiben ihrer Muttersprache üben. Das Ministerium in Zusammenarbeit mit NIED (*National Institute for Educational Development*) von Okahandja hat inzwischen für alle Sanschulen einen Lehrplan und Bücher für die erste Primarstufe erstellt und ist mit dem Ausbau für höhere Klassen beschäftigt. Der Muttersprachenunterricht ist dringend notwendig, um das Identitätsbewusstsein zu erhalten, das Selbstwertgefühl zu stärken und den Kindern eine Zukunftsvision zu geben. Aus Interviews geht hervor, dass die meisten Schüler und Schülerinnen von Grad 4 bis 7 erfreulicherweise bereits klare Vorstellungen über ihre zukünftige Stellung und Funktion in der San-Gemeinschaft haben.

Inzwischen sind auf Gqaina weitere Gebäude, Büros, Lehrerwohnungen, eine Vorschule und Einrichtungen für verschiedene sportliche Aktivitäten entstanden. Eine große Aula dient gleichzeitig als Speisesaal. Ferner konnten moderne Kommunikationsmittel wie Computer und ein Videogerät angeschafft werden. Es sind 291 Kinder an der Schule Gqaina registriert. Davon sind 149, also die Hälfte, San, 83 sind Damara/Nama, 49 Herero und 10 aus anderen Sprachgruppen. Außer der Schulleiterin werden noch acht Lehrer vom Ministerium bezahlt. Wie alle Privatschulen des Landes erhält auch Gqaina einen festen Tageszuschuss pro Heimkind, der aber nicht zur Deckung der laufenden Unkosten und für die Gehälter der Hilfskräfte und schon gar nicht für Neuanschaffungen ausreicht. Gqaina wird also weiterhin von ideeller Mitarbeit und fremder Finanzhilfe abhängig sein. Anlässlich der Feier machte der Erziehungsdirektor der Omaheke-Region das Versprechen, die bisher vernachlässigte, aber trotzdem gut funktionierende Schule in Zukunft stärker zu unterstützen. Es muss vermieden werden, dass der prozentuale Anteil der Sanschüler weiter sinkt. Das ist auch die Meinung des Erziehungsministers. Letztlich hängt der Erfolg aber von dem Fortschrittswillen der Kinder und ihrer Eltern ab.

Dr. Maria Fisch

Annual Report on Activities Which Took Place at Gqaina School 2003

Altogether 292 learners were enrolled this year. It is the official policy that a teacher should have 35 learners in the class.

Teachers in the lower primary phase drew up a time table for remedial teaching after school for weaker learners. Me Tjizoo attended a compensatory teaching workshop in January in Gobabis and shared the information with us. Two teachers completed their studies and received diplomas. Another teacher has enrolled for his in-service training diploma.

Two teachers are being trained as counsellors in order to work with learners. Four learners who received counselling because of disciplinary problems have improved. One learner received counselling because she lost her only parent. We are expecting a rise in the need for counselling for children who have lost their parents due to AIDS.

In order to send the grade 7 learners to Swakopmund, fund raising was done by selling cakes and greeting cards. In the crafts room learners mounted wooden stumps and made crafts items which were also sold. The rest was paid in by the Trust. A special thank you to the donors for making this possible. The learners were able to see the ocean for the first time in their lives. They also had the opportunity to visit a fish and box factory, the harbour, the tannery and the aquarium. On their way back they went to the Parliament and the broadcasting station.

Parents made a contribution of N$ 2 to buy a new TV, and the rest was donated. A microphone was bought in order to upgrade our public address system.

A big effort was made to invite parents to our 10th anniversary. Many dignitaries attended. The guest speaker was Hon. Minister Nahas Angula who addressed the parents on their involvement at schools. Our director, Dr. Kamupengene, addressed the learners. We did invite the San parliamentarian Xhau Xuixoo to address the learners and to be a role model to them, but he was in his constituency and could not attend. Chief Langman of the San also gave parents and learners an inspiring message to work hard and to persevere in spite of adversities.

A big effort was made to enrol more learners at other schools for grade 8. We are still looking for funding to support 4-6 learners. Some need to be supported not only for school and hostel fees, but also for stationery and clothing. An organisation called *Omaheke San Trust* has agreed to help learners with transport. A support system has been established by *Omaheke San Trust* for learners who attend other schools. Many drop out because they have nowhere to turn if they are experiencing problems at the school or in the hostel. They have come to the aid of several learners who would have dropped out because of problems. On the other hand, learners who just play truant and give unfounded reasons for leaving the school, are exposed and taken back to school. Through our combined efforts we hope that more San learners will make it to grade 12.

Two volunteers took up their positions on the 9th September to help with the upgrading of English in the school, and to assist teachers with crafts and extramural activities. An English Club has started, but more clubs will be put in place next year.

A workshop for Learner-Centred Education was held in Gobabis on 10-11 September. Information was shared with teachers. Ongoing afternoon sessions have been planned.

An AIDS prevention workshop called *My Future, my Choice* was held in September. Teenage peer counsellors were trained by an NGO, *Health Unlimited*.

Participation in sport was not so good this year due to problems within the *Namibia Sports Union* which has to coordinate sports activities. We arranged our own soccer and netball matches. At the only tournament for soccer, netball and volleyball we participated in, we won four trophies.

A new school board including five parents was elected by the parents. They were informed about the duties and functions of the school board. Since their election, members have been more active in recruiting new learners to attend school, as well as confronting parents for not paying school fees. We have an arrangement that parents who cannot pay school fees should come and do some work at the school, but many do not come although they are unemployed. Most of our parents are illiterate and need a lot of guidance on school matters and committees. The Ministry has also made an attempt to educate parents on school boards as to their role and participation in school matters by inviting them to principal's meetings.

Omaheke San Trust has embarked on a project whereby San people can bring their crafts to be sold to tourists. Tourists can visit their tea garden and shop in Gobabis. We will then be able to sell crafts and art works there.

Special attempts were made to trace learners and get them back to school. Ten learners dropped out. We succeeded in getting three learners back to school.

We only had four learners with T.B. this year. A nurse immunised the grade 1 and grade 4 learners. Learners with possible hearing disabilities were tested, but there doesn't seem to be a problem. Next year we are going to work on getting learners with possible sight problems eye-tested. If some of them need spectacles, N$ 250 per pair will also be needed.

An introductory film depicting activities of the school was produced.

At a meeting held on 22nd October, teachers made the following our vision and mision statement for 2004:

Strength, dedication, excellence and active participation – by all, for all educational programs, in order to uplift and to build.

Our San-speaking student received his teaching diploma in November. We hope that the Ministry will appoint him so that our Ju/'hoansi project can extend. Funds are needed to build three additional classrooms for the project. As we are extending, more staff housing facilities are also needed. A project called *Children in the Wilderness* has invited ten of our most marginalised learners to participate in a tent camp near Sossusvlei. This will give them an opportunity to see another part of the country and to enhance conversation awareness and learn other life skills.

Once again, our heartiest thanks go to all stakeholders who are lending a financial hand in order for us to do our work. From our side we can emphasise that we know that our progress is very slow. A radical change will only come about when the community, parents and teachers are all pursuing the same goal. But, rest assured, we are working on it!

Deutsche Übersetzung:

Jahresbericht über die Aktivitäten in der Gqaina-Schule 2003

Insgesamt 292 Schüler waren in diesem Jahr eingeschrieben. Gemäß der offiziellen Regel sollte jeder Lehrer 35 Schüler in seiner Klasse haben.

Die Lehrer der unteren Primarstufe stellten einen Zeitplan auf für Nachhilfeunterricht nach dem regulären Unterricht für schwächere Schüler. Frau Tjizoo besuchte einen Workshop in Gobabis zum Thema Nachhilfeunterricht und teilte die Informationen mit uns. Zwei Lehrer schlossen ihre Studien ab und erhielten Diplome. Ein weiterer Lehrer schrieb sich für eine berufsbegleitende Weiterbildung ein.

Zwei Lehrer werden zu Beratern für die Arbeit mit Schülern weitergebildet. Zwei Schüler, die wegen Disziplinarproblemen Beratung erhielten, haben ihr Verhalten verbessert. Ein Schülerin bekam eine Beratung, weil sie ihr einziges Elternteil verloren hatte. Wir erwarten einen zunehmenden Bedarf an Beratungen für Kinder, die ihre Eltern durch AIDS verloren haben.

Für einen Ausflug der Schüler der siebten Klasse nach Swakopmund wurden Gelder durch den Verkauf von Kuchen und Grußkarten eingenommen. Im Handwerksraum stellten Schüler Baumstümpfe auf und stellten kunsthandwerkliche Gegenstände her, die ebenfalls verkauft wurden. Der Rest wurde vom Trust bezahlt. Einen besonderen Dank an die Spender, dass sie dies möglich gemacht haben. Die Schüler konnten zum ersten Mal in ihrem Leben das Meer sehen. Sie konnten auch eine Fischfabrik, den Hafen, die Gerberei und das Aquarium besichtigen. Auf dem Rückweg besuchten sie das Parlament und die Rundfunkanstalt.

Die Eltern leisteten einen Beitrag von N$ 2 für den Kauf eines neuen Fernsehgeräts, der Rest wurde gespendet. Ein Mikrophon wurde zur Verbesserung der Lautsprecheranlage gekauft.

Mit viel Aufwand wurden Eltern zu unserem zehnjährigen Jubiläum eingeladen. Viele Würdenträger waren anwesend. Als Gastredner kam Minister Nahas Angula, der zu den Eltern über ihre Rolle in der Schule sprach. Unser Direktor, Dr. Kamupengene, richtete seine Ansprache an die Schüler. Wir hatten auch den San-Abgeordneten Xhau Xuixoo eingeladen, zu den Schülern zu sprechen und als Vorbild aufzutreten, doch er war in seinem Wahlkreis und konnte nicht teilnehmen. San-Häuptling Langman hielt Eltern und Schülern ebenfalls eine inspirierende Rede mit der Botschaft, hart zu arbeiten und auch bei Schwierigkeiten durchzuhalten.

Große Mühe gaben wir uns, mehr Schüler in Klasse 8 an anderen Schulen unterzubringen. Wir benötigen immer noch Mittel für die Unterstützung von 4 bis 6 Schülern. Einige brauchen die Hilfe nicht nur für Schul- und Heimgebühren, sondern auch für Lernmittel und Kleidung. Die Organisation *Omaheke San Trust* erklärte sich bereit, die Schüler bei den Fahrten zu helfen. Ein System zur Unterstützung von Schülern an anderen Schulen wurde vom *Omaheke San Trust* eingerichtet. Viele brechen die Schule ab, weil sie sich nirgends hinwenden können, wenn sie in der Schule oder im Heim Probleme haben. Der Trust kam mehreren Schülern zu Hilfe, die sonst die Schule abgebrochen hätten. Andererseits werden Schüler, die nur den Unterricht schwänzen und unbegründet die Schule verlassen, ausfindig gemacht und zurück in die Schule gebracht. Durch die gemeinsamen Bemühungen hoffen wir, dass mehr San-Schüler die 12. Klasse erreichen werden.

Zwei freiwillige Helfer übernahmen am 9. September die Aufgabe, bei der Verbesserung der Englischkenntnisse in der Schule zu helfen und die Lehrer bei handwerklichen Arbeiten und bei Aktivitäten außerhalb der Schulmauern zu unterstützen. Ein Englisch-Club hat begonnen, weitere Clubs sollen im nächsten Jahr eingerichtet werden.

In Gobabis wurde am 10. und 11. September ein Workshop über schülerorientierten Unterricht abgehalten. Die Informationen wurden an die anderen Lehrer weitergegeben. Weitere Nachmittagssitzungen sind geplant.

Ebenfalls im September gab es einen Workshop zur AIDS-Prävention unter dem Titel *My Choice, my Future* (meine Wahl, meine Zukunft). Jugendberater wurden von der nichtstaatlichen Organisation *Health Unlimited* weitergebildet.

Die Teilnahme an Sportveranstaltungen war in diesem Jahr weniger gut, da es Probleme innerhalb der *Namibia Sports Union* gab, die sportliche Aktivitäten koordiniert. Wir organisierten unsere eigenen Fuß- und Netzball-Spiele. Beim einzigen Turnier für Fußball, Netzball und Volleyball, an dem wir teilnahmen, gewannen wir vier Preise.

Die Eltern wählten einen neuen Schulbeirat, dem auch fünf Elternvertreter angehören. Sie wurden über die Pflichten und Funktionen des Schulbeirats informiert. Seit ihrer Wahl sind die Mitglieder

aktiver dabei, neue Schüler für die Schule zu gewinnen und Eltern anzusprechen, die keine Schulgebühren bezahlen. Es gibt eine Vereinbarung, dass Eltern, die die Gebühren nicht bezahlen können, zur Schule kommen und dort Arbeiten verrichten sollen. Aber viele kommen nicht, obwohl sie arbeitslos sind. Die meisten Eltern sind Analphabeten und brauchen viel Anleitung in Schulangelegenheiten und Gremienarbeit. Das Ministerium machte auch einen Versuch, Eltern in Schulbeiräten für ihre Rolle und Teilhabe in Schulangelegenheiten auszubilden, indem sie zu Sitzungen beim Schulleiter eingeladen wurden.

Der *Omaheke San Trust* hat ein Projekt auf den Weg gebracht, zu dem San ihr Kunsthandwerk bringen können, wo es dann an Touristen verkauft wird. Touristen können den zugehörigen Teegarten und Laden in Gobabis besuchen. Wir werden dort Kunsthandwerk und Kunstgegenstände verkaufen können.

Besondere Anstrengungen wurden unternommen, abwesende Schüler aufzufinden und zur Schule zurückzubringen. Zehn Schüler brachen die Schule ab. Es gelang, drei von ihnen zurück in die Schule zu bekommen.

Unter den Schülern gab es in diesem Jahr nur vier Fälle von TB. Eine Krankenschwester impfte die Schüler der ersten und der vierten Klasse. Schüler mit einer möglichen Hörbehinderung wurden untersucht, aber hier besteht anscheinend kein Problem. Nächstes Jahr wollen wir Sehtests für Schüler mit möglichen Augenproblemen organisieren. Falls einige von ihnen Brillen brauchen, werden wir pro Brille N$ 250 benötigen.

Ein einführender Film wurde produziert, der die Aktivitäten der Schule darstellt.

An einer Versammlung am 22. Oktober formulierten die Lehrer die folgende Zielvorstellung für das Jahr 2004:

Stärke, Hingabe, hervorragende Leistung und aktive Teilnahme – von allen, für alle Ausbildungsprogramme, um zu fördern und aufzubauen.

Unser San-sprachiger Student erhielt im November sein Diplom als Lehrer. Wir hoffen, dass ihn das Ministerium anstellen wird, damit wir unser Ju/'hoansi-Projekt ausbauen können. Wir benötigen Gelder für den Bau von drei zusätzlichen Klassenräumen für das Projekt. Aufgrund der Erweiterungen sind auch mehr Unterkünfte für das Personal erforderlich.

Das Projekt *Children in the Wilderness* hat zehn unserer am stärksten benachteiligten Schüler zur Teilnahme an einem Zeltlager in der Nähe des Sossusvlei eingeladen. Dadurch werden sie einen anderen Teil des Landes sehen können, ihre Kommunikationsfähigkeiten verbessern und andere Fertigkeiten für das Leben lernen.

Noch einmal gilt unser herzlichster Dank allen Beteiligten, die uns finanziell unterstützen, damit wir unsere Arbeit tun können. Auf unserer Seite können wir betonen, dass wir wissen, dass die Fortschritte sehr langsam sind. Eine wesentliche Änderung wird es erst geben, wenn die Gemeinschaft, die Eltern und die Lehrer alle dasselbe Ziel verfolgen. Aber wir versichern Ihnen, dass wir daran arbeiten!

Fünfundzwanzig Jahre Farmschule Naos

Im Südwesten von Windhoek, in der Umgebung des Gamsbergs, herrschen herausragende Bedingungen für astronomische Beobachtungen, die sich ohne weiteres mit denen der besten Standorte der Welt messen können. In den 1970er Jahren gab es Planungen des Max-Planck-Instituts für Astronomie für eine Großsternwarte am Gamsberg, die jedoch wegen der damaligen politischen Verhältnisse nicht realisiert wurden. Seit einigen Jahren existiert jedoch am Gamsberg auf der Farm Hakos die *Internationale Amateursternwarte*. Zur Zeit wird auf der Farm Göllschau das *H.E.S.S.*-Projekt aufgebaut, ein Observatorium für den kosmischen Gammastrahlenbereich. An dem Forschungsprojekt sind Einrichtungen aus acht Ländern beteiligt, insbesondere aus Deutschland und Frankreich, aber auch die University of Namibia. Das erste Teleskop ging im Jahr 2002 in Betrieb, heute werden drei Teleskope genutzt und das vierte soll 2004 betriebsbereit sein.

Für die lokale Bevölkerung ist das von untergeordnetem Interesse. In dieser Gegend Namibias dominieren Rinderfarmen, auf denen die Verhältnisse wenig mit moderner Technik und Wissenschaft zu tun haben. Das Leben der Farmbewohner ist schlicht. Was nicht auf den Farmen selbst produziert wird, muss von weither beschafft werden und wird dementsprechend sparsam gebraucht. Auch der elektrische Strom wird zurückhaltend genutzt, da er vor Ort erzeugt werden muss, und Wasser und Brennmaterial sind in der namibischen Savanne ohnehin knapp.

Wegen der wiederkehrenden Dürren ist die wirtschaftliche Situation vieler Farmer schwierig und die Einkommen der Farmarbeiter sind klein: Seit Anfang 2003 schreibt die Regierung einen Mindestlohn von N$ 2,20 (EUR 0,28) pro Stunde vor. So erstaunt es nicht, dass die Familien sich nicht viel leisten können. Das trifft auch die Kinder, und nicht nur im Materiellen: Die Schulen sind meist weit entfernt, und in aller Regel können die Eltern den Schulbesuch und den dazu notwendigen Internatsplatz nicht bezahlen.

Bis in die 1970er Jahre war es noch weitgehend selbstverständlich, dass die schwarzen Kinder auf den Farmen ohne Schulausbildung und als Analphabeten aufwuchsen. Im damaligen Südwestafrika/Namibia herrschte wie in Südafrika das System der *Bantu Education*, das die Ziele des Apartheidsstaates stützen sollte. Die verschiedenen Bevölkerungsgruppen erhielten nur die Ausbildung, die die ihnen in der Gesellschaft zugedachte Rolle erforderte – bei Farmarbeitern sah man keinen Bedarf an Schulbildung. Etwa ab Mitte der 1970er Jahre nahmen jedoch Bemühungen um die Alphabetisierung der Landbevölkerung zu, vielfach von privater und kirchlicher Seite.

In einem für Namibia spezifischen Ansatz begann in jener Zeit die Einrichtung von sogenannten Farmschulen. Im Folgenden soll dies am Beispiel von Naos erläutert werden.

In unmittelbarer Nähe von Göllschau, etwa 90 Kilometer südwestlich von Windhoek, liegt die Farm Naos. Die deutschsprachigen Farmer Dres. Hans und Eva Scholz betreiben dort eine Zucht von Bonsmara-Rindern. Unweit des Farmhauses der Familie Scholz befindet sich auf der Farm eine Siedlung, in der die Farmarbeiter mit ihren Familien und einige weitere Bewohner leben – insgesamt eine Gruppe von mehr als 100 Menschen. Die meisten sind Nama, darunter viele Kinder.

In den 1970er Jahren empfanden Hans und Eva Scholz die Lebenssituation der Bewohner ihrer Farm zunehmend als untragbar. Sie begannen, Wohnhäuser für ihre Arbeiter zu bauen, und entschlossen sich, auf ihrer Farm eine Schule einzurichten, um den Kindern eine bessere Perspektive zu geben. Nachdem das Projekt die Zustimmung der Administration gefunden hatte, konnte der Unterricht im Jahr 1978 aufgenommen werden. Die Grundlage für die Einrichtung der Farmschule, die bis heute im Wesentlichen unverändert gilt, war eine Arbeitsteilung zwischen Behörden und Farmern: Der Staat kommt für die Gehälter der Lehrer auf und bezahlt Lernmittel und Möbel. Die Infrastruktur wird dagegen von den Farmern bereitgestellt.

Die Schule war eine der ersten ihrer Art in Namibia. Dementsprechend musste von allen Beteiligten Pionierarbeit geleistet werden. Als das Ehepaar Scholz mit dem Aufbau begann, gab es im Land

weder nennenswerte Erfahrungen mit solchen Projekten, noch waren auf der Farm die nötigen Vorrichtungen vorhanden. Der Schulbetrieb begann in der ehemaligen kleinen Farmkirche. Darin wurde anfangs ein Dutzend Schüler im Alter zwischen sechs und sechzehn Jahren unterrichtet. Ein erster Neubau für die Schule mit einem Klassenzimmer und einem Lehrerzimmer wurde von Familie Scholz aus eigener Tasche finanziert.

Farmschule Naos: Unterricht in der Aula

Rasch wuchs die Schule auf sieben Klassen mit insgesamt etwa siebzig Schülern. Das Wachstum erforderte verschiedene Erweiterungen, die mit Spendengeldern realisiert werden konnten. Im Lauf der Jahre bekam die Schule drei Klassenzimmer, eine Aula, eine Bibliothek und zwei Lehrerwohnungen. Die Aula wird nicht nur für den Unterricht und Veranstaltungen der Schule genutzt, sondern auch für Fortbildungen und Versammlungen der erwachsenen Farmbewohner. Um auch Kindern von Nachbarfarmen und aus dem angrenzenden Bezirk Rehoboth den Schulbesuch zu ermöglichen, wurde ein Schülerheim gebaut. In zwei Häusern finden zur Zeit 34 Kinder Unterkunft. Der Staat zahlt für die Kinder im Internat einen gewissen Tagessatz, der die Kosten jedoch nicht annähernd deckt. Hier kann mit Spendengeldern ausgeholfen werden. Für die Wasserversorgung, insbesondere auch zur Bewässerung der Schulgärten, wurde im nahen Rivier ein Staudamm errichtet und eine Pumpanlage installiert.

Auf Naos wird aber nicht nur für die Schulausbildung und Unterkunft gesorgt. Aus Sach- und Geldspenden bekommen die Kinder Schulkleidung und Schuhe. Alle Schüler erhalten zudem eine warme Mahlzeit pro Tag. Dafür erhält die Schule kostenlose Maismehllieferungen. Zunächst kamen diese aus dem S*chool Feeding Project* des *World Food Programme* der Vereinten Nationen; vor einigen Jahren wurde das Programm in Namibia durch die Regierung übernommen. Für die Kinder des Schülerheims wird die Ernährung mit Gemüse aus den Schulgärten angereichert.

Farmschule Naos: Warme Mittagsmahlzeit für die Schüler

Mit Spendengeldern werden den Schülern von Naos gelegentliche Schulausflüge ermöglicht. In vielen Fällen haben die Kinder die Farm noch nie verlassen, wenn sie zum ersten Mal an einem Schulausflug teilnehmen. Sie erleben dann eine völlig neue Welt, beispielsweise auf einer Fahrt nach Windhoek. Welchen Eindruck die Stadt auf diese Kinder macht, ist für einen Europäer wohl nicht nachvollziehbar.

Nicht immer hält jedoch der Alltag, was die bisherigen Schilderungen versprechen. Dann und wann kommt es zu Schwierigkeiten und Engpässen. Zahlungen und Lieferungen durch die Behörden in Windhoek bleiben immer wieder aus. Gelegentlich werden auch Lehrer kurzfristig versetzt, ohne dass für einen Ersatz gesorgt ist. Die Indifferenz und Untätigkeit der Behörden gibt auch in anderen Schulen Anlass zur Klage. Eva Scholz setzt sich bei Problemen unermüdlich für die Schule ein: Zum Teil schaffen ihre Interventionen in Windhoek Abhilfe, zum

Teil muss auch improvisiert werden. Dann ist das Spendenkonto der Schule oft der Rettungsanker. Fehlendes Lernmaterial oder eine ausgebliebene Maismehllieferung können so ersetzt werden. Ernstere Probleme gibt es, wenn durch Versetzung oder irreguläre Abwesenheiten Lehrer fehlen. Teilweise springen ehemalige Schüler ein, die eine höhere Schule absolviert haben. Ein ausreichender Ersatz ist damit jedoch nicht geschaffen.

Nach Abschluss der siebenjährigen Schulzeit in Naos steht den begabteren Absolventen der Wechsel auf die höhere Schule in Rehoboth offen. Materiell wird ihnen der Weg dorthin geebnet: Die Kosten für Schule und Unterbringung werden aus Spendengeldern bezahlt. Zudem erhalten sie einen Koffer mit einer Grundausstattung für das Internat. Leider bereitet der Wechsel vielen Schülern Schwierigkeiten. Sie haben Mühe, sich in der Stadt und der fremden Umgebung zurechtzufinden. Oft kämpfen sie auch mit den höheren Anforderungen der weiterführenden Schule. Nicht wenige brechen daher den Besuch der Schule in Rehoboth ab und kehren auf die Farm zurück.

So ist es schon ein zufrieden stellendes Ergebnis, wenn die Jugendlichen die siebenjährige Primarschulzeit abschließen und danach einen Arbeitsplatz finden. Soweit es Stellen gibt, arbeiten die jungen Frauen in der Regel als Angestellte in einem Haushalt; die heranwachsenden Männer werden zumeist Farmarbeiter.

Auf den ersten Blick mögen diese Ergebnisse eher bescheiden wirken. Tatsächlich aber bedeutet der siebenjährige Schulbesuch einen enormen Fortschritt. Selbst wenn die jungen Menschen nach Abschluss der Schulzeit denselben Tätigkeiten nachgehen wie die früheren Generationen, die zumeist keinerlei Ausbildung hatten, sind sie in der Lage, mehr Verantwortung zu übernehmen und eigenständiger zu arbeiten. Hausangestellte werden in die Lage versetzt, bei Abwesenheit der Hausfrau ihre Aufgaben nach einem Merkzettel zu verrichten (den sie nun lesen können!) oder einen Telefonanruf entgegenzunehmen und eine Notiz zu machen. Heute können Angestellte im Farmstore im Verkauf mithelfen, wo Fertigkeiten im Lesen, Schreiben und Rechnen unabdingbar sind. Auch die Farmer haben dadurch einen direkten Vorteil. Zudem ist davon auszugehen, dass der Schulbesuch über die Generationen an Selbstverständlichkeit gewinnt und längerfristig auch ein höheres Bildungsniveau erreicht werden kann. Der Anspruch, innerhalb weniger Jahre vom Analphabetismus zur Hochschulbildung zu gelangen, wäre völlig unrealistisch.

Seit der Gründung der Schule vor 25 Jahren haben in Naos mehrere hundert Kinder eine Ausbildung erhalten, inzwischen in der zweiten Generation – ein würdiger Anlass zum Feiern. Am 10. Oktober 2003 fand in Naos ein Festakt zum Schuljubiläum statt. An der Feier nahmen Gäste aus Windhoek und aus Deutschland teil, vor allem Vertreter der Organisationen, die die Farmschule unterstützen, es war aber auch die Windhoeker Presse anwesend. Mit Enttäuschung wurde registriert, dass die Schulbehörde es nicht für nötig befunden hatte, einen Vertreter zu entsenden. Als Gäste waren auch DNEG-Präsident Dr. Hubertus Hausburg und GNDC-Geschäftsführer Helmut Finkeldey angereist. Sie überbrachten einen Scheck in Höhe von N$ 8000, Dr. Hausburg hielt eine Ansprache. Zur Umrahmung des Festaktes gab es gelungene Aufführungen des Schulchores, einer Tanzgruppe und des Elternchores. Am Abend schließlich wurden die Gäste und Lehrer im Garten des Farmhauses bewirtet. Auch die „community“ der schwarzen Farmbewohner ging nicht leer aus: Sie erhielten vier Schlachtschafe und hatten, so Eva Scholz, „eine lange Party“.

Auch wenn es im laufenden Betrieb immer wieder Reibungen gibt, ist die Farmschule in Naos eine etablierte und stabile Einrichtung. Durch den festen Freundeskreis in Deutschland ist die Basis für die weitere Absicherung der Existenz gut – zum Wohle der Kinder von Naos und Umgebung.

Dr. Matthias Traulsen

Berichte aus den Schulen

J. P. Brand School Ituseb und Immanuel Ruiters Primary School Kuisebmond

27. November 2003

Lieber Herr Dr. Hausburg,

eine kurze Zusammenfassung der Situation der zwei Schulen:

A: Immanuel Ruiter Primary School Kuisebmond

Das Klassenzimmerprojekt dieser Schule war sehr erfolgreich und die Schulleitung war seitdem weiter aktiv. Sie hat während des letzten Jahres durch eigene Projekte eine Bibliothek angebaut, und sie kümmert sich immer um die Wartung der Schule.

Unser neues Ziel ist eine Halle für die Gemeinschaft. Bisher gibt es keine Halle für die inzwischen vier Schulen in Kuisebmond.

Frau Mandean und ihr Personal, die Eltern und Kinder arbeiten wieder daran, dieses Ziel zu erreichen. Bis zum heutigen Tag haben sie, durch kleine Projekte im Rahmen ihrer Möglichkeiten, N$ 14.000 gesammelt. Im Januar wird mit dem Bau begonnen werden, dabei soll gleich vorgegangen werden wie für die Klassenzimmer. Der Bau wird auf dem Gelände der Immanuel Ruiters School entstehen, deren Schulleitung auch für die Wartung verantwortlich sein wird.

Die bestehenden Gebäude sind in hervorragendem Zustand, und es lohnt sich wirklich, hier Geld zu investieren.

B: J. P. Brand Primary School Ituseb

Als ich die Schule vor ein paar Wochen besuchte, fand ich die Gebäude in hervorragendem Zustand. Die Lehrer erzählten mir, dass die Eltern und Lehrer kleine Projekte organisiert, Farbe etc. gekauft und alle ihre Gebäude renoviert hatten. Ich war unangemeldet, und sie waren sehr stolz auf ihr Projekt. Es war eine Wonne zu sehen.

Die Zimmer waren sehr aufgeräumt und sauber. Auffallend waren die Schränke der Jungen. Das Holz ist nicht sehr stark und die Schrauben sind herausgebrochen. Vielleicht war der Entscheid, dieses Holz zu verwenden, nicht gut. Die Schränke sollten, wenn möglich, wie bei den Mädchen durch Metallschränke ersetzt werden.

Die Matratzen in den Mädchenzimmern sind sehr dünn. Da die Kinder auf Zement schlafen, sollten die Matratzen etwas dicker sein. Die Matratzen der Jungenzimmer sind dagegen in Ordnung.

Das Esszimmer ist sehr sauber und gepflegt.

Die Schule und die Lehrergebäude wurden auch renoviert. Mir wurde gesagt, dass zwei (mobile) Klassenzimmer, die von der Schule genutzt werden, demnächst abgebaut werden müssen, da sie der Administration der Topnaars gehören. Sie werden von der Administration dringend gebraucht, diese will die Kinder aber auch nicht ohne Klassenzimmer lassen. Das Problem wurde mit der Behörde besprochen, aber wie immer gibt es kein Geld. In diesem Jahr wurde in Kuisebmond eine neue Schule gebaut, und es ist verständlich, dass nicht auch noch in Ituseb gebaut werden konnte. Weiterhin besteht also dringender Bedarf an zwei Klassenzimmern.

Ferner wurde besprochen, dass die Schulleitung die Schule gerne bis Klasse 10 ausbauen möchte. Der Wechsel auf die bestehenden Schulen in Walvis Bay bereitet Probleme. Es ist fast unmöglich, dort für die Kinder der Ituseb-Schule Platz zu bekommen. Daher sollten auch Klassenräume für die Klassen 8, 9 und 10 gebaut werden.

Benutzung des Werkraumes: Ich habe die Sache aufgenommen. Auf der einen Seite ist es sehr schwierig, eine Person zu finden, die den Werkunterricht anbieten kann. Bisher habe ich niemanden gefunden, der bereit ist, jeden Tag hin- und herzufahren. Auf der anderen Seite sollte man nicht den Mut verlieren. Es ist vielleicht wichtig, eine Nachforschung in die Wege zu leiten, Ombili und Otjikondo zu besuchen und dort Informationen zu sammeln, wie man es am besten anpacken sollte. Jedoch muss man es gezielt angehen und sich wirklich Mühe machen, sonst ist so etwas nicht möglich. Mit Ihrer Hilfe könnte ich es versuchen. Eine andere Möglichkeit wäre, in Walvis Bay eine kleine Werkstatt aufzubauen.

Wir möchten uns bei Ihnen für die ständige Unterstützung und Ihr Interesse an unserer Schulgemeinschaft bedanken. Wir haben in Namibia die Unterstützung der Freunde nötig, sonst kommen wir niemals auf einen grünen Zweig.

Wir wünschen Ihnen und Ihrer Gesellschaft ein frohes Fest und ein gesegnetes neues Jahr.

Viele liebe Grüße

Ihre Greta Holst

Nabasib

Das Jahr 2001 fing fürs Heim nicht so gut an, weil Ehepaar Januarie uns nach acht Jahren (seit der Einweihung) verließ, um in Windhoek einen Baubetrieb zu leiten. Damit verloren wir zwei engagierte und in der Gemeinschaft anerkannte und beliebte Kräfte.

Zum üblichen Lehrerwechsel bekam Nabasib im Januar auch einen neuen Schulleiter, der zugleich Heimleiter wurde: Mnr. Basson. Er trat seinen Posten mit viel Elan an, hatte Pläne für Heim und Schule, aber akuter Lehrermangel sowie geringe Unterstützung lassen dann oft gute Vorsätze verwelken, außerdem sind seine Frau und Kinder in Rehoboth, wo er dann auch jedes Wochenende hinfährt, und so ist die Heimaufsicht oft nur der Matrone und dem Lehrerehepaar Plaatjes überlassen.

Zwei weitere Rückschläge hatten wir einzustecken, als im September eine unserer besten und dienstältesten Mitarbeiterinnen an Herzversagen starb und wir für sie keinen Ersatz einstellen durften. Maria Vleermuys war bei allen sehr beliebt gewesen.

Die DNEG regte an, dass wir dem Heim einen Fernsehapparat kaufen könnten, und mein Mann hat ihn kindersicher und stabil im großen Saal angebracht. Nun sammeln wir Geld für ein Videogerät. Dazu laden wir Besucher (meist Touristen) ins Heim ein, wo die Kinder mit viel Freude singen und tanzen, dann schauen wir uns die Räumlichkeiten an und meist kommt es zu Gesprächen mit dem Schulleiter und seiner Bitte um Spenden.

Da die Kinder auch noch anderes beitragen können, regte ich das Kartenmalen an. Ich bereite die Karten vor und gebe die Stifte dazu und dann malen die Kleinen wirklich nette Sachen aus ihrem Leben: Tiere, Pontoks, Eselkarren usw.

Gemalt von / Drawn by
Fytjie Richter
Gemalt von / Drawn by
PAUL PETER LAND HEIM,
Nabasib, NAMIBIA

Diese Karte hier ist insofern etwas Besonderes, weil ein Mädchen das Heim und Heimgebäude gemalt hat, einesteils perspektivisch, andererseits flächig (der Krankentrakt). Wir verkaufen die Karten (mit Umschlägen) zu N$ 5,– das Stück und haben in den Gästefarmen der Nachbarschaft gute Abnehmer.

Auf diese Weise ist schon ausreichend Geld zusammengekommen, und gleich im Januar werden wir den Apparat kaufen.

Der Garten sieht gepflegt aus, die Räume sind sauber. Das Heim ist in einem guten Zustand. Wo eine Wand vom Waschen abgenutzt war, haben wir neu gestrichen.

Der Volleyballplatz mit Netz wird noch benutzt und sogar der Fußball der Jungen lebt noch. Allerdings haben wir den Eindruck, dass die Kinder nicht häufig spielen dürfen.

Wir danken der DNEG für ihre Unterstützung und wünschen Ihnen allen ein gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute fürs neue Jahr 2003!

Dezember 2002

Es grüßen

Hans-Alfred Breiting und
Erdmute Breiting.

Hans-Alfred Breiting und Erdmute Breiting

Privatschule Otjiwarongo

Brief des Vorsitzenden des Schulvorstands

11. Dezember 2002

Liebe Freunde der Privatschule Otjiwarongo!

Uns geht es sicher allen so, dass wir spätestens zur Adventszeit merken, wie schnell das Jahr vergangen ist und das nächste herbeieilt. In alter und neuer Verbundenheit möchten wir Ihnen unsere Weihnachtsgrüße senden und danken. dass Sie uns auch in diesem Jahr in Gedanken, Wort und Tat unterstützt haben.

Die PSO blickt zurück auf ein erfolgreiches Schuljahr mit einigen Höhepunkten. Das „i-Tüpfelchen“ für Eltern und Freunde war ein netter „Mini-Mosaik-Abend“, an dem die Schüler „Max und Moritz“ mit musikalischer Untermalung aufführten, wofür sie dann auch mit dem Paul-Peter-Land-Preis vom Deutschen Kulturrat ausgezeichnet wurden. Auch unsere jungen Sportler bewährten sich wieder in verschiedenen Sportdisziplinen.

Personalmäßig war die PSO gut besetzt. Unsere treuen Lehrerinnen konnten in harmonischer Zusammenarbeit ihren Aufgaben gerecht werden. Trotzdem war es harte Arbeit, und wir sind froh, jetzt bald ein wenig verschnaufen zu können.

Nach unserem dritten Bestehensjahr ist der Vorstand nun dabei, Nabelschau zu halten, und ist bemüht, wo nötig und möglich Verbesserungen und Änderungen anzubringen. So haben wir z. B. zum ersten Mal Anfang Dezember eine Mitgliederversammlung zwecks Jahrsplanung für 2003 einberufen, wo über ein paar wichtige Dinge, wie z. B. die Schulgelder für 2003, entschieden wurde. Es wurden auch kritische Fragen gestellt und diskutiert, sowie Gewesenes und Geplantes in Frage gestellt. Doch wage ich, optimistisch zu sein und zu behaupten, dass die PSO stärker denn je dasteht, und dass der Elternschaft der Elan nicht abhandengekommen ist.

Wie Sie wissen, steht die PSO Schülern aus anderen Sprachgruppen offen – mit der Auflage, dass die Schüler Deutsch in ausreichendem Maße beherrschen. Für 2002 hatten wir zwei schwarze Schüler dabei, die recht gut vorankamen und sich an der PSO wohlfühlen. Diese Zahl erhöht sich im nächsten Schuljahr auf sechs oder sieben. Wir sind froh, dass die Nachfrage für eine gute deutschsprachige Grundschulausbildung bei anderssprachigen Familien besteht. Auf diese Weise findet eine ungezwungene Begegnung unter verschiedenen Sprach- und Kulturgruppen statt, die ein besseres Verständnis untereinander bewirken kann.

Wir fangen im Januar 2003 mit 63 Schülern an. Das ist für unsere Verhältnisse eine gute Zahl. Wir haben Platz für noch mehr Schüler. Um dies zu bewirken, arbeiten wir gemeinsam mit Kindergarten und Schülerheim daran, Otjiwarongo als Schulort noch attraktiver zu gestalten.

Im nächsten Jahr möchten wir ein paar strukturelle Veränderungen am Verwaltungsgebäude vornehmen, um bessere Raumnutzung zu bewirken. Auch das Einrichten einer Mediothek soll allen Ernstes beginnen.

Leider hatte das vergangene Jahr auch Trauriges. Meine geliebte Frau Hanna verließ uns am 11. Juni für immer, nach etwa 15 Monaten tapfer ertragenem Krebsleiden. Sie hinterlässt nicht nur in unserer Familie, sondern in der ganzen Otjiwarongoer Gemeinschaft eine große Lücke. Hanna war mit eine der treibenden Kräfte bei der Eröffnung der PSO gewesen. In dieser schweren Zeit des Leidens und der Trauer wurde meine kleine Familie ganz wunderbar von der Gemeinschaft getragen.

Soweit die diesjährigen Kurznachrichten der PSO.

Für das neue Jahr wünschen wir Ihnen Gesundheit und Erfolg!

Viele Grüße,

Ihr

Jens Adam
Vorsitzender PSO Vorstand

Die Privatschule Otjiwarongo im vierten Bestehensjahr

Im Januar 2000 erschallte die Kuhglocke der PSO zum ersten Mal. Im vierten Bestehensjahr ist sie immer noch im Einsatz, erinnert an die bescheidenen Anfänge und stimmt uns dankbar für das seitdem Erreichte und Errichtete.

Wie im Vorjahr ist die PSO mit 62 Schülern auch 2003 „im Rennen“. Die Anzahl Kinder aus nichtdeutschsprachigen Elternhäusern, sprich Damara-, Herero- und Afrikaanssprachig, hat sich von zwei auf fünf gesteigert. Wir hoffen auf zukünftig steigende Tendenz, wobei der deutschsprachige Kindergarten der deutschen evangelisch-lutherischen Gemeinde Hoffnungsträger ist.

Die PSO dient zwar vorrangig der deutschsprachigen Grundschulausbildung, ist aber darauf bedacht, anderen Sprach- und Kulturgruppen offen zu stehen, um ein gutes Miteinander und Füreinander der verschiedenen Volksgruppen in Namibia zu fördern.

Der PSO steht dieses Jahr ein verhältnismäßig großes Lehrerkollegium zur Verfügung. Acht Lehrerinnen plus Schulsekretärin sorgen unter Leitung von Frau Jutta Visser für den geregelten Ablauf des Schulgeschehens. Allerdings ist der größere Teil des Personals „nur“ teilzeitlich beschäftigt. Mit viel Liebe und Idealismus wird unterrichtet, angeleitet und den Kindern zu einer positiven Perönlichkeitsentwicklung verholfen. Vieles lässt sich gar nicht in Zensuren bewerten und bedeutet doch so viel für das spätere Leben.

Dass das Betreiben einer Schule schwieriger ist als das Errichten, hat der Vorstand schnell lernen müssen. Qualität hat ihren Preis, und das erfordert hohen Einsatz von allen Beteiligten. Das Wohlwollen vieler Außenstehender, darunter die DNEG, erleichtert uns den Weg zu unseren Zielen ungemein.

Vielen Dank für großen, oft nicht anerkannten Einsatz!

Neben einigen kleineren Veranstaltungen und Feierlichkeiten im Schuljahr 2002 war der sogenannte Mini-Mosaik-Abend ein Höhepunkt. Die Schüler führten unter großem Applaus die bekannten Streiche von Max und Moritz musikalisch untermalt auf. Dafür wurden sie mit dem Paul-Peter-Land-Preis vom Deutschen Kulturrat belohnt.

Für dieses Jahr sind ein paar Verbesserungen an der Infrastruktur der PSO geplant: Das Verwaltungsgebäude soll strukturell umgebaut und verbessert werden. Es soll mit der Einrichtung einer Mediothek begonnen werden.

Unter den gegebenen Umständen darf die PSO mit behutsamer Zuversicht weiter aufbauen und in die Zukunft blicken.

Januar 2003

Jens Adam
Vorsitzender PSO Schulvorstand

Deutscher Schulverein Swakopmund

Deutscher Schulverein Swakopmund
POSTFACH 377
SWAKOPMUND
TEL./FAX: 064 - 402331

Jahresbericht 2003

Sehr geehrte Damen und Herren!

Ein Jahr ist nun fast wieder vergangen, die Stadt Swakopmund schmückt sich eifrig für das bevorstehende Weihnachtsfest. Wo sind nur die vergangenen zehn Monate geblieben? Es gibt doch noch soviel zu erledigen…was haben wir dieses Jahr an Vorsätzen in die Tat umgewandelt?

Seit dem 01. Januar 2003 wurde unser Schülerheim an Herrn Boris Mohr verpachtet. Herr Mohr war bereits als Grundschullehrer in Swakopmund tätig und leitete zuletzt das Schülerheim in Otjiwarongo, somit war er vielen Heimeltern bereits bekannt. Auch wenn die Schülerzahl Anfang des Jahres auf 48 Heimkinder sank, bedingt auch durch eine grosse Anzahl an Schulabgängern, freuen wir uns berichten zu dürfen, daß das Heim nun wieder 60 Kinder aus dem Inland beherbergt. Weitere Anmeldungen für das Schuljahr 2004 liegen bereits vor. Die Eltern zeigen sich mehr als zufrieden mit der pädagogischen Leitung des Heimes. Darüber freuen wir uns besonders, da das Heim als stellvertretendes Elternhaus während der Trimester gesehen werden muss und eine vertrauensvolle Zusammenarbeit aller Gremien für das Wohl der Kinder unerläßlich ist.

Die Sicherheit der Kinder ist eine ernstzunehmende Problematik und nach einigen unerfreulichen Zwischenfällen wurde im Februar 2003 mit dem Bau einer Ringmauer rund um das Heimgelände begonnen. Ein elektonisches Zahlenschloss erleichtert den Zutritt zum Gelände wesentlich. Alle mechanischen Schösser kapitulierten über kurz oder lang auf Grund der Witterungsbedingungen in Swakopmund. Die Zahlenkombination wechselt monatlich, so daß das Sicherheitsproblem als gelöst betrachtet werden kann.

Die Häuser an sich sind dringend renovierungsbedürftig. Eine Aussentreppe wurde aus Sicherheitsgründen abmontiert. Dringend erforderliche Dachreparaturen werden mit Beginn des neuen Schuljahres in Angriff genommen, da die entsprechenden Kostenvoranschläge nun vorliegen. Ursprünglich war dieses Unternehmen für das dritte Trimester geplant, doch wurde mit Rücksicht auf die Examen davon Abstand genommen. Mit Ferienbeginn werden im Heinemann Haus jedoch noch sämtliche elektrischen Leitungen neu verlegt, da es hier wiederholt zu diversen Ausfällen kommt.

Im Zuge der Sicherheit wurden auch die Feuerschutzbedingungen im Heim in Zusammenarbeit mit einem Sachverständigen untersucht. Zusätzliche Feuerlöscher wurden angebracht und eine neue Feuerschutzordnung implementiert. Regelmässige Übungen sollen die Sicherheit erhöhen.

Den Kükenstallkindergarten besuchen zurzeit 35 Kinder, von denen nun 6 Kinder im kommenden Jahr die Schule besuchen werden. Anmeldungen für 2004 liegen auch hier vor. Auch wird im kommenden Jahr ein Fremdsprachenzweig eingeführt werden um der schwindenen Kinderzahl entgegenzuwirken. Es werden aber nur zu einem Drittel Fremdsprachenkinder aufgenommen werden.

Aus organisatorischen Gründen findet die Jahreshauptversammlung des Schulvereins in den letzten Jahren immer zu Beginn des zweiten Trimesters statt. Turnusgemäss scheiden einige Vorstandsmitglieder aus, die sich aber zur Wiederwahl stellen dürfen. So auch in diesem Jahr mit Ausnahme des Vorsitzenden Herrn Günther Hülsmann, der aus beruflichen Gründen mit der Jahreshauptversammlung sein Amt niederlegte. Herr Reiner Przybylski, ein langjähriges Vorstandsmitglied, übernahm das Amt des Vorsitzenden. Mit der Amtsübernahme von Herrn Przybylski wurde auch die Struktur der monatlichen Sitzungen verändert. Nahmen bislang nur die Schulleiter der Namib Grund- und Oberstufe als Ex-Officios an den Sitzungen teil, wurden im Zuge einer engeren und effektiveren Zusammenarbeit zusätzlich der Schulleiter der Privatschule Swakopmund, der Vorsitzende des Kükenstallkindergartens ebenso wie der Heimleiter eingeladen. Die Privatschule Swakopmund erteilt bis einschliesslich der vierten Klasse Deutsch-Muttersprachenunterricht und hat somit satzungsgemäß ebenso einen Anspruch, an den Sitzungen teilzunehmen.

Zur Zeit besuchen ca 420 Deutsch-Muttersprachenkinder die Schulen Swakopmunds. Das Programmstufenlehrer-Entsendungsprogramm der Bundesrepublik Deutschland endet mit Ablauf dieses Jahres. Stattdessen wurde ein Sprachbeihilfe-Programm für Namibia eingeführt. Der Deutsche Schulverein Swakopmund traf sich auf dieser Ebene mit verschiedenen Gremien.

Das Schülerheim des Deutschen Schulvereins Swakopmund

An der Namib-Grundschule wurde zum Schuljahresbeginn erstmals ein Fremdsprachenzweig eingeführt, in dem Deutsch als Fremdsprache erteilt wird. Der Fremdsprachenzweig fand reges Interesse in der Bevölkerung. Die Anschaffung entsprechender Lehrmaterialien und weiterer Klassenräume sind die vorrangigsten Bedürfnisse der Schule. Zudem feiert die Grundschule im kommenden Jahr ihr 75jähriges Bestehen und entsprechende Renovierungsarbeiten stehen an.

Im März diesen Jahres feierte bereits die Namib Oberstufe ihr 90jähriges Bestehen. Dank der Unterstützung unseres ehemaligen und langjährigen Vorsitzenden Herrn E. Mueller konnte in Zusammenarbeit mit dem schuleigenen Komitee und dem Deutschen Schulverein Swakopmund das

Renovierungskomitee gegründet werden. Dem Renovierungsfond ist es gelungen, in Kooperation mit der namibianischen Regierung Mittel für die komplette Renovierung der Oberstufe bereit zu stellen, so dass diese nun eine weitere Sehenswürdigkeit im Herzen Swakopmunds bildet und vielen weiteren Generationen von Schülern zur Verfügung steht.

Im Mai fand das alljährliche Brückenfest in Swakopmund erstmals unter der Schirmherrschaft des Deutschen Schulverein Swakopmund und Chain statt. Letztere setzt sich vor allen Dingen für behinderte Kinder in Swakopmund ein. Der Erlös wurde gleichmässig geteilt. Die daraus resultierenden Mittel des Schulvereins wurden zur Verminderung der Hypotheken für das Schülerheim verwendet. Die Hypotheken bedeuten für den Schulverein eine enorme Belastung.

Die Mercedesverlosung 2003 mit 100 Preisen nähert sich ihrem Endspurt. Wie gewohnt findet die Hauptziehung am 1. Januar 2004 statt. Dieses ist nun die 23. Mercedesverlosung, doch müssen wir als Schulverein vor der ständig grösser werdenden Flut an Verlosungen kapitulieren. Der Losverkauf ist in diesem Jahr sehr mässig, trotz intensiver Werbekampagnen in Presse und Funk. Entsprechende andere Fundraiser sind aber bereits für das kommende Jahr geplant.

Schliessen möchten wir mit den Worten

Man kann nicht jeden Tag etwas Grosses tun, aber gewiss etwas Gutes.

Ernst Friedrich Schleiermacher

Das Jahr 2004 bietet sogar 366 Tage dazu und es gibt noch soviel zu tun. Wir bedanken uns für die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Deutsch-Namibischen Entwicklungsgesellschaft, die uns schon seit vielen Jahren verbindet.

Mit herzlichen Grüßen,

Reiner Przybylski

Vorsitzender

Medizinische Aktivitäten

Medizinische Hilfsgüter für Otjikondo und Ombili

Durch Vermittlung unseres Mitglieds Dr. med. Matthias Schenzle konnte im Herbst 2003 ein Container mit 2.100 kg medizinischen Hilfsgütern aus Beständen der Bundeswehr nach Namibia transferiert werden.

21. November 2003

An das Bundesministerium der Verteidigung Fü S V 3
Z. Hd. von Herrn Herbert Preissing
Fontainengraben 150
53123 Bonn

Unentgeltliche Materialabgabe für Namibia – H 203 067

Sehr geehrter Herr Preissing,

im Namen der DNEG und insbesondere im Namen der Kinder in den von der DNEG unterstützten Schulen darf ich Ihnen hiermit den allerherzlichsten Dank für ihre großzügige Zuwendung an medizinischen Hilfsgütern aussprechen.

Die gesamten Güter sind inzwischen wohlbehalten in Namibia angekommen und dort zunächst nach Otjikondo (einer Schulstiftung gemeinsam mit der Mission St. Michael mit über 600 Kindern) transportiert worden. Der größte Anteil der Hilfsgüter ist auf die Einrichtungen Otjikondo und Ombili (eine Stiftung, bei der überwiegend San-Buschleute eine Heimat gefunden haben) verteilt worden, wo der ordnungsgemäße Einsatz der Materialien von einer deutschen (Ombili) und einer irischen (Otjikondo) Krankenschwester überwacht wird.

Die Verteilung der restlichen Güter wird durch den Geschäftsführer der Schwesterorganisation der DNEG in Windhoek (GNDC) nach Bedürftigkeit an kleinere Schuleinrichtungen mit entsprechenden Grundversorgungseinrichtungen vorgenommen.

Diese Hilfsgüter waren der Start zu einer deutlich besseren medizinischen Grundversorgung im klassischen Sinne der „Buschkliniken“, die von der Bevölkerung in den ländlichen Teilen Namibias nach wie vor sehr gerne in Anspruch genommen wird. Direkte ärztliche Versorgung steht vielerorts nur über größere Distanzen zur Verfügung, so dass auch ein großes Vertrauen der Menschen zu „ihren“ Schwestern in den Buschkliniken herrscht.

Diese beiden Buschklinikprojekte sollen nach dem Beschluss des DNEG-Vorstandes nunmehr zu „Vorzeige-Buschkliniken“ weiterentwickelt werden, um die gewonnenen Erkenntnisse im Modularsystem in anderen derzeit unzureichend versorgten Gegenden umzusetzen.

Als Zeichen meines persönlichen Dankes darf ich mir erlauben, Ihnen ein typisches San-Mobile aus Ombili beizulegen. Für Rückfragen stehe ich Ihnen jederzeit sehr gerne zur Verfügung.

In der Hoffnung, dass Sie unsere Arbeit auch in Zukunft als unterstützenswert einschätzen, verbleibe ich mit vorzüglicher Hochachtung

Dr. med. Matthias Schenzle
Leiter des Referats „Medizin“ der DNEG

Augenuntersuchungen in Otjikondo und Ombili

Dr. med. Klaus H. A. Jacob
Facharzt für Augenheilkunde i. R.

57072 Siegen, im November 2003

Das augenärztliche Screening mit Behandlung bei Schulkindern wurde bisher in den Jahren 1998, 2001 und 2003 in Otjikondo (incl. St. Michael Primary School) und in diesem Jahre erstmalig auch in Ombili mit sehr gutem Erfolg durchgeführt.

Gesponsort wurden diese Einsätze fast ausschließlch durch den Lions Club Siegen-Rubens unter Einbeziehung des HDL in Wiesbaden. Einzelne private Spenden kamen hinzu.

Sollte beim nächsten Einsatz (2005?) auch Hoachanas dazukommen – die Schule hat rund 700 Schüler –, wären mindestens zusätzliche 2000 Euro erforderlich. Das ist aber zum jetzigen Zeitpunkt noch schwer abzuschätzen.

Durch Vorauswahl auffälliger Schüler liegt die Zahl der Untersuchungen im Verhältnis zur gesamten Schülerzahl bisher bei rund 30%, die Anzahl rezeptierter Verordnungen im Bereich von 10%. Nicht berücksichtigt ist hier die direkte Abgabe sehr vieler aus Deutschland mitgebrachter Medikamente. Wegen der Selektion von Schulkindern mit Augenproblemen vor dem Augenarztkontakt ist der Begriff „Screening“ in diesem Falle eigentlich nicht korrekt, aber lassen wir ihn erst einmal ruhig so stehen.

In diesem Jahr standen rund 3600 Euro an Finanzmitteln für Medikamente, Sehhilfen und für weitergehende Therapien zur Verfügung, was auch durchaus für diese Zwecke ausreichend gewesen ist.

Da der gesamte finanzielle Aufwand für die genannte Hilfe in Namibia aber, bedingt durch die Reisekosten, erheblich höher ist, sollte jetzt unbedingt eine örtliche Kraft gesucht werden, die bereit ist, mit der entsprechenden apparativen und finanziellen Ausstattung diese augenärztliche Förderung an den Schulen fortzusetzen. Ich selbst stehe künftig nur noch beratend zur Verfügung.

Der Einsatz einer örtlichen Fachkraft ist also der Punkt, der rechtzeitig geklärt werden müsste, wenn an den nächsten augenärztlichen Einsatz, der spätestens im Jahre 2005 stattfinden sollte, gedacht wird. In diese Überlegung muss die GNDC eng mit eingebunden werden. Im Oktober hatte ich dazu ein gutes Gespräch mit Herrn Dieter Springer.

Klaus Jacob

Arbeits- und Fördergemeinschaft der deutschen Schulvereine

Jahresbericht 2001-2002

Mit dem Abschluss ihrer letztjährigen Jahreshauptversammlungen haben die beiden Organisationen Arbeitsgemeinschaft und Fördergesellschaft endgültig ihr Zusammengehen bestätigt und die Namensänderung in Arbeits- und Fördergemeinschaft akzeptiert.

Nachdem nun ein Jahr vergangen ist, kann festgestellt werden, dass dieser Schritt richtig und erfolgreich war. Die Verwaltungsarbeit konnte wesentlich gestrafft werden und durch die Zusammenlegung der Finanzen, die jetzt in einem einzigen Finanzbericht ihren Ausdruck findet, Einsparungen erzielt werden. Die Vorstandsarbeit ist in einem Gremium zusammengefasst und damit werden viele Verdoppelungen vermieden. Die Einzelmitglieder der ehemaligen FADS sind auch der neuen Gesellschaft treu geblieben und im Finanzbericht sind erfreuliche Entwicklungen zu vermelden.

Erziehung für die Zukunft ist im Zeitalter der immer schnelleren Wandlungen und Veränderungen, denen nicht nur Gesellschaftssysteme und Lebensanschauungen unterworfen sind, sondern die auch wertvolle Berufsgruppen und Studienrichtungen plötzlich aussterben lassen, ein Thema, das unerschöpflich ist. Nicht nur, dass vieles, was heute an Schulen gelehrt wird, schon morgen überholt ist und nur Ballast bedeutet, in der modernen Welt ändert sich auch das Lernverhalten und die Lernwilligkeit der Schüler und die Haltung von Lehrkräften. Weltweit sind die Erziehungssysteme mit diesen Problemen konfrontiert. Selbst in einem Land wie der Bundesrepublik Deutschland, in dem Ausbildung immer einen besonders hohen Stellenwert einnahm, musste man durch die sogenannte Pisa-Studie erfahren, dass alle Anstrengung und der Einsatz bedeutender finanzieller Mittel nur dann zum Erfolg führen, wenn der Leistungswille bei Schülern und Lehrkräften vorhanden ist und das Elternhaus bereit ist, Anteil am Schulgeschehen und dem schulischen Werdegang ihrer Kinder zu nehmen.

Analysten meinen nun, dass zu wenig Integrationsdruck auf Schüler anderer Sprachgruppen dazu führt, dass schwache Deutschkenntnisse in gemischten Klassen den Unterricht behindern. Es wird von fehlenden Kindergartenplätzen gesprochen und der falschen Anschauung, dass Vorschulunterricht nicht kindgerecht sei. Eine Grundschulphase von nur vier Jahren wird als zu kurz bezeichnet, da bei einem 10-jährigen Kind die Entscheidung, welcher von den weiterführenden Schultypen für die Einschulung richtig wäre, zu früh fallen muss. Der fehlende Einsatz von eigenverantwortlichem Arbeiten, sprich Gruppenarbeit, wird bemängelt. Dazu werden mehr Ganztagesschulen gefordert, besonders für Kinder, deren Eltern alleinerziehend oder ganztags berufstätig sind. Auch die fehlende Disziplin an Schulen und in Klassen vereitelt nach diesen Aussagen die produktive Übermittlung von Wissen und stört den Unterricht erheblich.

An hiesigen Schulen sind die großen Probleme ganz anderer Art. Hier führen steigende Schülerzahlen zu einem stetigen Engpass an Klassenzimmern und die fehlenden Finanzmittel verhindern die Einstellung von dringend benötigten Lehrkräften. Dies veranlasst die Erziehungsbehörde, an staatliche Schulen nur ein absolutes Minimum an Lehrkräften zu delegieren, was unweigerlich zu einer Nivellierung auf niedrigem Niveau führt. An einer bedeutenden Anzahl von Schulen haben sich in den vergangenen Jahren Eltern, Schulvorstand und Schulleitung entschlossen, durch den zusätzlichen Einsatz von privat bezahlten Lehrkräften diesem Niveauverlust entgegen zu wirken, und durch verstärktes privates Engagement und zusätzliche Sammelaktionen im In- und Ausland die benötigten Mittel aufzubringen. Diese Bereitschaft von Eltern, für eine gute Ausbildung ihrer Kinder finanzielle Opfer zu bringen und Arbeitszeit zu opfern, gehört zu den besonders positiven Seiten hiesiger Bürger.

Kulturelle Veranstaltungen und Fortbildungsveranstaltungen

In jeder Schule, in jedem Schülerheim und in vielen Kindergärten wird heute der Wert einer guten

Öffentlichkeitsarbeit erkannt und man weiß, dass ein gewisser Bekanntheitsgrad nicht nur zusätzliche Schüler oder Mitglieder bringen kann, sondern auch der „Image-Pflege“ dient und, hoffentlich, auch neue Gönner einfängt. Dies führt dazu, dass vermehrt kulturelle Aktivitäten, Schülerveranstaltungen und Aufführungen geplant und ausgeführt werden. Auch in den kleinen Orten sind viele Veranstaltungen aus den Jahreskalendern nicht mehr wegzudenken und immer wieder werden neue Ideen entwickelt. Selbstverständlich träumt der zuständige Finanzreferent und die Vorstände auch von den möglichen Überschüssen, die eine Theateraufführung erst richtig schön machen, aber das Bestreben, der Schulgemeinschaft und der Bevölkerung vor Ort zu zeigen, dass man auch in schwierigen Zeiten noch die Zeit und die Kraft aufbringen kann, kulturelle Werte zu erhalten, steht sicher an erster Stelle.

Danach beginnt der Wettkampf, möglichst viele Bilder in die Zeitungen zu bringen, damit, siehe oben, die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit erlangt werden kann.

Bei Fortbildungsveranstaltungen der AGDS nimmt die jährliche Lehrertagung in Arandis die erste Stelle ein. Auch in diesem Jahr ist es gelungen, über hundert Lehrkräfte, Erzieher und Kindergartenpersonal durch ein attraktives und vielseitiges Programm für ein Wochenende in die Namib zu locken. – Was ist das, die „gute“ Schule heute, wie kann man das „Lernen lernen“, was muss getan werden, damit ein Deutsch-Fremdsprachen-Schüler zu einem qualifizierten Abschluss kommt, gibt es „Systematische Antworten auf pädagogische Fragen im Alltag von Lehrern und Schülern“? – Viele Fragen, für die in Arbeitsgruppen und Vorträgen Antworten gefunden wurden oder zumindest neue Einsichten vermittelt oder Denkanstöße gegeben werden konnten.

Andere Arbeitsgruppen beschäftigten sich mit gezielter Bewegungserziehung im Kindergarten, Spiele für kleine und große Gruppen, Kinder- und Jugendtheater an Schulen und sogar Theater im Unterricht, um mit dem Spiel den Unterricht für den Schüler interessanter und verständlicher zu machen. Auch die Frage „Kann Grammatikunterricht Spaß machen?“ wurde ernsthaft gestellt.

Das „neue Erziehungsgesetz“ wurde vorgestellt und in der Diskussion auf seinen Inhalt abgeprüft, „Sprache und Ideologie“ mit Beispielen aus der Sprache im Faschismus, in der DDR und in Namibia behandelt; interkulturelle Begegnungen, die zum namibischen Schulalltag gehören, ausgeleuchtet. Der Vertreter des Goethe-Instituts Johannesburg sprach über die „Förderung und Vermittlung der deutschen Sprache im Ausland“ und als Abendprogramm kam der Film „Die Einbahnstraße“ zum Einsatz.

Informationen der Veranstalter und Schulen beendeten ein ausgefülltes Wochenende.

Für die Finanzierung der Veranstaltung danken die Veranstalter der Namibisch-Deutschen Stiftung für kulturelle Zusammenarbeit.

Ein weiteres Projekt der AGDS, der Kurt-Böhme-Rednerwettbewerb für Schüler der Klassen 8 und 11, dieses Jahr organisiert von der Deutschen Höheren Privatschule in Windhoek, hat erneut gezeigt, dass die Jugend das sogenannte „Südwester Deutsch“ auch ablegen kann, obwohl in Einzelfällen manche Eigenheiten bleiben. Ziel der Veranstaltung ist es, den deutschen Sprachgebrauch und das freie Reden zu fördern und Hemmschwellen abzubauen. Am diesjährigen Wettbewerb beteiligten sich zehn Schüler aus drei Oberschulen und formulierten ihre Gedanken zu Themen wie „Mobbing“ oder „Ängste“. Die Vortragenden waren gefordert, vor Zuhörern frei und flüssig zu sprechen, und haben mit Auftreten und Inhalt ihrer Ansprachen Anerkennung und Lob von Zuhörern und Jury gefunden.

Der Horst-Kreft-Vorlesewettbewerb für Schüler der Klassen drei und vier sowie, in einer getrennten Gruppe, für Schüler der fünften und sechsten Klassen wird in diesem Jahr im Oktober in der Privatschule Omaruru ausgetragen. Diese Veranstaltung ist seit vielen Jahren bei den Schülern sehr beliebt und alle eingeladenen Schulen sind in der Regel mit zwei Schülern vertreten. Die Deutsche Schule hat erneut Buchpreise für die achtzehn Teilnehmer zugesagt. Herzlichen Dank.

Aus dem Ministerium

Das Ministerium für Grunderziehung, Kultur und Sport hat Ende des Jahres 2001 das langerwartete neue Erziehungsgesetz vorgelegt, das eine Reihe Neuerungen enthält, die auch für den deutschsprachigen Unterricht wichtig und von Bedeutung sind. Die Ausführungsbestimmungen zu diesem Gesetz müssen noch durch Verordnungen festgelegt werden. Mit dieser Neuordnung werden Unterschiede ausgeglichen, die durch auseinandergehende Vorschriften in verschiedenen Erziehungsregionen bestanden.

In Zukunft soll ein neu zu schaffender Nationaler Erziehungsbeirat das Ministerium in grundlegenden Fragen beraten und *Basic Education* umfasst eindeutig die Schuljahre 1 bis 12. In diesem Beirat sollen auch Nichtregierungsorganisationen sowie je ein Vertreter von Privatschulen aufgenommen werden. Gleichzeitig soll auch ein Regionaler Erziehungsbeirat für jede Erziehungsregion, sowie ein nationaler Erziehungsfonds eingerichtet werden. Diese Körperschaften erhalten ebenfalls beratende Funktion in allen das Erzeihungswesen betreffenden Fragen auf der Ebene von Regionalräten, Lokalräten und Schulvorständen.

In Zukunft wird es anstelle der bisherigen 7 Regionalbüros 13 solcher Stellen geben, für jede politische Region wird ein Direktor die Verantwortung tragen.

Die Rolle der Schulvorstände wird ebenfalls neu definiert und klare Richtlinien über ihre Rechte und Pflichten sowie Zusammensetzung erlassen. Schulfonds werden einer stärkeren Kontrolle unterliegen.

Bestehende Privatschulen müssen sich innerhalb eines bestimmten Zeitraumes, nachdem das neue Gesetz in Kraft getreten ist, neu registrieren lassen. In diesem Prozess sollen unter anderem die beabsichtigten Leistungen und Anforderungen, eine gesicherte Finanzierung, Anstellung qualifizierter Lehrkräfte und das beabsichtigte Unterrichtsniveau der Antragsteller geprüft werden. Gleichzeitig muss gewährleistet sein, dass die Zulassung von Schülern unabhängig von Rasse, ethnischer Herkunft, Hautfarbe und Glaube geschieht, bei der Anwerbung von Personal müssen die ersten drei Kriterien ebenfalls beachtet werden. Unter bestimmten Bedingungen kann einer Privatschule auch finanzielle Hilfe gewährt werden.

In die offizielle Schulsprachenpolitik ist durch einen Entwurf zur Neufassung der Richtlinien für den Sprachunterricht an Schulen etwas Bewegung gekommen. Das Ministerium hat im April diesen Jahres mit diesem Papier um Diskussionsbeiträge gebeten.

Gegenüber den bestehenden Richtlinien zum Sprachunterricht fällt auf, dass verstärkt die Bedeutung von Muttersprachenunterricht in den ersten drei Schuljahren herausgestellt wird und als fast unerlässlich für den Spracherhalt gewertet wird. Diese Einstellung wird untermauert durch die Bestimmung, dass Englisch als Unterrichtssprache schon vom ersten Schuljahr an nur durch spezielle Genehmigung des Ministeriums erlaubt sein soll.

Deutsch als Unterrichtsfach von der 1. bis zur 12. Klasse wird als Mittel der Sprachförderung bestehen bleiben.

Bedauerlich ist, dass auch weiterhin das Recht auf Muttersprachenunterricht auf die ersten drei Schuljahre beschränkt bleibt und nicht in Einzelfällen und auf Wunsch von Sprachgemeinschaften, auf weiterführende Strukturen diskutiert werden kann.

Der Schüleraustausch

In diesem Jahr konnten über 40 Schüler aus Namibia im Rahmen des von der AGDS in Zusammenarbeit mit dem Verein für Deutsche Kulturbeziehungen im Ausland in St. Augustin angebotenen Austauschprogramms für 10 Wochen in die Bundesrepublik Deutschland reisen. Die Schüler sind in Deutschland bei Gasteltern in verschiedenen Bundesländern untergebracht und der Schulbesuch ist verpflichtend. Unterkunft und Verpflegung bei den Gasteltern ist kostenlos, aber duch den Verfall

unserer Währung gegenüber dem Euro sowie scharf gestiegener Flugpreise und anderer Kosten ist die finanzielle Belastung für manchen Interessenten nicht tragbar. In den letzten Jahren ist der Anteil von Schülern aus anderen Sprachgruppen, die durch Belegung des Faches Deutsch als Fremdsprache genügend Sprachkenntnisse aufweisen, um an diesem Programm teilnehmen zu können, kontinuierlich gestiegen und liegt heute bei ungefähr zweidrittel der Gesamtzahl. Wir sind überzeugt, dass der Austausch ein wichtiges Mittel zur Förderung des Deutschunterrichts in Namibia darstellt, bedeutende Breiten- und Multiplikationswirkung beinhaltet und dazu beiträgt, Deutsch als Muttersprache in Namibia zu erhalten, Deutsch als Fremd- oder Zweitsprache bei anderen Sprachgruppen weiter auszubauen und Kulturaustauch anzuregen und zu beleben. Aus der Bundesrepublik Deutschland sind über 30 Schüler zum Gegenaustausch angereist, wurden von der AGDS durch ein Einführungsseminar mit den wichtigsten Informationen vertraut gemacht und, nach einer Stadtrundfahrt durch Windhoek, von ihren Gasteltern übernommen. Auch hier ist der Schulbesuch verpflichtend.

Die Finanzen

Nach dem Zusammenschluss vom AGDS und FDS sind die Guthaben der zwei Vereine zusammengelegt worden. Über die Höhe der verfügbaren Mittel sowie Einnahmen und Ausgaben wird Sie unser Finanzreferent informieren.

Im Prinzip ist der neue Vorstand bei der seit vielen Jahren verfolgten Finanzpolitik geblieben, das vorhandene Kapital zumindest zu erhalten und nur maximal Erträge und Zuwachs für Hilfsmaßnahmen zur Verfügung zu stellen.

Mit Freude und Erleichterung könnnen wir feststellen, dass die Korporativen- und Einzelmitglieder der AGDS auch nach dem Zusammenschluss mit der FADS die Treue gehalten haben und weiterhin unsere Ziele und Aufgaben durch Mitgliedsbeiträge und Spenden unterstützen. Hier möchte ich namentlich nennen:

J.O.G. Dau, H. Rechholtz, P.F. Knoch, Dr. B. Voigts, U.M. Stritter, Namibia Brauereien, H. Noeske, G.H. Baas, Kameradschaft Brandburg, Hertha Ernst Wohltätigkeitsstiftung, G. Friedrich, W. Rothermund.

Weitere bedeutende finanzielle Unterstützung erhielt die AGDS erneut durch Zuwendungen des Deutschen Kulturrats, der Deutsch-Namibischen Entwicklungsgesellschaft und anderer Gönner. Der Deutsche Schulverein Karibib stellte N$ 30.000 für die finanzielle Unterstützung von Lehramtsanwärtern zur Verfügung. Eine Zuwendung vom N$ 39.000 durch die Kulturabteilung der Bundesrepublik ist ebenso zweckgebunden für Stipendien zu verwenden. Darüber hinaus erhalten die kleinen Privatschulen über die Deutsche Botschaft jeweils eine jährliche Zuwendung von 1250 Euro, die der Sprachförderung an diesen Schulen dient.

Diese Unterstützungen von Privatpersonen und Institutionen werden mit großer Dankbarkeit entgegengenommen und als Zeichen gewertet, dass die Arbeit und die Bemühungen der AGDS, das Schulwesen in Namibia und hier gezielt Schulen und Schülerheime, in denen auch deutschsprachige Schüler unterrichtet werden, zu fördern und zu stabilisieren, anerkannt und die damit verbundene schulpolitische Haltung mitgetragen wird.

Mit verschiedenen Hilfsmaßnahmen, die in ihrem Volumen und ihrer Notwendigkeit jährlich neu überprüft werden, kann die AGDS ihren Mitgliedsvereinen Zuwendungen machen, die direkt der Verbesserung der Unterrichtsqualität an Schulen dient und somit allen Schülern dieser Einrichtungen zu Gute kommt, unabhängig von Sprachgruppe und Hautfarbe.

Rinderprojekt

Auch in diesem Jahr waren die Erträge aus dem Rinderprojekt, das von Herrn G. Friedrich verwaltet wird, außergewöhnlich gut. Zur Zeit stehen 106 Rinder (Stand 30. 06. 2002) auf der

Weide bei den Farmern

Pack	28
Reiff	17
Kauert	27
Friedrich	14
Diekmann	20

und bis heute ist noch kein Tier abhanden gekommen.

Die AGDS hat sich mit diesem Projekt bewusst auf einen Landesabschnitt beschränkt, in dem keine Einzelschule Heimrecht hat.

Wir danken Herrn Friedrich für die gute Betreuung dieses Projekts sowie den beteiligten Farmern für die kostenlose Aufnahme, Weide und Pflege der Tiere.

Die Mitgliedsvereine

Die Gesamtschülerzahl muttersprachlich deutscher Schüler ist in Namibia weiterhin langsam rückläufig. An der Flamingo Schule in Walvis Bay ist der deutschsprachige Unterricht zum Erliegen gekommen, die Mehrheit der Eltern haben ihre Kinder an zwei Schulen in Swakopmund eingeschult. Einzelne Schüler besuchen nach wie vor die Flamingo Schule sowie die Duneside und die High School. Es ist geplant, diesen Kindern nachmittags Deutschunterricht anzubieten, um ihre Muttersprache zu festigen.

Im Einzugsgebiet von Otjiwarongo und der Stadt selbst haben sich die Eltern in ihrer großen Mehrheit für die private Grundschule entschieden und melden ihre Kinder dann in Klasse 8 gleich in der Otjiwarongo Secondary School, ohne für die Zeitspanne von Klasse 8 bis 10 den Umweg über die Donatus Schule zu wählen.

Mit großer Sorge wird bei allen Mitgliedsvereinen der Mangel an hiesigen ausgebildeten deutschsprachigen Lehrkräften registriert. Oft ist es unmöglich, eine entstandene Freistelle zu füllen, da einfach keine Pädagogen zur Verfügung stehen. In manchen Fällen kann eine solche Stelle vorübergehend durch Personen gefüllt werden, die aus dem Lehrberuf ausgeschieden oder im Ruhestand sind, gelegentlich kann eine Kurzzeitkraft aus dem deutschsprachigen Raum vorübergehend die Lücke füllen. Es ist bekannt, dass in den nächsten Jahren eine bedeutende Anzahl deutschsprachiger Lehrkräfte aus Altersgründen den Schuldienst verlassen werden. Dieser Wegfall wird zu einer ernsthaften Krise an diesen Schulen führen, wenn nicht umgehend eine größere Anzahl Schulabgänger per Jahr überzeugt werden kann, dass der Lehrberuf eine äußerst wertvolle Beschäftigung darstellt. Ohne genügend ausgebildete Lehrkräfte ist der gesamte Erziehungsbereich in großer Gefahr und kann seine unersetzliche Aufgabe nicht mehr erfüllen. Wir möchten daher erneut an angehende Schulabgänger appellieren, einen Studienweg einzuschlagen, der auch zu einer qualifizierten Lehrbefähigung führt. Besonders an deutschsprachigen Grundschullehrkräften wird ein bedeutender Mangel entstehen, aber auch für den Sprach- und Fachunterricht an weiterführenden Schulen wird dringend Nachwuchs benötigt. Es wird nochmals darauf hingewiesen, dass die AGDS für Lehramtsanwärter Studium-Stipendien zur Verfügung stellt, die auch, falls der Student wirklich in den Schuldienst eintritt, nicht zurückgezahlt werden müssen. Die AGDS bittet Schulleiter und Eltern, den Ernst der Lage nicht zu verkennen und wo immer möglich Schulabgänger rechtzeitig mit diesem Problem und den Unterstützungsmöglichkeiten vertraut zu machen.

Zusammenarbeit und Kontakte

Die guten Kontakte zur Deutschen Botschaft in Windhoek sind in mehreren Diskussionen mit dem Kulturreferenten und durch mehrere Anschreiben vertieft und ausgebaut worden. Bereits an anderen Stellen ist über die finanzielle Unterstützung im Stipendienbereich gesprochen und auch die jährliche Sprachbeihilfe an die Privatschulen gewürdigt worden. Dazu kommen von Seiten der Botschaft

noch direkte Sachspenden an einzelne Schulen sowie die Buchpreise für den Vorlesewettbewerb. Momentan liegt zusätzlich ein Antrag auf finanzielle Unterstützung für das Schüleraustausch-Projekt beim Auswärtigen Amt. Ohne diese Hilfe sowie die finanzielle Hilfe Unterstützung des Deutschen Kulturrats, der Namibisch-Deutschen Stiftung, der Deutsch-Namibischen Entwicklungsgesellschaft sowie und ganz besonders unserer Mitglieder und weiterer Gönner, könnte die AGDS ihre jährlichen Zuwendungen an Schulen und Schülerheime nur in wesentlich geringerem Umfang fortführen. Ihnen allen gilt unser herzlicher Dank.

Im Estorff-Haus, das nun an der Fidel-Castro-Straße liegt, finden Sie heute die Arbeitsgemeinschaft, die Namibisch-Deutsche Stiftung und den Deutschen Kulturrat nicht nur, fast symbolisch, unter einem Dach. Diese räumliche Nähe wird erweitert durch eine enge Zusammenarbeit und lebhaften Gedankenaustausch, damit werden Überschneidungen vermieden und Zielrichtungen und Aktivitäten zum Nutzen der Bevölkerung gegeneinander abgegrenzt.

Zum Abschluss gilt mein Dank allen, die durch ihren Beitrag und ihre Hilfe die Arbeitsgemeinschaft auf Kurs gehalten haben und so dem Vorsitzenden das Amt leicht gemacht haben. An erster Stelle muss hier der Gesamtvorstand der AGDS für alle aktive Hilfestellung und die konstruktive Mitarbeit während des Jahres Erwähnung finden. Hier möchte ich besonders Herrn S. von Blottnitz herausstellen, der viel Arbeit in den Finanzbereich investierte, sowie Herrn D. Esslinger, für guten Rat und die Erarbeitung wichtiger Schriftstücke. Die deutschsprachigen Zeitungen waren immer bereit, über die Anliegen der AGDS zu berichten und haben auch den kleinen Schulvereinen viel Platz eingeräumt, damit sie ihre außerschulischen Aktivitäten bekannt machen konnten. Auch bei der Deutschen Abteilung des NBC waren Vertreter der AGDS immer gerne gesehen und konnten der Hörerschaft ihre Sorgen erläutern. Unsere Büroleiterin, Frau Hoffmann, hat einen besonderen Dank verdient für die gewissenhafte Geschäftsführung und immer gleichbleibende Freundlichkeit.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Dieter Springer
Vorsitzender

Jahresbericht 2002-2003

Die Bundesrepublik Deutschland stellt, wie allgemein bekannt, jährlich mehrere Millionen Euro für die Entwicklung von Infrastruktur, Gemeinschaftsprojekte und Lebensqualität in Namibia bereit, um unter Berücksichtigung der besonderen Beziehungen zwischen den beiden Staaten und im Bewusstsein der historischen Hintergründe zum Aufbau des jungen Staates beizutragen.

Auch bei der Kulturabteilung des Auswärtigen Amtes können Antragsteller mit Unterstützung rechnen, wenn es um Mittel für den Erhalt des kulturellen Erbes oder um den Ausbau von sozialen Einrichtungen und die Restauration wertvoller Objekte geht.

Diese direkten Zuwendungen der Bundesrepublik werden bedeutend unterstützt und erweitert durch die Anwesenheit einer Vielzahl von deutschen halbstaatlichen und privaten Organisationen, die, manchmal mit Zuschüssen des Ministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit, ebenfalls auf vielen Gebieten oft bedeutende Summen für Projekte und gemeinnützige Organisationen in Namibia aufbringen und nachhaltig und mit Langzeitengagement im ganzen Lande tätig sind, um Probleme zu lösen und Fortschritt zu schaffen.

Vor dem Hintergrund dieser bedeutenden und vielseitigen Anstrengungen ist es völlig unverständlich, dass ausgerechnet für den Erhalt und die Verbreitung der deutschen Sprache in Namibia in Deutschland keine Mittel verfügbar sein sollen, bzw. bestehende kleinere Zuwendungen und personelle Unterstützungen abgeschafft oder drastisch gekürzt werden.

Namibia ist ein Vielsprachenstaat, Deutsch ist als eine der hiesigen Sprachen mit gleichen Rechten wie alle anderen Sprachen anerkannt und wird an einigen staatlichen Schulen und mehreren Privatschulen auch als Unterrichtssprache eingesetzt.

Deutsch als Fremdsprache wurde in Namibia besonders durch intensive Bemühungen des Auswärtigen Amtes bzw. der Zentralstelle für das Auslandschulwesen in Köln nach der Unabhängigkeit Namibias neu belebt und durch den Einsatz eines entsandten Fachberaters und zeitweilig acht Programmlehrern, die auch im Muttersprachenbereich eingesetzt werden konnten, zielstrebig ausgebaut, bis im Jahre 2003 fast 3500 Schüler an 35 Schulen am DaF Unterricht teilnahmen. Gleichzeitig erhielten die neuen Privatschulen eine jährliche finanzielle Zuwendung, Sprachbeihilfe bezeichnet, in Anerkennung ihres Bemühens, Deutsch als Muttersprache in Namibia zu erhalten.

Auf dem afrikanischen Kontinent sind in fast allen Ländern die Sprachen der ehemaligen Kolonialherren, mit Ausnahme von Deutsch, als Nationalsprache übernommen worden, aus pragmatischen Gründen und aus der Notwendigkeit heraus, in diesen Vielsprachenstaaten eine dominierende Umgangssprache zu etablieren. Deutsch ist in Afrika dagegen nur sehr sporadisch vertrieben mit einer sehr geringen Anzahl von Menschen, die sich dieser Sprache bedienen, um kulturelle Anliegen zu vertreten oder wirtschaftliche Interessen wahrzunehmen.

Die AGDS hat daher die obige Initiative der Bundesrepublik, wenigstens in Namibia auch sprachlich präsent zu bleiben, sehr begrüßt, besonders da diese deutsche Auswärtige Kulturpolitik nahtlos mit den Wünschen hiesiger Eltern übereinstimmt, ihren Kindern die Muttersprache zu erhalten und gleichzeitig Deutsch auf eine breitere Basis zu stellen.

Dass die Beherrschung der gleichen Sprache bei Jugendlichen verschiedener Gruppierungen zu vielen Gemeinsamkeiten führt, liegt auf der Hand.

Leider sind die Deutsche Botschaft in Windhoek und die AGDS im Jahr 2001 durch die Zentralstelle unterrichtet worden, dass diese Förderung des Deutschunterrichts in Namibia in der bestehenden Form auslaufen wird und auch die Stelle des Fachberaters nicht neu besetzt wird. Als wesentliche Gründe wurde angegeben, dass sich das Lehrerentsendeprogramm nicht erwartungsgemäß entwickelt hätte und in Zukunft generell nur solche Schulen weltweit gefördert werden könnten, die zum Deutschen Sprachdiplom (DSD II) der Kultusministerkonferenz führen. Eine ausgedehnte Korrespondenz zwischen Arbeitsgemeinschaft und Zentralstelle konnte keine Änderung dieser Entscheidung herbeiführen. Es würde den Rahmen dieses Jahresberichtes sprengen, wenn man im Einzelnen auf die verschiedenen Argumente und pädagogischen Probleme sowie die Möglichkeiten des hiesigen Schulwesens eingehen wollte.

Im Jahre 2003 und 2004 wird eine beschränkte Unterstützung für fünf Lehrkräfte weiterlaufen, ab 2005 wird die weitere Förderung von der Einführung des Sprachdiploms abhängig sein.

Schüleraustausch

Seit knapp zwanzig Jahren betreut und organisiert die Arbeitsgemeinschaft in Zusammenarbeit mit dem Verein für Deutsche Kulturbeziehungen im Ausland (VDA) in St. Augustin einen jährlichen Schüleraustausch zwischen Namibia und Deutschland. Aus ganz kleinen Anfängen, im ersten Jahr konnten nur drei Schüler nach Deutschland vermittelt werden, entwickelte sich das Interesse an dem Projekt stetig weiter.

In diesem Jahr haben 36 namibische Schüler während der hiesigen Sommerferien die große Reise angetreten, 33 Jugendliche aus Deutschland, die in zwei Gruppen im Juni und Juli anreisten, konnten bei hiesigen Gasteltern untergebracht werden. In beiden Ländern ist der Schulbesuch während des Aufenthaltes verpflichtend. In den letzten Jahren ist der Anteil von Jugendlichen, die nicht aus dem muttersprachlich-deutschen Bereich kommen, stetig gestiegen und liegt nun bei fast 70%. Dies kann auf die Aufbauarbeit zurückgeführt werden, die in Namibia in den letzten 10 Jahren im

Bereich Deutsch als Fremdsprache, auch durch die personelle und materielle Unterstützung deutscher Stellen, geleistet wurde und Jugendliche verschiedener Sprachgruppen Namibia zu einer für den Austausch ausreichenden Beherrschung der deutschen Sprache verholfen hat.

Leider ist diese Aufbauarbeit durch die „Neuordnung“ der Deutschen Auswärtigen Kulturpolitik, die, wie eingangs erwähnt, zur drastischen Reduzierung von Unterstützungsmaßnahmen führte, nun ernsthaft gefährdet.

Fortbildung

Die jährliche Fortbildungstagung für deutschsprechende Lehrer und Erzieher ist und bleibt ein Höhepunkt im Jahreskalender der Arbeitsgemeinschaft. Auch in diesem Jahr sind fast 120 Pädagogen zu dieser Veranstaltung angereist, die seit vielen Jahren im Institut für Bergbau und Technologie in Arandis stattfindet.

In einem vielseitigen Programm konnten die Teilnehmer auch über den schulischen Bereich hinaus ihr Wissen bereichern.

So referierte Dr. Joh Henschel über die Wüstenforschungsstation Gobabeb, Frau Nadja Kritter stellte die „Bewegte Schule“ vor und im Anschluss daran erläuterte Herr Alfred Walter den „gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen“. Frau Vera Gretschel und Frau Barbara Voigts berieten die Fachkräfte in Fragen von „Vorbereitung und Korrektur der IGSCE und HIGSCE Prüfungen“.

Frau Carola Stümpel und Frau Ulrike Behring diskutierten in Arbeitsgruppen ausführlich über „Erziehung in einer multikulturellen Gesellschaft“ und den Umgang mit „Langeweile“ bei Kindern und Jugendlichen.

Dr. Katrin Krüger und Herr Joachim Schütte ließen für hiesige Bürger die ehemalige DDR wieder auferstehen mit den Themen „Die DDR in Literatur und Realität“ und „Aufbruch in die Freiheit“.

Mit Dr. Marianne Zappen-Thomson und Dr. Volker Gretschel – „Medialer Schnupperkurs für das Lehrwerk geni@l“ – Dr. Dieter Poschardt „Probleme lösen – Selbsterfahrung und Anleitung für die Arbeit mit Kindern“ – sowie Herrn Dieter Esslinger mit „Qualitätserhalt und Isolationsgefahr an kleinen Privatschulen“ war man wieder ganz bei der pädagogischen Arbeit.

Die Tagung wurde eröffnet durch ein eindrucksvolles und geradliniges Grußwort des Kulturreferenten der Deutschen Botschaft in Windhoek, Herrn Klaus von Klitzing. Sie wurde finanziell unterstützt vom Goethe Institut Johannesburg.

Der Kurt-Böhme-Rednerwettbewerb für die Klassen 8 und 11 wurde in diesem Jahr von der Delta Oberschule in Windhoek organisiert und durchgeführt und hat erneut gezeigt, dass die Veranstaltung zum Spracherhalt und zur Sprachpflege beiträgt und bei jungen Menschen bei guter Atmosphäre Hemmungen abbauen und Selbstvertrauen stärken kann.

Mit dem Horst-Kreft-Vorlesewettbewerb für Schüler der Klassen 3 und 4 sowie, in einer getrennten Gruppe, der Klassen 5 und 6 wird seit vielen Jahren versucht, Kinder und Jugendliche auch das Buch als Mittel der Freizeitgestaltung nahezubringen. Es ist immer wieder erfreulich, dass alle bestehenden Grundschulen Kinder zu der Veranstaltung melden und oft weite Anreisewege auf sich nehmen. Die AGDS dankt der Privatschule Omaruru für eine gut organisierte Veranstaltung; die Vorleser waren wie immer zwar mit Herzklopfen, aber auch mit Leidenschaft und Begeisterung bei der Sache.

Die Erwachsenen konnten in diesem Jahr die 21. Tagung des Germanistenverbandes im Südlichen Afrika, angeboten von der Universität von Namibia vom 14. – 16. April 2003, besuchen. Angereist waren Teilnehmer aus vielen Ländern Afrikas und Referenten aus mehreren Ländern, auch über den afrikanischen Kontinent hinaus. Zum Hauptthema DaF und Germanistik in Afrika musste leider das

Resümee gezogen werden, dass die Lehre und Verbreitung von Deutsch, auch im DaF-Bereich in Afrika stark rückläufig ist.

Die Mitgliedsvereine

Bei den Mitgliedsvereinen der AGDS haben sich im Berichtsjahr keine großen Veränderungen ergeben. Die kleinen Privatschulen in verschiedenen Orten des Landes haben überall ihre Position konsolidiert und gefestigt und durch gute und gezielte Öffentlichkeitsarbeit positive Werbung für Schule und Schülerheim betrieben. Mit gezielter Kontaktsuche zu anderen Gruppen ist erneut die Gefahr von Isolierung und Abkapselung gebannt worden. Eine individuelle Beratung durch Herrn Esslinger und bewusster Gedankenaustausch und Zusammenkünfte der verschiedenen Privatschulträger konnten auch etwaige Defizite bei Schulleitungen und Strukturen abbauen.

Die Abdeckung von Freistellen durch deutschsprechende Lehrkräfte ist nach wie vor, und dies gilt auch für staatliche Einrichtungen, eine der Hauptsorgen der Schulen.

Zwar können durch die Vermittlung und den Einsatz von Herrn Dr. Poschardt von der Universität Nürnberg immer wieder Praktikanten für kurze Zeit eingesetzt werden um Lücken zu füllen, aber dies ist keineswegs eine Dauerlösung.

Die AGDS möchte erneut darauf hinweisen, dass Stipendien zur Verfügung stehen, die von Schulabgängern beantragt werden können, um ein Studium zu beginnen, das zu einer Lehramtsberechtigung führt.

In diesem Jahr mussten alle Privatschulen in Namibia eine Neuregistrierung beim Erziehungsministerium beantragen, die Formulare sind eingereicht.

Die vor einigen Monaten von zwei Privatschulen angeregte Gründung eines Dachverbandes, mit dem alle namibischen Privatschulen eine Plattform bekommen sollen, hat noch zu keinem Ergebnis geführt.

Finanzen und Mitglieder

Wie auf der letzten Jahreshauptversammlung beschlossen, erhielten alle Mitglieder der AGDS zusammen mit der Einladung zur heutigen JHV einen detaillierten Bericht über die im Budget vorgesehenen Ausgaben sowie der erwarteten Zuwendungen. Wir können mit Dank feststellen, dass die Kulturabteilung des Auswärtigen Amtes erneut die Finanzierung von zwei Stipendien für Lehramtsanwärter übernommen hat. Auch der Deutsche Schulverein Karibib finanziert die Zuwendungen an zwei Studenten.

Der Deutsche Kulturrat unterstützt, jetzt schon seit fünf Jahren, die Hilfsmaßnahmen an die verschiedenen Schulträger.

Dank dieser Zuwendungen war es erneut möglich, das Geschäftsjahr ohne Zugriff auf das Kapital abzuschließen und einen guten Überschuss zu erwirtschaften.

Ein ganz besonderer Dank geht an die korporativen und Einzelmitglieder der AGDS, die weiterhin unsere Ziele und Aufgaben durch ihren Mitgliedsbeitrag und ihre Spenden unterstützen.

Hier möchte ich namentlich die Gönner nennen, die über ihren normalen Beitrag hinaus mit bedeutenden Spenden geholfen haben:

G. A. Friedrich, Namibia Breweries, G.H. Baas, DNEG, H. Rechholtz, H. H. Schmidt-Dumont, Hete Noeske, K.P. Clausen, F.O.P. Mehl, Kameradschaft Brandenburg, Familien Schneider / von Blottnitz, Hertha Ernst Wohltätigkeitsstiftung.

Wir wissen diese Gesten sehr zu schätzen.

Über die Deutsche Botschaft in Windhoek erhielten die kleinen Privatschulen erneut eine Zuwendung von jeweils 1250.00, die für die Sprachförderung an diesen Schulen bestimmt ist.

Leider soll diese Förderung in den nächsten zwei Jahren auslaufen.

Für viele Eltern, die ihren Kindern durch den Schüleraustausch einen Einblick in das Geschehen an deutschen Schulen, das Miteinander in deutschen Familien und das Umfeld in der Bundesrepublik ermöglichen wollen, ist die finanzielle Belastung fast nicht tragbar. Dank einer bedeutenden Zuwendung durch die Kulturabteilung des Auswärtigen Amtes konnten hier erstmals Zuschüsse vergeben werden.

Auch das Rinderprojekt, nach wie vor sehr erfolgreich durch Herrn Friedrich verwaltet, hat sehr gute Ergebnisse erwirtschaftet und trägt zum erfreulichen Kassenstand bei.

Einzelheiten zum vorliegenden Finanzbericht werden Ihnen gleich durch unseren Finanzreferenten vorgelegt werden.

Zusammenarbeit und Kontakte

Durch die regelmäßigen Berichte, die bei Vorstandssitzungen eingereicht werden, ist die Arbeitsgemeinschaft immer über Vorgänge und Entwicklungen bei den Mitgliedsvereinen informiert. Enge Kontakte zur Namibisch-Deutschen Stiftung und zum Deutschen Kulturrat runden das Bild ab, schaffen Durchlässigkeit und führen zu intensivem Gedankenaustausch.

Besonders hervorzuheben sind die Gespräche und Kontakte mit dem Kulturreferenten der Deutschen Botschaft. Herr von Klitzing hat Anliegen der AGDS, sofern sie berechtigt und unterstützungswürdig befunden wurden, immer mit besonderem Engagement und temperamentvoll unterstützt und bei Anträgen an das Bundesverwaltungsamt oder die Kulturabteilung des auswärtigen Amtes auch eigene Argumente einfließen lassen.

Abschließend möchte ich mich bei allen bedanken, die durch Mitarbeit, Zuwendungen und Anregungen die Arbeitsgemeinschaft im abgelaufenen Finanzjahr unterstützt haben.

Dieser Dank gilt zunächst den korporativen und Einzelmitgliedern der AGDS, die uns die Treue gehalten und durch Beiträge und Spenden unterstützt haben. Ohne die finanzielle Zuwendung des Deutschen Kulturrates könnten die Hilfsmaßnahmen an die Mitgliedsvereine nicht in der heutigen Größenordnung fließen. Auch hier gilt unser Dank den Mitgliedern des DKR, insbesondere für ihre Einsicht, dass Erhalt der Deutsche Sprache und Kultur in Namibia nur dann durch die nächste Generation gesichert werden kann, wenn den heutigen Jugendlichen ihre Muttersprache auch in der Schule vermittelt werden kann.

Auch den deutschsprachigen Zeitungen und der Deutschen Abteilung der NBC gebührt Anerkennung und Dank für die Art und Weise, wie großzügig Raum und Sendezeit eingeräumt wurden, um Anliegen der AGDS und besonders der Mitgliedsvereine in die Öffentlichkeit zu bringen.

Mein persönlicher Dank geht an den Vorstand der AGDS für die konstruktive und harmonische Zusammenarbeit, sowie unsere Büroleiterin Frau Hoffmann, die mit Charme und Verbindlichkeit den „Laden im Griff“ hat und mich immer rechtzeitig erinnert, wenn ich Gefahr laufe, etwas zu übersehen.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

D. Springer

September 2003

Catholic church
Shambyu – P.O.Box 2075 – Rundu – Namibia Tel. & Fax 00264 66 256 562

A report on the Shambyu Pastoral Centre

07.01.2003

Shambyu covers an area of 2500 sq.km with over 16000 people. All these people are Christians and belong mainly to the Shambyu tribe. We have over 25 sub-centres and regular visits are made to these villages to assist them in their religious and socio-economic development.

Human resources development is of utmost importance in the development of any people. It was with this priority in mind that the priests approached you through Dr. Maria Fisch for your assistance for a centre where people could be trained and equipped with skills for their and their community's development.

Shambyu Community Pastoral Centre was built in 1995 with financial assistance from your organization – the German Namibian Development Company. In these past 8 years the centre has served the people of the locality and the surrounding villages in many different ways.

The pastoral centre is well planned and built. However over the years, due to the increase of participants in training programmes, we need additional sleeping accommodation.

The Epicenter is used regularly for programmes conducted by us and is also given for programmes arranged by others. We conduct training programmes in the fields of social, religious and economic development. Some meetings of the local community are held here. It is also used for practice for choir and other practices to prepare cultural items.

The Pastoral Centre is extremely useful for training the members of the community. These trainings have made a difference in the attitudes and skills of our people towards life, their commitment to their communities and the desire to improve their socio-economic and religious life-styles.

We have maintained the buildings regularly and so the buildings do not need renovation. However there is an urgent need for additional sleeping accommodation and two toilets and two showers. At present we cannot accommodate more that 45 people in the existing small sleeping rooms. Participants in many of our programmes are more than this number. So we are forced to conduct programmes during the school holidays and accommodate women participants in the girls hostel. This prevents us from conducting programmes during the school year.

Hence we are presenting you a project proposal to build an additional hall to accommodate around 45 women with two toilets and two showers. I would like to request you to consider this project and help us.

Deutsche Übersetzung: Ein Bericht über das Gemeindezentrum Shambyu

Shambyu erstreckt sich über ein Gebiet von 2500 qkm mit über 16000 Menschen. Alle diese Menschen sind Christen und gehören überwiegend dem Stamm der Shambyu an. Wir haben mehr als 35 Unter-Zentren und besuchen diese Dörfer regelmäßig, um sie in ihrer religiösen und sozioökonomischen Entwicklung zu unterstützen.

Die Entwicklung der Kompetenzen und Fähigkeiten der Menschen hat in der Entwicklung eines jeden Volkes allerhöchste Wichtigkeit. Mit dieser Priorität im Sinn waren die Priester durch Dr. Maria Fisch an Sie herangetreten, um die Unterstützung für ein Zentrum zu erbitten, in dem die

Menschen ausgebildet werden und Fertigkeiten für ihre Entwicklung und der ihrer Gemeinschaft erwerben konnten.

Das Gemeindezentrum Shambyu wurde 1995 mit finanzieller Hilfe Ihrer Organsation – der Deutsch-Namibischen Entwicklungsgesellschaft – gebaut. In diesen letzten 8 Jahren hat das Zentrum den Menschen am Ort und den umliegenden Dörfern auf vielerlei Art gedient.

Das Gemeindezentrum wurde gut geplant und gebaut. Jedoch ist über die Jahre die Zahl der Teilnehmer an Ausbildungsprogrammen gestiegen und wir benötigen zusätzliche Übernachtungsmöglichkeiten.

Das Epizentrum wird regelmäßig für Programme genutzt, die von uns durchgeführt werden, und wird auch für Programme von anderer Seite zur Verfügung gestellt. Wir führen Ausbildungsprogramme in den Bereichen der sozialen, religiösen und wirtschaftlichen Entwicklung durch. Manche Versammlungen der lokalen Gemeinschaft werden hier abgehalten. Das Zentrum wird auch für Proben des Chors und andere kulturelle Veranstaltungen genutzt.

Das Gemeindezentrum ist für die Ausbildung der Gemeindeglieder von größtem Nutzen. Die Fortbildung hat eine Veränderung bewirkt in der Lebenseinstellung und -tauglichkeit unserer Leute, ihrer Bindung an ihre Gemeinschaften und dem Wunsch, ihre sozioökonomische und religiöse Lebenssituation zu verbessern.

Wir haben die Gebäude regelmäßig unterhalten und daher müssen die Gebäude nicht renoviert werden. Jedoch besteht ein dringender Bedarf an zusätzlichen Übernachtungsmöglichkeiten sowie zwei Toiletten und zwei Duschen. Gegenwärtig können wir in den bestehenden kleinen Schlafräumen nicht mehr als 45 Personen unterbringen. Viele unserer Programme werden von mehr Teilnehmern besucht. So sind wir gezwungen, Programme während der Schulferien durchzuführen und die Teilnehmerinnen im Mädcheninternat unterzubringen. Aus diesem Grund können wir während des Schuljahres keine Programme durchführen.

Daher legen wir Ihnen einen Projektvorschlag vor, um einen zusätzlichen Saal für die Unterbringung von etwa 45 Frauen mit zwei Toiletten und zwei Duschen zu errichten. Ich möchte Sie bitten, das Projekt in Erwägung zu ziehen und uns zu helfen.

Die Häfen Namibias

Von Joachim von Prittwitz und Gaffron

1878 wurde Walvis Bay – oder, wie es zu der Zeit eigentlich bekannt war, „Whale Bay“ – durch das britische Königreich unter Königin Victoria vereinnahmt. Diese Bucht wurde zum ersten Male erwähnt im Jahre 1487 von dem Portugiesen Bartholomeu Diaz und, wie der Name schon sagt, war die Bucht im 19. Jahrhundert Mittelpunkt der Walfischfänger. England verwaltete die Bucht durch die Union von Südafrika. Im Jahre 1911 wurden die Grenzen der Enklave von Walvis Bay durch einen Entscheid des damaligen internationalen Gerichts festgelegt. Das Gebiet umfasste 1.124 Quadratkilometer. Südwestafrika war seit 1884 deutsche Kolonie, hatte aber nur den Hafen Lüderitz und eine Anlegestelle in Swakopmund, wovon heute noch die Swakopmunder Brücke zeigt. Schon 1915 wurde das Gebiet von südafrikanischen Truppen besetzt, und nach dem ersten Weltkrieg wurde Südwestafrika durch den Völkerbund 1921 an Südafrika übergeben mit der Auflage, das Land bis zur Unabhängigkeit zu entwickeln. In all diesen Jahren verwaltete Südafrika die Enklave von Walvis Bay und war für die Entwicklung des Hafens verantwortlich.

Der Hafen Lüderitz ist ein Naturhafen und wurde ebenfalls schon im Jahre 1487 von Diaz entdeckt. 1883 war es dann Adolf Lüderitz, der an dieser Küste die großen Vorkommen der Diamanten entdeckte. So kam es dann, dass Bismarck 1884 das Gebiet Südwestafrika zum deutschen Schutzgebiet erklärte.

1990 wurde das Land unabhängig aufgrund der Resolution 435 der Vereinten Nationen, jedoch verblieb das Gebiet von Walvis Bay bei Südafrika, und erst im Jahr 1994 wurde dieser Teil und somit der Hafen von Walvis Bay der Regierung von Namibia zugesprochen.

Ziemlich bald wurde die *Namibian Port Authority* gegründet, die heute unter dem Namen „Namport“ bekannt ist. Das war dann auch der Anfang, die Häfen, ganz besonders eben den Hafen Walvis Bay, zu entwickeln. Walvis Bay wurde sehr schnell das „Tor zu Namibia“. Von einem hauptsächlichen Fischereihafen entwickelte sich der Hafen zum Umschlagplatz für Export und natürlich die Importe, die nun durch diesen Hafen geleitet werden. Dabei entdeckte man die gute Lage des Hafens ganz besonders zu den Nachbarn wie Botswana, aber auch Zambia und Zimbabwe. Die Güter gelangen durch den Hafen von Walvis Bay und über das exzellente Straßennetz teilweise erheblich schneller in diese Länder als über den sonst üblichen Weg über die Häfen Südafrikas.

So wurden der Hafen und die Fahrrinne zum Hafen auf 12,80 m ausgebaggert, so dass heute alle Größen von Handelsschiffen den Hafen zu jeder Zeit anlaufen können, ganz besonders die modernen Containerschiffe. Dazu wurden mittlerweise zwei fahrbare Hafenkräne zum Be- und Entladen von allen Grössen von Containern angeschafft sowie das nötige Equipment, um diese Container sachgemäß im Hafen zu transportieren und zu „parken“. Von wenigen hundert Containern im Jahr, die hier bewegt wurden, stieg die Zahl auf etwa 32.000 im letzten Jahr. Die nötigen Schlepper wurden angeschafft und selbige können alle Schiffe sicher bewegen. Eines der längsten Passagierschiffe der Welt, die „QE 2“, besuchte kürzlich den Hafen. Die Reederei Maersk läuft jetzt regelmäßig den Hafen an und benutzt ihr eigenes, dafür eingerichtetes Depot. Für den Umschlag von Containern hat der Hafen sein eigenes Containerdepot von 3,2 Hektar Größe.

Auch im Hafen Lüderitz ist einiges geschehen. Ein neuer Kai von 500 Metern Länge wurde kürzlich durch den Staatspräsident Dr. Sam Nujoma eingeweiht. Die Einfahrt zu dem Naturhafen wurde auf 8 Meter vertieft. Somit können nun auch größere Frachtschiffe den Hafen anlaufen. Zu den Hauptumschlagsgütern zählen Fischprodukte, Lüderitz ist ja weltweit bekannt für seine Langusten. Im Hinterland arbeiten zwei der großen Minengesellschaften, wovon allein eine 150.000 ton ingots Zinn exportiert. Auch dieser Hafen hat einen der modernsten fahrbaren Hafenkräne für den

Umschlag von Containern oder Bulkware. Lüderitz ist ja hauptsächlich ein Fischereihafen, geliebäugelt wird aber auch mit dem eventuellen Export von Wein und Obst aus dem Gebiet Upington in Südafrika und den Weinanbaugebieten in Namibia am Oranjefluss.

Im Hafen von Walvis Bay befindet sich eine Schiffsreparaturwerft, die Schiffe von bis zu 2000 Tonnen und einer Beamlänge von 12 Metern auflegen kann. Namport untersucht zur Zeit, ob diese Einrichtungen nicht ausgebaut werden sollten, da die Nachfrage von Schiffsreparaturen und Überholungen immer interessanter wird und die nächsten solcher Möglichkeiten erst in südafrikanischen Häfen zu finden sind.

Schon heute hört man von Benutzern des Hafens von Walvis Bay, dass er zu den besten im ganzen südlichen Afrika gehört. Namport ist eifrig bemüht, die Vorteile des Hafens zu vermarkten. Besonders der sogenannte *Walvis Bay Corridor* mit den Verbindungen zu Namibias Nachbarländern bringt ganz erhebliche Zeiteinsparungen für eilige Güter. Zur Zeit wird eine große Brücke über den Sambesi gebaut, so dass Güter von Walvis Bay nach Zambia problemlos und schnell auf der Straße bewegt werden können.

„Namport“ ist eine Erfolgsstory. Walvis Bay ist ein moderner Hafen für Schiffe aller Größen und seit einigen Jahren ein beliebter Anlegeplatz vieler Kreuzfahrtschiffe. MS Deutschland, MS Europa, um nur zwei zu nennen. Ausflüge in die Umgebung von Walvis Bay und des Küstenorts Swakopmund mit seiner faszinierenden Dünenlandschaft – hier gibt es die höchsten Wanderdünen der Welt – sind große Anziehungspunkte für die Kreuzfahrer.

Demokratie, Ethnizität und die Bildung eines Nationalbewusstseins

Von Erika Stier

Durch ein Arbeitsseminar unter obigem Thema beabsichtigt das Namibische Institut für Demokratie herauszufinden, inwiefern die Demokratie tatsächlich die Regierungsform ist, die die gemeinsamen Belange einer heterogenen Gesellschaft am besten gewährleistet. Und: Wie hoch der Stellenwert der ethnischen Gruppierungen innerhalb eines demokratischen Einheitsstaates sein sollte.

Im Hinblick auf weltweite ethnische Unruhen, potentielle ethnische Probleme im Lande und allgemein mangelndes Wissen um das Wesen der Demokratie, das der junge Staat Namibia als größtes Geschenk mit in die Wiege gelegt bekam, könnte dieses Seminar von richtungsweisender Bedeutung sein.

Dafür ist es allerdings wichtig, sich zunächst einmal darüber Gedanken zu machen, warum der Mensch so ist, wie er ist, und was für Möglichkeiten bzw. Begrenzungen innerhalb einer harmonischen sozialen Struktur sind; ein Thema, mit dem sich unzählige Religionen, Wissenschaftler und Philosophen seit jeher befasst haben. Im Nachfolgenden möchte ich versuchen, mit der Hilfe einiger Autoren wie dem Anthroposophen Georg Kleemann, dem Biologen Robert Ardrey und dem französischen Denker Alain de Benoist den Hintergrund zu schildern, vor dem die Teilnehmer des Seminars über den eingangs erwähnten Fragenkomplex referieren und diskutieren werden.

Weil der Urmensch ein Gruppentier war, sind auch wir noch heute Gruppenwesen und unser Sozialleben ist ein Teil unserer angeborenen Verhaltensweise. Heute ist dieser Urmensch in uns verstrickt in eine nicht mehr überschaubare Zivilisation, die er dennoch nach den genetisch bedingten Urtrieben zu steuern sucht, die für sein Überleben in der Steinzeit gesorgt haben.

Das gesamte Spektrum unseres Sozialverhaltens ist geprägt von unserer Gruppenzugehörigkeit und -abhängigkeit und den diesbezüglichen Zwängen: Sei es das Bestreben, in Harmonie mit unseren Mitmenschen zu leben; die Aggressionen, die Übergriffe auf eigene Territorien bzw. Gruppeninteressen auslösen; oder die Urängste, die fast alle mit unserem Gruppenleben zusammenhängen. Auch der Gruppenegoismus, jede Mode, Uniform oder Fahne drückt die Zugehörigkeit verschiedenartiger Personen zu einer bestimmten Interessengemeinschaft aus und Alleingänger werden als nicht normal, Fremde mit Misstrauen betrachtet. Der Mensch ist sozusagen zur Gruppe verdammt.

Ardrey definiert eine Gesellschaft als eine Gruppe ungleicher Individuen, die sich organisiert haben, um die Erfüllung gemeinschaftlicher Bedürfnisse zu gewährleisten. Außerdem sagt er, dass sich in einer Gesellschaft *Ordnung* (zum Schutz ihrer Mitglieder) und *Unordnung* (damit jedes Individuum die gleiche Chance hat, sich zu seinem vollen genetischen und geistigen Potential zu entwickeln) die Waage halten sollten.

Jede Gesellschaftsorganisation, die gegen diese beiden wichtigsten Naturgesetze, nämlich das der *Ungleichheit* als auch das der *Chancengleichheit* verstößt, wird nicht nur früher oder später Schiffbruch erleiden müssen, sondern darüber hinaus erheblich zur Schwächung seiner einzelnen Mitglieder beitragen. Obwohl also der Mensch nur innerhalb einer Gesellschaftsordnung seiner spezifischen Gruppe überleben kann, ist er das einzige Lebewesen, das immer wieder – aus welchen Gründen auch immer – gegen diese biologische Gesetzmäßigkeit verstößt: Seit jeher hat er die Chancengleichheit ignoriert und neuerdings wagt er es sogar, an die individuelle Gleichheit und Rechte des Einzelnen zu glauben!

Dabei ist der Schutz des Individuums das Papier nicht wert, auf dem er geschrieben steht, wenn nicht zugleich seine Bezugsgruppe geschützt ist. Z. B.: Jeder Ausländer wäre heute in Deutschland gefährdet, wäre das „Ausländerschutzgesetz“ nicht in der Verfassung verankert. Worauf das Individuum allerdings ein Anrecht hat, sind *Sicherheit, Identität,* und *Stimulanz*. Da diese These im Hinblick auf unser Seminar eine wichtige Rolle spielt, müssen wir näher darauf eingehen:

a) Die *Sicherheit* innerhalb eines gut funktionierenden Gesellschaftssystems steht im Gegensatz zur *Bedrohung* durch äußere, aber auch innere Feinde wie Hunger, Arbeitslosigkeit, Kriminalität, Gewalttätigkeit, Machtlosigkeit, Korruption, Terror usw.

b) Ebenso steht die *Identität* im Gegensatz zur *Anonymität*. Es ist durch Erfahrung, Wissenschaft und Praxis nachgewiesen worden, dass in jeder Organisation, nachdem sie eine gewisse Größenordnung erreicht hat, die Notwendigkeit einer Dezentralisierung besteht. In ihrer Urform ist das die Aufteilung in ethnische Gruppen, bedingt durch die Verschiedenartigkeit der Sprachen, genetischer Merkmale, Gewohnheiten etc, die den meisten Menschen auch heute noch in ihren sozialen Bedürfnissen total genügt. Leider haben die Kolonialmächte Afrikas sowie parteipolitische Ambitionen nach dem Prinzip „Teilen und herrschen“ diese natürliche Abgrenzung zerstört.

   Für eine gesunde Entwicklung seiner Identität bedarf ein Kind bis zu seinem siebenten Lebensjahr lediglich seiner Familie. Danach, und bis über die Pubertät hinaus, die erweiterte Sippe oder Schulgemeinschaft. Und als Teenager eine noch immer überschaubare, aber größere Gesellschaftsordnung wie u. a. eine ethnische Volksgruppe mit deren geistigen und moralischen Wertvorstellungen als Überlebensmechanismus. Erst wenn er sich unter diesen oder ähnlich günstigen Voraussetzungen die innere Freiheit seiner eigenen Identität erworben hat, kann er sich als verantwortungsbewusster Bürger zusammen mit anderen Gruppierungen mit einem *gemeinsamen Vaterland* identifizieren und assoziieren.

   Wie wir alle wissen, ist das Individuum und seine Gesellschaft durch nichts so gefährdet wie durch die *Anonymität* in der Vermassung. Man braucht dabei nur an die drei Millionen randalisierenden Jugendlichen in Südafrika zu denken, die keiner mehr zu kontrollieren vermag!

c) Als drittes hat das Individuum ein Anrecht auf *Stimulanz* durch Erziehung und Wettbewerb, im Gegensatz zur *Langeweile*. Auch diese Voraussetzung ist in kleineren Gruppierungen eher gewährleistet als z. B. in einem totalitären Staatsgebilde ohne freie Marktwirtschaft bzw. einem Sozialstaat, in dem ein falsch verstandener Humanismus dem Bürger von der Wiege bis zum Grabe jede Eigeninitiative zum Überleben raubt.

Man kann also den Menschen mit einem Tisch vergleichen, der nur dann in der Waage ist, wenn er auf vier gleich langen Beinen steht. Das heißt, dass das Verhältnis von Körper zu Seele, Geist und Sozialverhalten stimmen muss. Vereinfacht könnte man die gleichen Kriterien auf eine Gesellschaft übertragen, und es ist historisch bewiesen, dass sich die griechische Gesellschaft in einem solchen Equilibrium befunden haben muss, als sie den *demokratischen Gedanken* gebar.

Ein zweiter wichtiger Faktor ist, dass sich die Griechen, im Gegensatz zu der Moderne, nie angemaßt haben, daran zu glauben, dass der Mensch die Natur bezwingen könne. Diese Anmassung, gegen die göttlichen bzw. natürlichen Gesetze verstoßen zu können und das Unmögliche erreichen zu wollen, nannten sie eine *Hybris*. Sie beschäftigten sich lieber mit dem Machbaren, dem Erreichbaren, der Politik des Möglichen und versuchten, eine effiziente Regierungsform zu schaffen, die der biologischen, geistigen und sozialen Veranlagung der Menschen am weitesten Rechnung tragen würde. Niemals wären sie auf den Gedanken gekommen, dass alle Menschen von Natur aus gleich seien! Jedoch wollten sie ihnen vor dem Gesetz die gleichen Rechte aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu einer Volksgruppe sichern. Die *antike, organische Demokratie* ist holistisch geprägt und ist von unten nach oben gewachsen, nach dem Prinzip „Das Vertrauen kommt von unten, die Autorität von oben“.

Die Begriffe von Staatsbürgerschaft, Freiheit, Volkssouveränität und Gleichberechtigung sind eng miteinander verknüpft. Die Freiheit rührt von der Volkszugehörigkeit, d. h. von der Abkunft her und berechtigt zur Freiheit, Anteil zu nehmen, mit zu wirken. Oder auch: „Die Demokratie ist die Anteilnahme eines Volkes an seinem Schicksal“.

Deswegen dürfte es nicht heissen: „ein Mensch – eine Stimme“, sondern „ein Bürger – eine Stimme“.

In einem System echter *Volkssouveränität* erhält der gewählt Kandidat den *Auftrag*, den Willen des Volkes und der Nation zum Ausdruck zu bringen. Er *verkörpert* ihn aber nicht. Das heißt, dass jeder Bürger durch seine Mitwirkung einen Bruchteil der Verantwortung und Macht trägt; sie an den gewählten Vertreter überträgt und dieser wiederum seinen Wählern Verantwortung schuldig ist.

Die Mehrheitsregel ist nicht dazu gemacht, die absolute Wahrheit zu produzieren. Sie ist lediglich ein Mittel, zwischen Möglichkeiten zu unterscheiden und sich zu entscheiden. Und da die *Entscheidungsfreiheit*, die Wahl zwischen Gut und Böse, genau das ist, was den Menschen vom Tier unterscheidet (was ihm dummerweise die Vertreibung aus dem Paradies bescherte – nachdem er vom Baum der Erkenntnis gegessen hatte), müsste das Recht, zwischen Möglichkeiten entscheiden zu dürfen, aber auch die Pflicht, die Verantwortung für die Konsequenzen der Entscheidungen übernehmen zu müssen, den Grundgedanken in der Charta der Menschenrechte darstellen.

Eine individuelle Entscheidung darf allerdings niemals das Wohl seiner Bezugsgruppe gefährden, denn ein weiteres Prinzip der Demokratie ist: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“.

Noch ein angestrebtes Merkmal der Demokratie ist der *Konsens*, wie er durch lange Debatten innerhalb der ethnischen Gruppen Afrikas noch heute praktiziert wird. Da dieses auf nationaler Ebene nicht mehr möglich ist, kommt der *Opposition* als Gegenpol und Kontrollmechanismus gegen eine zu hemmungslose Machtentfaltung einer regierenden Partei eine überlebenswichtige Bedeutung für das demokratische Staatsgebilde zu.

Jetzt erhebt sich die berechtigte Frage, wie man – einmal abgesehen von den Medien – eine aktive wechselseitige Beziehung zwischen den Wählern und den Regierenden herstellen könne. Die Antwort liegt auch bei einer solchen Organisation in der strukturellen *Dezentralisierung*, wie sie in einer Vielzahl von Vereinigungen, Gemeinschaften, Regionen und Ethnien angetroffen wird. Das sind die Bereiche, wo heute die Volksinitiativen, das kollektive Interesse und die *lokale Demokratie* beheimatet sind. Die Wahl wirkt sich bekanntlich am besten in den Gruppierungen aus, die vorab eine Selektion ihrer Mitglieder vorgenommen haben. Die Unterteilung, das Übertragen von Verantwortungsaufgaben und vor allem das *Referendum*, die Volksbefragung, sind alles Mechanismen, die eine Demokratie, innerpolitischen Frieden und eine echte *Einheit in der Vielfalt* bewerkstelligen können.

Wenn ich ehrlich sein soll, muss ich gestehen, dass ich der Demokratie in Afrika zunächst keine großen Chancen eingeräumt hatte, da ich glaubte, dass sie sich nicht gegen die Macht des Despotismus, des Marxismus, des Geldes, der Apathie, Gewalttätigkeit, Korruption usw. durchsetzen werde. Nachdem ich jedoch erfahren habe, mit welch einem Erfolg das NID seine Aufklärungsarbeit hinsichtlich der namibischen Verfassung im Lande betreibt und mich dem Thema, unter dem dieses Seminar abgehalten wird, gründlicher gewidmet habe, sind zwar meine Bedenken nicht ganz aus der Welt geschaffen.

Ich musste jedoch zu meiner eigenen, freudigen Überraschung feststellen, dass es kaum ein Land auf dieser Welt gibt, das aufgrund seiner geringen Bevölkerungszahl und zahlreichen, bisher friedlichen ethnischen Gruppen so für die Demokratie prädestininiert ist wie gerade Namibia.

Vor allem aber durch seine vielgepriesene Verfassung, in die viel Weisheit und praktische, politische Erfahrung mit eingebaut worden ist. Sie berücksichtigt in gewisser Weise das Bedürfnis nach regionaler und infolgedessen ethnischer Vertretung in der Form des Senats.

Um den Erfolg der Demokratie in Namibia zu gewährleisten, müssten die eingebauten Möglichkeiten der Verfassung voller ausgenützt werden, um die Balance zwischen nationalen und ethnischen Interessen zu schaffen.

Heritage Centre Oenitzaub

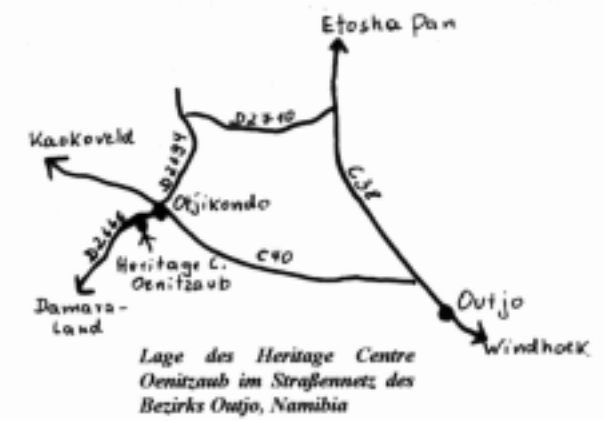
The Past – The Present – The Future

Historisches Farmhaus Oenitzaub, Namibia

Auf der Farm Oenitzaub im Bezirk Outjo steht ein altes, seit langem unbewohntes Farmhaus, das in den Jahren 1913/14 von dem deutschen Farmer Gebhard von Trotha gebaut wurde und sowohl wegen seines Alters als auch wegen seines Baustils Beachtung findet. Es hat im Zentrum eine große, quadratische, außergewöhnlich hohe Halle, um die sich Küche, Schlafzimmer, Veranden und andere Räume gruppieren.

Heutige Besitzer sind Reiner und Gillian Stommel, ein Farmerehepaar auf der anliegenden Farm Otjikondo.

In den vergangenen Jahren wurde das Haus sporadisch vom Schuldorf Otjikondo und der Schule St. Michael für Workshops und kleinere Exkursionen benutzt, welche Volontäre (freiwillige Helfer) aus Britannien und Deutschland mit Schülergruppen durchführten. Dort waren sie nicht nur umgeben von der typisch afrikanischen Savannenlandschaft, sondern auch von einer großen Zahl alter Gegenstände aus dem frühen 20. Jahrhundert, welche Reiner Stommel in vielen Jahren zusammengetragen hat und die das Leben von Menschen der hiesigen Region während dieser Zeit anschaulich machen.



Lage des Heritage Centre Oenitzaub im Straßennetz des Bezirks Outjo, Namibia

Allerdings drohte das Haus in letzter Zeit unwiderruflich zu zerfallen, da alle Holzteile von Termiten zerfressen waren und das Dach einzustürzen begann. Für die Besitzer stellte sich die Frage: Soll man das Haus endgültig verfallen lassen oder Arbeitskraft und Geld einsetzen, es zu erhalten?

Als man feststellte, dass Fundamente und Mauerwerk weitgehend intakt waren, entschloss sich das Ehepaar Stommel, bestärkt und unterstützt durch einen Kreis von interessierten Freunden, das Von-Trotha-Haus zu renovieren und als Erbe aus der Vergangenheit in ein Heritage Centre auszubauen, in dem Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft lebendig werden sollen.

Welche Idee steht hinter diesem Projekt?

Das Haus und seine Umgebung sollen zu einer Stätte der Begegnung werden: Begegnung von Menschen verschiedener Hautfarbe und Nationalität, Begegnung von Gegenwart und Vergangenheit, von Mensch, Natur und Kultur. Vielleicht kann dadurch den Menschen dieser ländlichen Region der Wert ihrer Heimat stärker bewusst werden.

Was wird das Haus bieten?

- Sammlungen von Gegenständen namibischer Vergangenheit.
- Raum und Einrichtung für Workshops von Schülern und Studenten oder anderen interessierten Gruppen.
- Die Möglichkeit, sich über mehrere Tage hinweg kreativ in verschiedenen Bereichen zu betätigen. Als Beispiele seien hier genannt: Töpfern, Malen, Holzarbeiten. Fotografie, Musik, Drama. Geschichte, Biologie und Geographie der Umgebung.
- Räume für Ausstellungen aller Art und Darbietungen von Musik und Theater im kleinen Kreis.

So können Teilnehmer sich gegenseitig anregen und ihre Interessen entfalten.

Touristen, welche Gegenwart und Vergangenheit Namibias kennenlernen wollen, sind willkommen. Betreten sie das Haus, so stoßen sie in der ehemaligen Veranda gleich auf ein Objekt aus der Zeit der Treks, einen Original-Ochsenwagen, der einmal als Verkehrs- und Transportmittel genutzt wurde.

Traditionelle afrikanische Kultur wird im African Heritage Raum vorgestellt.

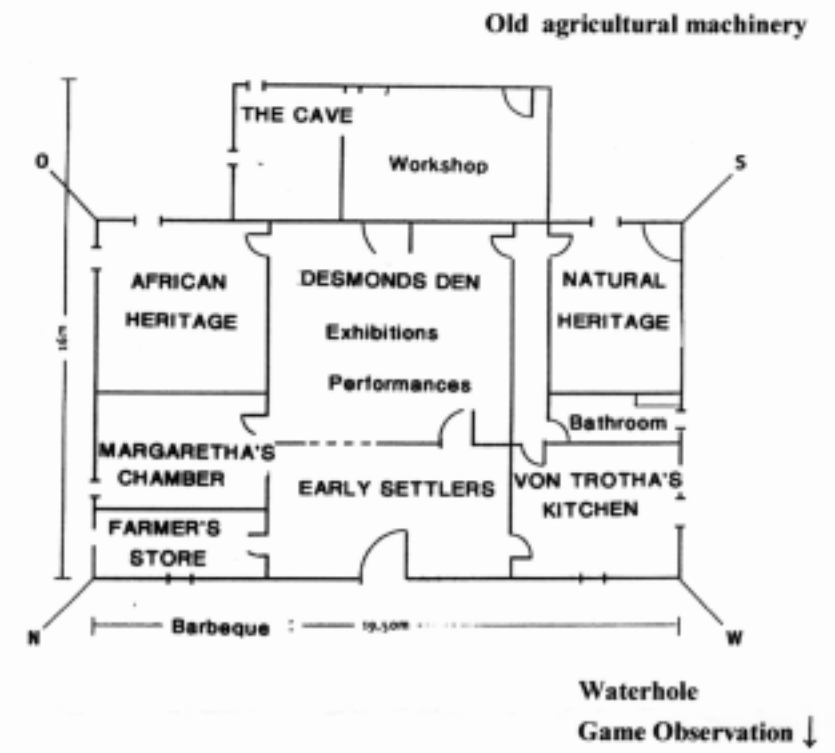
In der zentralen Halle sind die Gegenstände ausgestellt, die in den Beginn des 20. Jahrhunderts zurückreichen, dazu gemütliche Ecken mit Sitzgelegenheiten zum Verweilen und vielleicht den ausführlichen Erzählungen des Farmers Reiner Stommel oder den afrikanischen Gesängen von Schulkindern zu lauschen.

Die historische Küche mit den alten Einrichtungsgegenständen und Geräten ist voll funktionsfähig, so dass man das Essen auf traditionelle Art herrichten kann.

Draußen gibt es eine Ausstellung alter landwirtschaftlicher Geräte.

Von der hinteren Veranda aus führt der Blick hinaus in eine Graslandschaft mit Gruppen von Mopane-Bäumen und Dornbüschen und – in der Regenzeit – auf ein Meer blühender Blumen.

In einem Raum soll eine naturkundliche Sammlung aufgebaut werden mit Informationen über Geologie, Pflanzen- und Tierwelt der Umgebung.



Auch der alte Brunnen hinter dem Haus, den Gebhard von Trotha gegraben hat, ist noch da und führt wieder Wasser.

In der ehemaligen Lehmgrube, die beim Bau des Hauses entstand, ist nun eine Wasserstelle für Wild, an der man Oryx-Antilopen, Springböcke, Kudu, Warzenschwein und Hartebeest beobachten kann.

Aktuelle Ausstellungen werden sicherlich das Interesse von Besuchern finden.

Für Teilnehmer an Workshops sind Übernachtungsmöglichkeiten vorhanden.

Vieles ist schon getan (Stand Juli 2002)

- Dach, Fenster und Türrahmen, die am stärksten bedrohten Teile, sind erneuert und die alten Holztüren sind aufgearbeitet und eingesetzt.
- Die Innenrenovierung ist weit fortgeschritten.
- Licht und Wasserleitung sind verlegt, Wasch- und Badegelegenheiten vorhanden.
- Küche und ein Schlafraum sind eingerichtet wie in der Gründerzeit.
- Das Haus hat einen weißen Außenanstrich erhalten.

Aber .... es bleibt noch viel zu tun

- Die Innenrenovierung mit Anstrich der Wände muss zu Ende geführt werden.
- Regale, Schautische oder Vitrinen müssen gebaut werden.
- Einrichtungsgegenstände für Workshopteilnehmer müssen beschafft werden.
- Vorhandene Sammlungen müssen geordnet und platziert werden.
- Die neuen Sammlungen African Heritage und Natural Heritage müssen aufgebaut werden.

Der Kreis der Förderer dieses Heritage Centres ruft deswegen Interessenten zu tätiger Mitarbeit auf, entweder indem sie persönlich auf irgendeine Weise Hand anlegen bei der Renovierung einzelner Teile des Projekts, ihre Kenntnisse in Geologie, Geschichte oder Biologie einbringen oder in Form einer finanziellen Unterstützung, möglicherweise für die Ausstattung eines Raumes oder die Anschaffung neuer Ausstellungsstücke.

Helfer, Spender, Menschen, die das Haus mit Leben füllen möchten, alle an dem Projekt Interessierten sind herzlich eingeladen zu einem Besuch im Heritage Centre The Past – The Present – The Future.

Kontaktanschrift: Reiner Stommel, P.O.Box 363, Outjo, Namibia
Tel./Fax: 00264 67 313800
email: osdf@mweb.com.na

Theresa Schuster: Arbeit mit behinderten Kindern in Namibia

4. Juni 2002

Sehr geehrter Herr Dr. Hausburg, liebe Frau Sartorius!

Zuerst einmal möchte ich mich ganz herzlich dafür bedanken, dass Sie mir diese neun Monate in Namibia ermöglicht haben. Es war eine sehr schöne und interessante Zeit, die ich sehr genossen habe.

Ich möchte Ihnen nun einen kleinen Überblick über meine freiwillige Tätigkeit in Namibia geben.

Mein Tagesablauf war in zwei Teile geteilt. Den Vormittag habe ich in der Dagbreek Schule in Klein Windhoek verbracht. Dort arbeitete ich als unterstützende und auch anleitende Kraft. Meine Klasse bestand aus zehn Kindern mit unterschiedlichen Behinderungsgraden. Ich half bei der Unterrichtsvorbereitung als auch bei dessen Durchführung, ebenso bei der Erarbeitung von Sozialkontakten und dem Erlernen der Körperhygiene.

In der Zeit meines Aufenthaltes in Namibia hatten wir mehrere Gruppenaktivitäten. So besuchten wir das Theater, das Kino, das öffentliche Schwimmbad und noch weitere örtliche Einrichtungen. Unser großes Ziel war es, in diesem Jahr den Kindern den richtigen Umgang mit Tieren zu vermitteln bzw. auch zu ermöglichen. Hierzu fuhren wir auf eine Ferienlodge, wo die Kinder Kontakt zu Pferden, Ziegen, Hasen und anderen Tieren aufnahmen. Hier bot sich für die Kinder auch die Möglichkeit zur Hippotherapie (Reittherapie).

Auch habe ich für mehrere Kinder Einzelförderung angeboten und zwar im Bereich der Sprachförderung und Spracherweiterung. So habe ich zum Beispiel einen Jungen bei der Erweiterung seines englischen Wortschatzes und bei der Verbesserung seiner Aussprache unterstützt. Oder einen anderen Jungen habe ich in die Anfänge einer speziell für geistig behinderte Kinder entwickelten Zeichensprache eingeführt oder wieder einen anderen Schüler in die gestützte Kommunikation.

Nachmittags betreute ich in einem Privathaushalt einen autistischen dreizehnjährigen Jungen. Meine Aufgabe bestand darin, mit ihm unterschiedliche Übungen zur Förderung der Fein- und Grobmotorik, der Auge-Hand-Koordination, kognitiven Leistungen und vieles mehr durchzuführen und ihn zu seinen verschiedenen Therapien zu begleiten. Während dieser Zeit habe ich auch entsprechende Förderprogramme erarbeitet, zusammengestellt, durchgeführt und den neuen Praktikanten weitervermittelt und sie in deren Durchführung angeleitet. Außerdem habe ich ihn in die gestützte Kommunikation (Facilitated Communication = FC) eingeführt. Dies ist eine Methode, die es manchen Menschen mit fehlender oder beeinträchtigter Sprache ermöglicht, sich durch Deuten (z. B. auf Bilder, Symbole oder Buchstaben) mitzuteilen. Ein Helfer (= Stützer) gibt physische, verbale und emotionale Hilfestellungen (= Stütze), durch die der FC-Schreiber eine verbesserte Körperkontrolle und Konzentration erreicht. Das FC-Training zielt darauf ab, die Stütze soweit wie möglich zu verringern und die eigenständige Benutzung eines Kommunikationsgerätes zu ermöglichen. Zu diesem Thema habe ich auch eine Broschüre zusammengestellt und Kurse angeboten.

Abschließend möchte ich mich nochmals ganz herzlich bei allen bedanken, die mir den Aufenthalt in Namibia zu einem unvergesslichen Erlebnis gemacht haben.

Mit freundlichen Grüßen

Theresa Schuster

Dankschreiben

Dordabis Primary School

20. 10. 2002

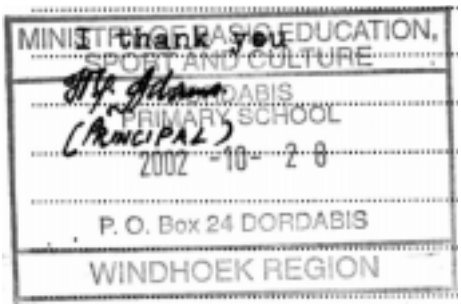
Mr. H. Finkeldey

Just to say „Thank you“

A long overdue goal of Dordabis Primary School has been achieved.

This could only be accomplished with the generous aid and support of D.N.E.G. through you, Mr. Finkeldey.

We at Dordabis Primary School thus hereby express our sincere gratitude for making it possible for us to enter also into the door of the new technology by obtaining a computer through your help. Rest assured that what you did for our school in particular but for education in general will be remembered for years to come.



Deutsche Übersetzung:

Nur um „Danke“ zu sagen.

Ein lange überfälliges Ziel der Grundschule Dordabis ist erreicht worden.

Dies konnte nur mit der großzügigen Hilfe und Unterstützung der DNEG geleistet werden, durch Sie, Herr Finkeldey.

Wir in der Grundschule Dordabis bringen hiermit unsere tiefe Dankbarkeit dafür zum Ausdruck, dass Sie es uns möglich gemacht haben, die Türe zu den neuen Technologien zu durchschreiten, indem wir mit Ihrer Hilfe einen Computer bekommen haben. Seien Sie versichert, dass das, was Sie für unsere Schule im besonderen und für die Bildung im allgemeinen getan haben, für viele Jahre in Erinnerung bleiben wird.

Adams (Schulleiter)

Stipendiaten

Ronald Visagie

German Namibian Development Corporation

Herrn Helmut Finkeldey

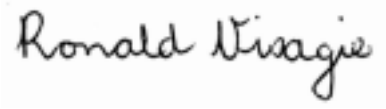
Hiermit möchte ich Ihnen gern mitteilen, dass ich das Geld bekommen habe und auch schon weitergezahlt habe an Unisa.

Ich hatte leider erst die gute Nachricht während der Ferien bekommen, daher der Brief mit Verspätung.

Ich möchte mich nochmals herzlich bedanken für Ihren Beitrag. Werde regelmässig Sie informieren von meinem Fortschritt. Bitte informieren Sie auch Dr. Springer.

Mit herzlichen Grüssen

Ihr



Uno Katjipuka-Sibolile

Deutsch-Namibische Entwicklungsgesellschaft

Herrn Finkeldey

1. Dezember 2002

Sehr geehrte Damen und Herren

Zu allererst möchte ich Ihnen meinen tiefsten Dank aussprechen für Ihre Unterstützung in den letzten 5 Jahren.

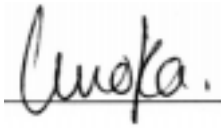
5 Jahre sind nun vorbei, und ich habe, dank Ihrer Hilfe, das studiert, was ich schon immer studieren wollte. Dafür kann ich Ihnen nie genug danken.

Obwohl ich die Ergebnisse noch nicht erhalten habe, so bin ich doch zuversichtlich, dass ich alle Fächer bestanden habe. Die Ergebnisse werde ich Ihnen zuschicken, sowie ich sie erhalte, und hoffe, dass sie zu Ihrer und meiner Zufriedenheit ausfallen.

Nächstes Jahr werde ich voraussichtlich beim Attorney-General: Directorate Civil Litigation (Government-Attorney) mein Praktikum (Articles) machen, und nebenher den Kursus beim Justice Training Centre, hinführend auf das Bar-Exam (Staatsexamen) machen.

Noch einmal vielen Dank für all Ihre Unterstützung.

Mit freundlichen Grüßen



Uno Katjipuka-Sibolile

UNIVERSITY OF NAMIBIA

340 MANDUME NDEMUFAYO AVENUE, PIONIERSPARK, WINDHOEK, NAMIBIA
PRIVATE BAG 13301, WINDHOEK, NAMIBIA, TEL: +264 +61 +206-3111 FAX REGISTRAR +264 +61 +206-3866, BURSAR +264 +61 +206-3704

E X A M I N A T I O N R E S U L T S

Bursary: GERMAN NAMIBIAN DEVELOPMENT CO

9827579
MS U KATJIPUKA-SIBOLILE
P O BOX 29465
WINDHOEK

Study Course: 16BLAW --- BACHELOR OF LAWS (LL.B)

Offering Type:

Results For: NOV 2002

Code	Semester Mark	Halfyear Mark	Year Mark	Exam Mark	Final Mark	Remarks
LCC4500			57	66	62	C - GOOD
CRIMINOLOGY AND CRIME PREVENTION						
LDI4500						ABSENT FROM EXAM
DISSERTATION						
LIE4500			79	66	71	B - VERY GOOD
INTERNATIONAL ECONOMIC LAW						
LJU4500			69	65	67	C - GOOD
JURISPRUDENCE						
LMA4500			77	67	71	B - VERY GOOD
MARITIME LAW						
LPA4201			84	49	70	B - VERY GOOD
ACCOUNTANCY FOR LAWYERS						
LPS2300			78	80	79	B - VERY GOOD
PRACTICAL LEGAL STUDIES/LEGAL AID CLINIC						
LSU4500			66	43	52	D - SATISFACTORY
LAW OF SUCCESSION						
LTA4500			70	79	75	B - VERY GOOD
TAX LAW						

Please Note:
In case of a supplementary examination in a subject with more than one
the examination office should be contacted for details.

Results: FINAL MARKS NOT AVAIL.

Collin M. Hangula

29. Januar 2003

Bewerbung für ein Stipendium für das PGDE-Studium (UNAM)

Sehr geehrter Herr Finkeldey,

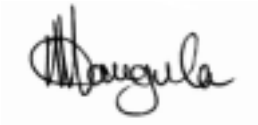
ich möchte mich hiermit für ein Stipendium bewerben für das Post-graduate Diploma in Education an der University of Namibia.

Das PGDE-Program dauert ein Jahr und kostet N$ 5700 und N$ 950 für die Bücher.

Ich möchte gerne dieses Diploma studieren, weil ich jetzt als Lehrer arbeite, und aber dafür keine Qualifikation habe.

Die DNEG hat mich schon mit meinem B.Sc.-Studium finanziert und ich bedanke mich dafür ganz herzlich. Ich hoffe sehr, daß ich dieses Jahr weitere Unterstützung bekommen darf.

Mit freundlichen Grüßen



Collin M. Hangula

15. April 2003

Herzlichen Dank für das Stipendium für mein PGDE-Studium

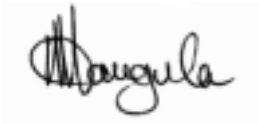
Sehr geehrter Herr Hausburg,

Ich möchte mich hiermit ganz herzlich bedanken für das DNEG-Stipendium für mein Studium an der Universität in Namibia. Ich habe schon mit Postgraduate Diploma in Education (PGDE) angefangen und bisher geht es gut.

Dieses Diploma sollte ein Jahr dauern, wenn man zum Nachmittagsunterricht geht, aber da ich, wegen meiner Arbeitslast, nicht immer die Zeit habe, zum Unterricht zu gehen, habe ich beschlossen, mich beim Fernstudiumprogramm anzumelden. Das finde ich besser, weil ich meine Schularbeit in meine Freizeit tun kann. Beim Fernstudium dauert das Program zwar ein Jahr länger, aber die Kosten bleiben ungeändert.

Ich bedanke mich sehr für die weitere Unterstützung von der DNEG.

Mit freundlichen Grüssen



Collin M. Hangula

M. J. Mutschuana

UNIVERSITY OF NAMIBIA

340 MANDUME NDEMUFAYO AVENUE, PIONIERSPARK, WINDHOEK, NAMIBIA
PRIVATE BAG 13301, WINDHOEK, NAMIBIA, TEL: +264 +61 +206-3111 FAX REGISTRAR +264 +61 +206-3866, BURSAR +264 +61 +206-3704

E X A M I N A T I O N R E S U L T S

Bursary: GERMAN NAMIBIAN DEVELOPMENT CC

9998314
MS MJ MUTSCHUANA
P O BOX 24598
WINDHOEK

Study Course: 13BART ---- BACHELOR OF ARTS

Offering Type:

Results For: NOV 2002

Code	Semester Mark	Halfyear Mark	Year Mark	Exam Mark	Final Mark	Remarks
GFR3410			80	60	72	B - VERY GOOD
DOING PRAGMATICS (1): TALK IN CONT.& IN						
GFR3430			75	58	69	C - GOOD
THEORY OF TEXTS AND COMP+CREATIVE WRITIN						
GFR3450			76	69	73	B - VERY GOOD
FRENCH AS AN APPLIED FOREGN LANGUAGE.						
GGE3353			66	43	57	D - SATISFACTORY
GERMAN:OVERVIEW OF GERMAN CULTURAL HISTO						
GGE3430			52	52	52	D - SATISFACTORY
APPLIED LINGUISTICS IN GERMAN						
GGE3450			57	44	52	D - SATISFACTORY
ASPECTS OF INTERCULTURAL LEARNING						
GGE3460				40	50	D - SATISFACTORY
MODERN / CONTEMPORARY GERMAN LIT						

Please Note:
In case of a supplementary examination in a subject with more than one
the examination office should be contacted for details.

Results: FEES OUTSTANDING

Persönliche Nachrichten

Am 18. Februar 2002 beging **Helmut Finkeldey** seinen achtzigsten Geburtstag. Er ist seit vielen Jahren Geschäftsführer unserer Windhoeker Schwestergesellschaft GNDC und hat in dieser Funktion wesentlich zum Erfolg zahlreicher unserer Projekte beigetragen. Doch nicht nur für die GNDC ist „Finko“ aktiv; er ist ebenso Vorstandsmitglied der Namibia Wissenschaftlichen Gesellschaft, ausgewiesener und weit bekannter Experte für die Schlangen Namibias und nicht zuletzt Mitbegründer des Windhoeker Karnevals.

Helmut Finkeldey wurde in Frankenberg/Eder geboren, nahm als Soldat am 2. Weltkrieg teil und absolvierte anschließend ein Studium der Elektrotechnik, das er als Diplom-Ingenieur abschloss. Anfang der 50er Jahre kam er nach Südwestafrika, wo er in verschiedenen Unternehmen arbeitete. Im Jahr 1997 erhielt er das Bundesverdienstkreuz erster Klasse.

* * *

Dieter Springer, langjähriger Schatzmeister der GNDC, vollendete am 24. April 2003 sein siebzigstes Lebensjahr. Auch für ihn ist das Engagement in der GNDC nicht das einzige Ehrenamt: Er ist Präsident des Lions Clubs Windhoek Alte Feste und Schatzmeister der Namibia Wissenschaftlichen Gesellschaft. Sein besonderer Einsatz gilt den deutschen Schulen in Namibia, für die er unter anderem als Vorsitzender der Arbeits- und Fördergemeinschaft Deutscher Schulvereine wirkt.

Geboren wurde Dieter Springer in Stuttgart; er wuchs in Esslingen auf. Nach der frühen Auswanderung nach Südwestafrika arbeitete er zunächst in Swakopmund und Windhoek. Im Jahr 1958 gründete er eine erfolgreiche Schokoladenfabrikation, die er bis 1994 leitete. Seither ist er vorwiegend in seinen zahlreichen Ehrenämtern aktiv.

* * *

Ebenfalls seinen siebzigsten Geburtstag konnte unser Präsident **Dr. Hubertus Hausburg** am 27. Mai 2003 feiern. Als Mitbegründer und erster Präsident hat er die Arbeit der DNEG über fast 20 Jahre mit enormem Einsatz geprägt und getragen. Eine Vielzahl der Erfolge der DNEG war nur durch sein unermüdliches Engagement, seine zahlreichen Reisen nach Namibia und seine Landeskenntnis möglich. An vielen Orten in Namibia ist sein Name fest mit der segensreichen und persönlich begleiteten Hilfe verbunden.

Dr. Hausburg wurde in Wittstock/Dosse in der Mark Brandenburg in eine alte Forstfamilie geboren. Nach einem forstwissenschaftlichen Studium war er zunächst an der Universität Freiburg tätig, wo er auch promovierte. Im Jahr 1966 trat er in die Dienste des Fürsten zu Leiningen in Amorbach, dessen Verwaltung er ab 1971 während 22 Jahren leitete. Daneben war er in verschiedenen Beiräten und Aufsichtsräten sowie im Verwaltungsrat der Sparkasse tätig. Neben zahlreichen anderen Auszeichnungen ist Dr. Hausburg Träger des Bundesverdienstkreuzes am Bande.

Vorhaben für 2004

Die **Ombili-Stiftung** gehört seit vielen Jahren zu den von der DNEG vorrangig geförderten Projekten. Dort leben etwa 400 San, also Angehörige der früher „Buschmänner“ genannten, heute stark marginalisierten Urbevölkerung im südlichen Afrika. Neben der landwirtschaftlichen und kunsthandwerklichen Produktion, die den Erwachsenen Arbeit und Versorgung sichert, besteht für die Kinder ein Kindergarten und eine Schule mit den Klassen 1 bis 7. Im Jahr 2003 ging die Farm Hedwigslust, auf der das Projekt angesiedelt ist, in das Eigentum der Ombili-Stiftung über; die Transaktion wurde von der DNEG gemeinsam mit *Hilfe für Namibia* und dem Lions Club Mosbach finanziert.

Nun ist geplant, der Schule von Ombili ein Schülerheim anzugliedern. Dort werden Kinder der umliegenden Farmen Aufnahme finden und ebenfalls in den Genuss einer Grundschulbildung kommen. Der Kostenvoranschlag beläuft sich auf rund N$ 2 Mio (EUR 250.000). Es stehen zweckgebundene Spenden für Ombili und ein Überschuss aus dem Erwerb der Farm Hedwigslust zur Verfügung. Dennoch ist das Vorhaben für die DNEG nur mit einer Beteiligung durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) finanzierbar. Nach Abzug der schon bereitgestellten Gelder für Ombili und bei einem 75%igen Zuschuss durch das BMZ verbleibt eine Belastung in Höhe von rund N$ 100.000. Der Antrag beim BMZ wurde eingereicht.

* * *

Aus der Grundschule **Gqaina** hat uns die Bitte um Finanzierung eines neuen Schulgebäudes mit drei zusätzlichen Klassenräumen und einer Betreuerwohnung erreicht. Die Schule, die zu einem großen Teil von San-Kindern besucht wird, hat in diesem Jahr ihr zehnjähriges Bestehen gefeiert (vgl. die Berichte in diesem Heft). Die gut funktionierende Schule in der Omaheke-Region wächst nach wie vor und ist daher immer wieder auf Erweiterungen angewiesen.

Das aktuelle Vorhaben ist mit einer Investitionssumme von rund N$ 500.000 (EUR 62.500) veranschlagt. Auch für dieses Projekt soll ein Antrag auf Unterstützung durch das BMZ gestellt werden. Sollte diese Förderung genehmigt werden, verbleibt für die DNEG ein Eigenanteil in Höhe von etwa N$ 50.000.

* * *

Der Ort **Hoachanas** ist seit langem Siedlungsstätte der Nama, wurde früh zur Wirkungsstätte der Rheinischen Mission und bekam bald eine Missionsschule. Seit den 1960er Jahren besteht neben der kirchlichen Privatschule eine große staatliche Schule. Auf Initative des Farmers und GNDC-Vorstandsmitglieds Raimar von Hase errichtete die DNEG 1989 einen Internatskomplex, der im Jahr 2001 um ein Gebäude mit 50 zusätzlichen Heimplätzen erweitert wurde.

Nach dem Ausbau des Schülerheims ist eine Vergrößerung des Speisesaals erforderlich geworden. Der geplante Anbau würde einen Saal schaffen, der auch als Versammlungsraum und Aula für die Schule genutzt werden könnte und somit eine weitere Lücke schließen würde. Im Außenbereich des Schülerheims ist außerdem die Errichtung eines Schattendachs vorgesehen. Die Kosten werden insgesamt etwa N$ 120.000 (EUR 15.000) betragen. An die Eigentümer des Segelfliegerzentrums auf der benachbarten Farm Bitterwasser wurde mit der Bitte um eine Beteiligung an den Kosten herangetreten. Etliche Kinder von Bitterwasser besuchen Heim und Schule in Hoachanas.

* * *

Referat Medizin – Ausblick für 2004:

Gemäß dem Beschluss der Mitgliederversammlung vom 6. Dezember 2003 soll die Umsetzung der Buschklinikprojekte Otjikondo und Ombili weiter vorangetrieben werden.

Die Otjikondo-Schuldorfstiftung ist eine bewährte und hervorragend funktionierende Einrichtung im Bereich der ländlichen Schulausbildung. Im Schuldorf wird eine Ambulanzstation aufgebaut, die die medizinische Betreuung verbessern und längerfristig sichern soll. In Otjikondo sind kleinere bauliche Maßnahmen vorzunehmen und im Bereich des Untersuchungsraumes fehlen noch Einrichtungsgegenstände wie eine Untersuchungsliege, ein kleiner Sterilisator, diverse Kleinmöbel zur Aufbewahrung von chirurgischem Instrumentarium etc.

Auch bei der Ombili-Stiftung läuft ein Projekt zum Aufbau einer „Buschklinik“ und zur Verbesserung der Gesundheitsversorgung der dort lebenden San-Gemeinschaft. In Ombili ist ein Untersuchungsraum vorhanden, das Equipment ist jedoch teilweise sehr alt. Gemäß der Lebenseinstellung der San findet die Krankenpflege in deren nahe liegenden Behausungen statt.

Beide „Buschkliniken“ sollen im Laufe der Zeit mehr und mehr im Standard angehoben werden, um mittelfristig eine deutliche Verbesserung der Grundversorgung insbesondere der Kinder zu ermöglichen.

Durch die zu erwartenden besseren Betreuungs- und Untersuchungsmöglichkeiten erscheint die Umsetzung eines Grundpräventionsprogramms über die Jahre realisierbar. Dafür wurde vom Referat Medizin ein Programm erarbeitet. Eine entsprechende augenärztliche Initiative ist bereits von Herrn Kollegen Jacob aus Siegen in hervorragender Weise gestartet worden. An dieser Stelle möchte ich ihm dafür den besonderen Dank der DNEG aussprechen.

Dr. M. Schenzle

* * *

Verschiedene **kleinere Fördermaßnahmen** sind für das kommende Jahr geplant: Weitere Einrichtungen, die Unterstützung erhalten sollen, sind das Altersheim in Otjiwarongo und die Arbeits- und Fördergemeinschaft der Deutschen Schulvereine.

Für den Aufbau und die Ausstattung von Werkstätten in mehreren Einrichtungen wurden N$ 50.000 bereitgestellt. Ebenfalls N$ 50.000 beträgt das Budget für die Förderung von Stipendiaten an der Universität von Namibia.

Presse

Allgemeine Zeitung, 8. Februar 2002

Für Heim-Schule

Kontinuierlicher Einsatz auf dem Land

Windhoek (hf) – Auf ein betriebsames Jahr 2001 schaut die Deutsch-Namibische Entwicklungsgesellschaft e.V., DNEG, zurück.

Getreu ihrer Zielsetzung, Schülerheime und Schulzentren insbesondere in ländlichen Gebieten zu fördern, erwähnt der soeben erschienene Jahresbericht zwölf Heime und Schulen, die er im größeren oder kleineren Umfang während des Zeitraums gefördert hat und zu denen die Verbindung nicht abgerissen ist. Zu den wichtigsten Förderprojekten sind in dem Jahr die Fertigstellung des Mädchenheims von Ituseb am Kuiseb sowie das 10-Jahres-Jubiläum der Otjikondo-Schuldorfstiftung zu rechnen. Die DNEG denkt auch an die kleineren deutschsprachigen Privatschulen auf dem Land.

Die Gesellschaft (Englisch: German Namibian Development Company) ist eine nichtstaatliche Organisation mit Hauptsitz in Amorbach, einer Geschäftsstelle in Berlin sowie in Windhoek. Sie gliedert sich in einen deutschen und einen namibischen Vorstand, der von Dr. Hubertus Hausburg beziehungsweise Joachim von Prittwitz und Gaffron als Präsidenten der DNEG geleitet wird. Die Gesellschaft wurde 1983 gegründet. Seitdem gelten die Hilfsmaßnahmen hauptsächlich namibischen Bildungseinrichtungen, die im Lande selbst häufig von hiesigen Farmen mitgetragen oder betrieben werden.

Über die Jahre hat die DNEG in insgesamt 51 Sozialwerken rund N$ 21 Millionen angelegt, von Katima Mulilo bis nach Lüderitzbucht.

Dr. Hausburg bedauert im Vorwort zum Jahresbericht, dass "rhetorische Ausfälle" gegen den weißen Bevölkerungsteil Namibias die Motivation der Helfer und Spender der DNEG beeinträchtigen könnten. Alle Bewohner des Landes, unabhängig von Herkunft und Stammeszugehörigkeit sollten zu einer Nation zusammenwachsen. Er ist überzeugt, dass die Hilfe für den "kleinen Sektor dieser Erde" die Chancen für ein friedvolles Miteinander fördert.

Allgemeine Zeitung, 18. Februar 2002

Mit 80 stets für andere da

Windhoek (hf) – Helmut Finkeldey begeht heute seinen 80. Geburtstag. Der Jubilar befindet sich zwar insofern im Ruhestand, dass er 1988 den Direktorenposten der Solarabteilung der damaligen South West Engineering Co., die heutige NEC, wegen "fortgeschrittener Jahre" niedergelegt hat. Sein öffentliches Engagement, unter anderem für die Förderung von Sozialwerken in Namibia und anderswo, hat danach jedoch erst recht an Momentum gewonnen.

Von 1992 bis 1997 führte ihn der Einsatz für den Senior Experten Service nach Gambia, Kenia, Tansania und auf die Insel Sansibar. Sein vorrangiges Interesse für die Hilfsbedürftigen Namibias ist dadurch in keiner Weise geschmälert worden. Im Gegenteil, als Geschäftsführer der Deutsch-Namibischen Entwicklungsgesellschaft, DNEG, hat er über die letzten Jahre zusammen mit seinen DNEG-Kollegen Millionenwerte für Schulen und Heime im Land vermittelt und umsetzen helfen. Schon 1997 wurde ihm dafür das Bundesverdienstkreuz Erster Klasse verliehen. Seit 40 Jahren profitiert die Namibia Wissenschaftliche Gesellschaft von Finkeldeys Mitarbeit im Vorstand, den er 1981 bis 1983 als Präsident leitete. Im vergangenen Jahr wurde er zum Ehrensenator der Gesellschaft ausgerufen. Ferner hat Finkeldey dem Windhoeker Karneval Jahrzehnte im Elferrat gedient und hatte er 1989 auch den Posten des Präsidenten im Rotarier Klub in Windhoek übernommen. Sein 70. Lebensjahr markierte er mit der Gipfelbesteigung des Kilimandscharo.

Landesweit gilt Finkeldey als sofortiger Ratgeber, wenn jemand im Haus oder auf dem Hof eine Schlange antrifft, die er nicht kennt. Ist die Entfernung nicht zu groß, ist er zur Stelle, fängt das Tier ein, bestimmt sofort den Namen und gibt Rat, dass man Schlangen nicht kurzerhand erschlagen sollte.

Im Einsatz für die DNEG geriet Finkeldey im vergangenen Jahr in einen Autounfall, bei dem er mit Verletzungen davonkam. Im Zweiten Weltkrieg, als er über vier Jahre in Russland, auf den Ardennen und in Frankreich eingesetzt war, wurde er fünfmal verwundet, entkam aber jedesmal wieder aus dem Lazarett der Wehrmacht und brachte am Ende zwei Eiserne Kreuze, das Panzersturmabzeichen und das Krimschild mit nach Hause.

Luis Willi Helmut Finkeldey wurde am 18. Februar 1922 in Frankenberg/Eder in Deutschland geboren. Er ist verheiratet und hat zwei Söhne. Er besuchte die städtische Musterschule Friedberg, legte 1939 die Gesellenprüfung ab und begann 1940 ein Studium am Polytechnikum Friedbergs. Nach dem Reichsarbeitsdienst wurde er zur Wehrmacht aufgerufen, konnte sein Studium zum Elektroingenieur 1950 jedoch nach dem Krieg in Friedberg abschließen. Anfang der 50er Jahre wanderte er ins damalige Südwestafrika aus und begann seine hiesige Laufbahn als Verkaufsingenieur bei Gustav Rosenthal in Outjo. 1953 siedelte er nach Windhoek über und diente der Stadtverwaltung als Ingenieur. Gleichzeititg wurde er Mitbegründer des Windhoeker Karnevals. Als Abteilungsleiter für Farm und Industrie arbeitete er sieben Jahre lang in der Automobilabteilung der Firma Metje & Ziegler. Danach wurde er hintereinander Abteilungsleiter und Geschäftsführender Direktor in der Ingenieursfirma SWE, von 1964 bis 1988.

Helmut Finkeldey dürfte als humorvoller Tatmensch vielen Namibiern Vorbild sein.

Allgemeine Zeitung, 21. Juni 2002

Schule bekommt neuen Glanz

Swakopmund – Im Hinblick auf das für März 2003 geplante 90. Jubiläum wird die Namib High School (NHS) zurzeit in großem Stil aufpoliert. Der Altbau der Swakopmunder Bildungsanstalt, die derzeit 510 Schüler zählt, wird mit einem Aufwand von N$ 500 000 renoviert. Die Arbeiten an dem Gebäude sind nach Angaben von Schulleiterin Margret Courtney-Clarke längst überfällig.

Im Januar 2000 hatten der Architekt Erhard Roxin und Ingenieur ein Gutachten erstellt, in dem es hieß, das Gebäude sei dringend renovierungsbedürftig. Einer groben Schätzung zufolge müsse sich der Bauherr auf Ausgaben in Höhe von knapp mehr als 130 000 Namibia-Dollar einstellen, hieß es damals.

„Wir haben schnell festgestellt, dass die Kosten weit höher als diese Summe liegen würden“, sagte Courtney-Clarke gestern gegenüber der AZ. In weiser Voraussicht war bereits ein Jahr zuvor ein Ausschuss gegründet worden mit dem Ziel, mittels verschiedener Initiativen Gelder für die bevorstehende Renovierung aufzutreiben. Zu den größten Gönnern des Projektes zählte die Deutsch-Namibische Entwicklungsgesellschaft und eine anonyme Spenderin, die je N$ 50 000 in den Renovierungs-Fonds einzahlten.

Mit Hilfe anderer Projekte und direkter Zuwendungen flossen weitere N$ 100 000 in den Fonds, dessen Guthaben sich zurzeit auf N$ 200 000 beläuft. „Wir hatten uns von unseren Altschülern eigentlich eine bessere Resonanz erhofft“, übte Courtney-Clarke Kritik. „Wenn jeder von ihnen nur hundert Dollar gespendet hätte, hätten wir das Geld für die Ausbesserung problemlos zusammenkratzen können.“ Immerhin ist sie dankbar, dass durch einen direkten Aufruf an die Altschüler der NHS dann doch noch rund N$ 20 000 in den Renovierungsfonds flossen.

Mit dem Zweihunderttausend-Polster allein ließe sich der 1913 errichtete Altbau aber niemals renovieren. Deshalb rief Courtney-Clarke die Regierung um Hilfe an. „Ich war erstaunt, als die Zusage kam, dass der Restbetrag in Höhe von etwa N$ 300 000 aus öffentlichen Geldern finanziert würde. Hätten wir nicht signalisiert, das Projekt teilweise selbst zu finanzieren, wäre die Regierung uns wohl niemals entgegengekommen."

Anfang Mai 2002 schließlich begann die erste Phase der Ausbesserungsarbeiten am zusehends maroder werdenden Altbau. Zur Bauaufsicht hatte die Regierung eine unabhängige Firma engagiert. Courtney-Clarke: „Für uns als Schule war das eine große Hilfe. Schließlich sind wir Lehrer, und keine Bauunternehmer." Augenblicklich ist man damit beschäftigt, poröse Teile des Außengemäuers, der Grundmauern und der Fassade auszukappen und auszubessern. Schadhafte Dachschindeln werden ebenso ersetzt wie kaputte Dachrinnen. Auch der charakteristische Turm des Altbaus und der Dachboden werden aufpoliert. „Wenn diese Arbeiten abgeschlossen sind, wird der Renovierungsfonds wohl bis auf den letzten Cent erschöpft sein", prognostizierte Courtney-Clarke.

Wenn alles glatt verläuft, kann die erste Phase Ende August abgeschlossen sein. Dann wird der Staat mit öffentlichen Mitteln die Arbeiten des zweiten Renovierungsabschnitts in Auftrag geben. Dieser beinhaltet unter anderem die Ausbesserung der Altbaufenster sowie alle Säuberungs-, Maler- und Lackierarbeiten am Gebäude und den Fenstern. „Die immensen Ausgaben durch den Staat sind umso höher zu bewerten, wenn man in Betracht zieht, dass für die Instandhaltung aller Schulen in der Erongo-Region in diesem Jahr wahrscheinlich gerade einmal eine Million Dollar bereit gestellt werden", freut sich die Schulleiterin.

Doch mit Abschluss der Renovierungsarbeiten werden die Sorgen des damit betrauten Sonderkomitees kein Ende nehmen: „Allein das Ersetzen einiger Schiebe- durch praktischere Klappfenster am Neubau hat uns im vergangenen Jahr N$ 27 000 gekostet. Diese Ausgaben mussten wir aus dem Schulfonds bestreiten", schildert Courtney-Clarke die nimmer endenden Sorgen. Immerhin sei im vergangenen Jahr das Dach des Neubaus mit staatlichen Geldern neu gedeckt worden. „Doch den Großteil der laufenden Instandhaltungskosten müssen wir aus dem Schulfonds finanzieren."

von Edgar Hälbich

Bote vom Untermain, 6. Juli 2002

Dr. Hausburg nun DNEG-Ehrenpräsident

Amorbach. Bei der Jahresversammlung der Deutsch-Namibischen Entwicklungsgesellschaft (DNEG) wurde Dr. Hubertus Hausburg (Amorbach) zum Ehrenpräsidenten und Margarete Sartorius zum Ehrenmitglied gewählt. Die DNEG wurde 1983 in Amorbach gegründet und hat seitdem ihren Sitz in der Odenwaldstadt. Hauptanliegen der Mitglieder ist die Förderung der namibischen Bevölkerung im Bereich Bildung, Ausbildung und Gesundheitsvorsorge. Sie setzen sich vor allem für die bedrohten Volksteile in abgelegenen Regionen ein. Der Präsident der Gesellschaft, Dr. Hubertus Hausburg, gab den Mitgliedern einen Überblick über die Erfolge der vergangenen 19 Jahre, in denen rund 4,25 Millionen Euro für Projekte und Förderungsmaßnahmen eingesetzt wurden. Die Gesellschaft finanzierte die Maßnahmen aus Spenden, Beiträgen und Zuschüssen der Bundesrepublik Deutschland und der Europäischen Union. Bei der Wahl zum neuen Vorstand kandidierten Präsident Hausburg, seine beiden Vizepräsidenten, Ministerialdirektor a.D. Horst Dumke (Bonn) und Konsul Dr. Volker Stoltz (Rottach-Egern) sowie Geschäftsführerin Margarete Sartorius nicht mehr. Zum neuen Präsidenten wurde Ralf Goebel (Siegen-Kreuztal) gewählt. Sitz der Gesellschaft ist weiterhin Amorbach.

Allgemeine Zeitung, 24. April 2003

Einer der niemals rastet: Dieter Springer wird 70

Seinen schwäbischen Akzent hört man jetzt noch deutlich raus. Doch Dieter Springer versucht gar nicht, sich diesen abzugewöhnen. Auch nicht nach über 50 Jahren Afrika. So lange ist es her, dass er in dieses Land gekommen ist. Heute wird der Pensionär 70 Jahre alt.

Dieter Springer ist ein Kind der „alten Zeit“. In Stuttgart geboren, wuchs er mit drei Geschwistern in Esslingen auf und erlebte auch den Krieg. Dessen Nachwehen haben sein weiteres Leben bestimmt. Sparsamkeit inklusive Brotzuteilung haben diese Zeit und Dieter Springer geprägt. „Ich wollte Konditor werden, weil ich mir vorgestellt habe, dass immer ein paar Stücke abfallen, die ich mir in den Mund stecken kann, weil wir stets hungrig waren“, erinnert er sich. 1947 begann er deshalb mit der Ausbildung und arbeitete danach in Betrieben im Schwarzwald, in Heilbronn und Stuttgart. Dann bekam sein Chef einen Brief vom Inhaber des Strandcafés in Swakopmund, welcher sein Leben verändern sollte. Der Unternehmer in Südwest-Afrika suchte einen Konditor. „Mein Chef kam zu mir und sagte: 'Dieter, das ist doch was für Dich'“, sagt Springer. Die Entscheidung fiel ihm nicht schwer. „Ich hatte bereits Bücher gelesen über Afrika, außerdem wurde ja von jungen Leuten erwartet, dass sie auch woanders arbeiten und Erfahrungen sammeln. Also habe ich einen Vertrag für zwei Jahre unterschrieben und meiner Mutter gesagt, dass sie sich keine Sorgen machen soll, weil ich ja bald wieder zurück bin. Und dann ging ich.“

Die Ankunft in Südwest-Afrika hatte sich Springer jedoch anders vorgestellt. „Ich kannte eine Postkarte von Swakopmund mit Palmen in der Schad-Allee. Als ich dann gesehen habe, dass ringsherum nur Wüste ist, war ich schon ein bißchen enttäuscht.“ Doch er liebte seinen Beruf und arbeitete auch in Windhoek als Konditor und Kellner. Nach fünf Jahren war er zu Besuch in Deutschland und kehrte mit dem Wunsch zurück, sich selbstständig zu machen. Ein Jahr lang leitete er ein Café in Mariental, dann führte sein Weg nach Windhoek, wo Springer eine Schokoladenfabrik gründete. „Das probierste mal“, sagte er damals zu sich selbst und stürzte sich 25-jährig ins unternehmerische Abenteuer.

Der Weg vom Alleinunternehmer bzw. vom Hinterhof bis zum Fabrikanten mit 60 Mitarbeitern war lang und schwer. „Ich musste viel Lehrgeld zahlen“, sagt Springer rückblickend. „Die Schokolade war von Windhoek nach Tsumeb vier Wochen mit der Bahn unterwegs und ist fast weggeschmolzen, weil es keine richtigen Kühlmöglichkeiten gab.“ Doch das änderte sich später, und so wurde „Springer Schokolade“ schon bald ein Begriff für Pralinen sowie Tafeln, Osterhasen und Weihnachtsmänner aus Schokolade. Und mit den entsprechenden Kühlmöglichkeiten wurden die likörgefüllten Artikel zu wahren Rennern. Die Lizenzproduktion für Woolworth (ab den 80er Jahren) gab dem Unternehmen durch den Absatz in Südafrika zusätzlichen Aufschwung, so dass die Fabrik zu Spitzenzeiten jährlich rund 1000 Tonnen Schokoladen-Produkte verließen.

Bis 1994 führte Dieter Springer das Unternehmen, dann verkaufte er die Anteile und ging in Ruhestand. Doch Ruhe bedeutete das für den agilen Unternehmer noch lange nicht. „Weil ich kein Hobby hatte, habe ich mich den vielen Vereinen gewidmet“, erzählt er, „denn man braucht ja Beschäftigung und Herausforderungen“. Die Betätigung ergab sich zum Großteil aus früherem Engagement. Aus den Sportambitionen der Kinder (mit Ehefrau Ingeborg hat er zwei Söhne und eine Tochter) heraus wirkte Springer als Betreuer beim Fußball, Schatzmeister im Südwest Afrikanischen Schwimmverband und Vorsitzender im Pfadfinder-Horst Windhoek. Später war er zuständig fürs Baureferat und dann 2. Vorsitzender im Schulvereinsvorstand der Deutschen Höheren Privatschule Windhoek sowie Schatzmeister der Deutsch-Namibischen Entwicklungsgesellschaft (DNEG). „Wenn man etwas angefangen hat, macht man es auch aus Pflichtbewusstsein weiter“, erklärt Springer sein vielseitiges Engagement, welches ihm allenfalls zu Hause Ärger eingebracht hat. „Meine Frau schimpft immer und sagt, ich mache zu viel.“ Inzwischen hat der aktive Pensionär einige Funktionen abgegeben und fungiert „nur“ noch als Vorsitzender der Arbeitsge-

meinschaft Deutscher Schulvereine (seit 1989), Präsident des Lions Clubs Alte Feste Windhoek (seit 2001) sowie Schatzmeister/Vorstand der Namibia Wissenschaftlichen Gesellschaft (seit 1997) und der DNEG.

Für die deutschsprachigen Privatschulen schlägt sein Herz. Mit Freude sieht Springer den Aufbau und die Entwicklung der kleinen Einrichtungen überall im Land. Hier sieht er eine gute Basis geschaffen. „Wir haben viele Freiheiten. Das größte Problem ist die Schülerzahl in den kleinen Orten – jede Schule kämpft eben um jeden Schüler.“ Die Akzeptanz von kleinen Privatschulen mit der Muttersprache einer Minderheit – ein Stück gelebte Toleranz und Vorbild nach der Unabhängigkeit. Anderswo im Alltag sei man noch nicht so weit. Zum Thema Versöhnung meint Springer: „Das Hauptproblem ist, dass die hohen Politiker nicht wissen, ob sie das sollen wollen. Es fühlt sich keiner so richtig herausgefordert“ sagt er. Und weiter: „Woran es hier noch mangelt, ist der unbefangene Umgang zwischen Schwarz und Weiß. Wenn wir das nicht aus den Köpfen kriegen, ist die Harmonie immer gestört. Wir müssen alle an uns selbst arbeiten, um diese Hemmschwelle zu überwinden.“

Rasten ist für Dieter Springer ein Fremdwort. Früher schon. „Für mich war die Arbeit immer das höchste“, sagt er und gibt zu: „Ich war als erster in der Firma, habe die Büroarbeit am Sonntag gemacht und immer gedacht, dass es ohne mich nicht geht – das war meine eigene Dummheit.“ An seinem heutigen Geburtstag aber liebt er es ganz privat. Mit seiner Frau und Tochter verbringt er ein paar Tage in Botswana, Anfang Mai kommt er zurück. „Ich bin sowieso kein Freund von großen Partys, deshalb passt mir die geplante Reise ganz gut“, sagt er.

Eines ist sicher: Der 70. Geburtstag bedeutet für Springer nicht das Ende seines ehrenamtlichen Engagements. „In erster Linie mache ich es von meiner Gesundheit abhängig, wie lange ich noch wo aktiv bin“, sagt er. Viele Leute wünschen dem Namibia-Schwaben nicht nur deshalb viel Kraft für die Zukunft.

von Stefan Fischer

Fränkische Nachrichten, 28. Mai 2003

Augenmerk gilt den Menschen

Dr. Hubertus Hausburg feierte seinen 70. Geburtstag

Amorbach. Dr. Hubertus Hausburg, eine weithin bekannte Persönlichkeit, feierte gestern, Dienstag, seinen 70. Geburtstag. Er hat sich im Laufe seines Lebens außerordentliche Verdienste im In- und Ausland erworben, vor allem war sein Einsatz in der von ihm gegründeten Deutsch-Namibischen Entwicklungsgesellschaft (DNEG) ein Teil seines Lebenswerkes.

Der Jubilar entstammt einer alten Forstfamilie aus Wittstock/Dosse in der Mark Brandenburg. 1951 floh er wegen der politischen Verhältnisse nach Berlin, um in Westdeutschland sein Abitur nachzuholen. 1960 schloss er sein Studium der Forstwissenschaften an der Universität Freiburg ab. Seine Referendarzeit verbrachte er bei der Forstdirektion Südbaden und beim Staatlichen Forstamt Kirchzarten, 1963 folgte das große forstliche Staatsexamen, danach war er eineinhalb Jahre als wissenschaftlicher Mitabeiter im forstzoologischen und forstgeschichtlichen Institut tätig sowie ein Jahr als Assistent in der Abteilung Biometrie des Instituts für forstliche Ertragskunde.

1966 begann Dr. Hausburg seinen Dienst als Forsteinrichter in der Fürstlich Leiningenschen Verwaltung, wurde 1967 Forstmeister und 1969 zum Fürstlichen Oberforstmeister ernannt. 1971 übertrug ihm Emich Fürst zu Leiningen die Leitung seiner Verwaltung. In die 22-jährige Tätigkeit Dr. Hausburgs als Betriebsleiter fielen tiefgreifende Korrekturen in der Vermögenspolitik des Hauses. Dabei galt es auch, die vielfältigen, unter Denkmalschutz stehenden Gebäude im Fürstli-

chen Besitz durch hohe finanzielle Aufwendungen zu erhalten. 1993 ging Dr. Hausburg in den Ruhestand. Zuvor wurde er aber für seine Verdienste von Fürst Emich mit der Sonderstufe des Fürstlichen Verdienstordens ausgezeichnet.

Der Jubilar war von 1974 bis 1984 Präsident der Deutschen Namibia-Stiftung, die dann durch die Deutsch-Namibische Entwicklungsgesellschaft (DNEG) abgelöst wurde und deren Präsident er von 1984 bis 1990 war, von 1990 bis 1993 war er Vizepräsident und danach führte er bis 2002 die DNEG wieder als Präsident, heute ist er Ehrenpräsident der Gesellschaft.

24 Jahre war er Verwaltungsrat bei der Sparkasse Miltenberg-Obernburg, 18 Jahre Beirat und Aufsichtratvorsitzender der Eisenwerke Düker Laufach/Karlstadt und jahrelang Beirat in der Maschinenfabrik Kolbusch in Rahden/Westfalen. Schon 1994 erhielt er die Medaille des Freistaates Bayern für Verdienste um den Denkmalschutz, 1998 die Deutsche Sparkassenmedaille in Gold, seit 2001 ist er Ehrenmitglied der Namibia Wissenschaftlichen Gesellschaft. Schon 1990 wurde Hausburg mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet und 1991 wurde ihm für seine Seriosität und Zuverlässigkeit bei der Sparkasse die Dr.-Johann-Christian-Eberle-Medaille verliehen.

Nach seiner Pensionierung widmete er sich verstärkt den Menschen in Nambia, Dr. Hausburg ging es auch um die Verbesserung des Zusammenlebens ethnischer Gruppen und um die Erwachsenenweiterbildung. Sein besonderes Augenmerk galt stets den bedrohten Volksteilen wie den Buschmännern im Norden des Landes und den Topnaars in der Namibwüste südlich von Walvisbay. Beide Bevölkerungsteile leben in den kargen Gebieten der Kalahari und der Namib. Zunehmendes Interesse galt auch den zahlreichen Deutschen im Lande, besonders im schulbildenden Bereich. Vielfältige Unterstützung erfuhren auch Studenten aller Bevölkerungsschichten. fm

Allgemeine Zeitung, 16. Juni 2003

Die Gqaina-Grundschule wurde zehn Jahre alt

Die ganze Schule stand Kopf. Und das hatte seinen Grund: Die Gqaina-Buschschule in der Omaheke-Region feierte ihr zehnjähriges Bestehen. Eine Erfolgsgeschichte. „Inzwischen unterrichten wir 291 Schüler der Klassen eins bis sieben“, sagte Direktorin Elma Maritz. 149 von ihnen sind Kinder der San (Buschleute). „Sie können an den Gesichtern der Schüler ablesen, dass sie sich hier zu Hause fühlen“, sagte Hochschulminister Nahas Angula. Er lobte die kontinuierliche Arbeit der Schule und hofft, dass die Schüler mit ihrem Schulabschluss später den Teufelskreis der Armut verlassen können.

Foto: Mario Hildebrandt

Allgemeine Zeitung, 16. Juni 2003

San erhalten Farm Hedwigslust

Pohamba würdigt Beitrag von Ombili-Stiftung zu staatlichem Ansiedlungsprogramm

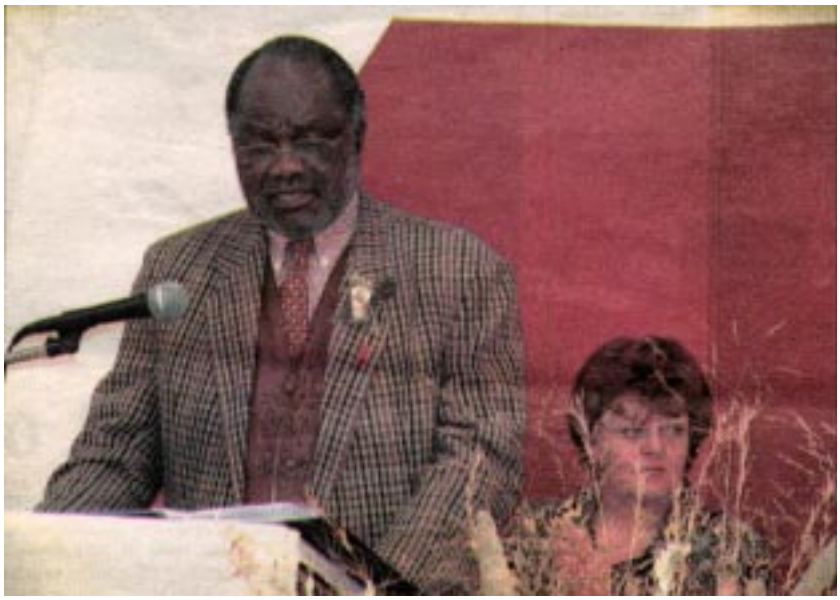
Deutsche Hilfsorganisationen haben die Farm Hedwigslust aufgekauft und der Ombili-Stiftung gespendet. Damit steht den rund 400 auf Ombili angesiedelten Buschleuten 3000 Hektar Land für die Farmerei zur Verfügung.

Hedwigslust/Windhoek – Die Ombili-Stiftung hat am Freitag dreifachen Grund zum Feiern gehabt: Die Ombili-Grundschule ist zehn Jahre alt geworden, ein Kindergarten wurde eröffnet und die Stiftung ist offiziell in den Besitz der Farm Hedwigslust gekommen.

Mit Spendengeldern von drei Hilfsorganisationen – der Deutsch-Namibischen Entwicklungsgesellschaft, der Organisation „Hilfe für Namibia“ und dem Lionsklub Mosbach – hat die Ombili-Stiftung die Farm Hedwigslust von Besitzerin Beate Mais-Rische erworben. Mais-Rische und ihr Mann Klaus-Jochen hatten zur Unabhängigkeit Namibias die Stiftung gegründet und 30 Hektar Farmland für die Ansiedlung von Buschleuten zur Verfügung gestellt. Nun gehen weitere 3000 Hektar Land offiziell in den Besitz der Stiftung über. Die Farm Hedwigslust soll den San jetzt für die Farmerei zur Verfügung stehen.

Hifikepunye Pohamba, Minister für Ländereien und Neusiedlung, hat am Freitag in seiner Ansprache bei den Feierlichkeiten auf Ombili den Kauf der Farm als eine wichtige Ergänzung zu dem Wiederansiedlungs-Programm der Regierung gewürdigt. Die Regierung – und er als ehemaliger Minister für Sicherheit – habe die Initiativen der Ombili-Stiftung früher mit Misstrauen beobachtet, so Pohamba. Nun aber, nachdem er sich vor Ort von den Erfolgen des Projektes habe überzeugen können, könne die Stiftung mit der vollen und, wenn nötig, auch finanziellen Unterstützung seiner Regierung rechnen, sagte der Minister.

Reinhard Friederich, einer der maßgeblichen Gründer der Stiftung, wertete die Rede Pohambas gegenüber der AZ als einen historischen Schritt. „Wir werden Pohamba bei seinem Wort nehmen und in Zukunft mit dem Wohlwollen und der Unterstützung der Regierung rechnen“, so Friederich. Besonders in den ersten Jahren nach der Unabhängigkeit habe die Regierung das Projekt misstrauisch beäugt, da viele der auf Ombili angesiedelten Buschleute ehemals auf der Seite der südafrikanischen Armee gegen die Freiheitsbewegung Swapo gekämpft haben. Außerdem habe die Regierung die San bisher immer vernachlässigt, so Friederich.



Minister Hifikepunye Pohamba würdigt die Initiative des "deutschen Stammes" (german tribe) von Namibia für die Ansiedlung der Buschleute in Ombili. Im Hintergrund: Zeremonienmeisterin Anka Ellinger.

Fotos: Irmgard Schreiber

Zahlreiche Gäste von umliegenden Farmen, von Hilfsorganisationen aus Deutschland und Schulleiter aus der Oshikoto-Region sind am Freitag zu der ganztägigen Feier der Ombili-Stiftung auf Farm Hedwigslust in der Nähe von Tsumeb erschienen. Die Ombili-Schüler haben das Publikum mit Theater und Gesang unterhalten.

Zeremonienmeisterin Anka Ellinger gab u.a. einen Überblick über die Fortschritte und Erfolge der Grundschule seit ihrem zehnjährigen Bestehen.

Beate Mais-Rische

Teil der Feierlichkeiten auf Ombili war auch die Eröffnung des Anne-Klein-Kindergartens. Dieser Kindergarten ist nach der bundesdeutschen Spenderin Anne Klein benannt, die vor drei Jahren mit ihrem Mann Hans Karl erstmals Namibia besuchte und dabei von dem Schicksal der San und dem Verlust ihres ursprünglichen Lebensraums erfuhr. Etwa ein Jahr nach ihrem Besuch war Anne Klein an einem Gehirntumor verstorben. Einen Teil ihres Erbes stellte sie der Ombili-Stiftung für den Bau eines Kindergartens zur Verfügung, der nun von ihrem verwitweten Mann Hans Karl Klein eröffnet wurde.

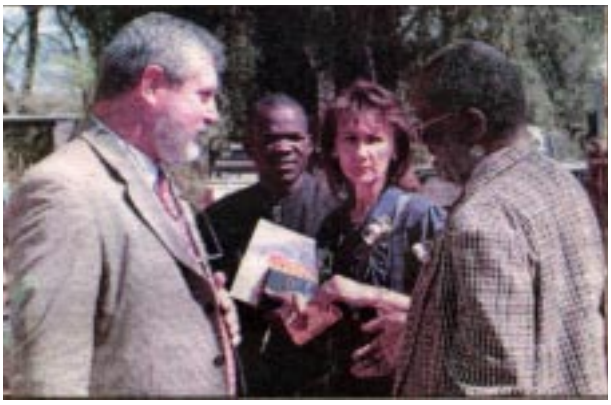
In dem Kindergarten sollen die Kleinen der auf Ombili lebenden Buschleute auf die Schule vorbereitet werden. Wegen Mangels an entsprechendem Lehrpersonal genießen sie in der Schule keinen Muttersprachenunterricht und sollen auf die Unterrichtssprachen Afrikaans und Englisch vorbereitet werden.

von Irmgard Schreiber

Allgemeine Zeitung, 16. Juni 2003

Ein großer Tag für die Ombili Schulgemeinschaft

Anlass zum Feiern hat es am Freitag gleich dreifach gegeben für die Ombili-Stiftung. Die Schule kann auf ihr zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Nun ist sie noch durch einen Kindergarten ergänzt worden. Und die auf Ombili bzw. der Farm Hedwigslust angesiedelten Buschleute können jetzt außerdem 3000 Hektar Land ihr Eigen nennen. Zahlreiche Helfer und Gönner aus dem In- und Ausland sind dabeigewesen, als die Ombili-Stiftung am vergangenen Freitag feierlich den großen Tag begangen hat.


Zeit für wichtige Gespräche unter den Gästen gibt die Kaffeepause. Hier André Neethling, Geschäftsführer der Ongopolo-Mine (l.) mit dem Minister für Ländereien, Hifikepunye Pohamba (r.). 2.v.r.: Esmé van der Merwe, Schulleiterin von Ombili.

Fotos: Irmgard Schreiber

Während die Kinder der Grundschule von Ombili für das Publikum ein Theaterstück aufführen, gibt es weitaus spannendere Schauspiele am Rande der Szene: Die ganz kleinen lassen sich von der ausgelassenen Stimmung anstecken und improvisieren eigene Tänze.

Zu den Gästen auf Ombili zählten auch der Leiter der namibischen Menschenrechtsgesellschaft, Phil ya Nangolo (l.), Clara Bohitile, Vizeministerin für Grundschulbildung (2.v.l.) und der deutsche Botschaftsrat Klaus-Dieter Düxmann (2.v.r.)

Rührende Vorstellung: Die Vorschulkinder zeigen sich mit Gesang und Gedichten erkenntlich für die Spendengelder der Familie Klein, durch die der Bau des neuen Kindergartens auf Ombili ermöglicht wurde. Manche der San-Kinder sind über das Vorschulalter eigentlich längst hinaus, haben aber noch keine Schule besucht.

Beate Mais-Rische zeigt, wie im Ombili-Dorf Mais gestampft wird. Mais-Rische hat auf ihrer Farm die Ombili-Stiftung gegründet, die heimatlosen San ein Zuhause bietet.

Allgemeine Zeitung, 27. Juni 2003

Recht auf ein besseres Leben: Wie San den Weg in die Zukunft finden

Haben die San Ihre Kultur gänzlich verloren? Diese Frage stellt sich dem Besucher der Ombili-Stiftung, einem Hilfe-zur-Selbsthilfe-Projekt für Buschleute auf der Farm Hedwigslust bei Tsumeb. Sucht der Tourist hier nach dem romantischen Bild einer heilen und ursprünglichen Buschmann-Welt, so wird er unweigerlich enttäuscht. Stattdessen repräsentiert Ombili den scheinbar einzigen möglichen Weg in die Zukunft: Ein Weg der Anpassung und Adaption an die veränderten Lebensumstände der San in Namibia.

Von Irmgard Schreiber

Schüler der Ombili-Stiftung: Sie sollen ein einfacheres Leben genießen können, als es ihre Eltern und Großeltern im täglichen Überlebenskampf im Busch hatten. Bei der Anpassung an das neue Zeitalter gerät aber auch das jahrhundertealte Wissen der Buschleute in Vergessenheit.

Artig stehen die Kinder der Klassen drei und vier in Reihen. Die Kleinen vorne, die Größeren hinten. Auf ein Zeichen der Lehrerin beginnen sich die Münder unisono zu bewegen: „Nimm eine Decke, breite sie aus. Nimm einen Besen, fege den Boden. Nimm einen Löffel, schöpf die Suppe damit...“, leiert der Chor die fremden englischen Kinderverse hinunter. „Leg Dich zur Ruhe, Du hast es nötig“, lautet der Schlussreim, und da lacht das Publikum endlich.

Seltsam geordnet und zivilisiert geht es zu, als die Kinder der Ombili-Grundschule zur Feier des zehnjährigen Schuljubiläums den Gästen zeigen, was sie im Unterricht gelernt haben. Ein afrikaanses Volksgedicht aus Apartheidszeiten wird rezitiert, das von einem „Kaalvoetklonkie“ erzählt. Zuvor hatte die Schule nach der namibischen Nationalhymne „Einigkeit und Recht und Freiheit“ gesungen und dazu die bundesdeutsche Flagge gehisst. Später stimmt der Chor das afrikaanse Lied „Skarumba“ an, den nervtötenden Ohrwurm aus Gobabis, der monatelang die namibische Hitparade dominiert hat.

Von traditioneller San-Kultur ist nicht viel zu spüren auf Ombili. Selbst als in der Theateraufführung – einer afrikanischen Version der Parabel vom verlorenen Sohn – die Trommeln ertönen und einige der Schülerinnen im Rhythmus ihre Füße stampfen, da erinnert das mehr an Ovambo-Tänze als an irgendetwas, was man gewöhnlich mit der Kultur der San verbindet.

Und doch ist die Ombili-Stiftung das Zuhause von knapp 400 Hei//um, Kung und anderen Sprach- und Kulturgruppen der Buschleute Namibias. 1989 zur Unabhängigkeit des Landes gegründet, bietet die Stiftung auf der Farm Hedwigslust, etwa 70 Kilometer nördlich von Tsumeb, ein Refugium für die allerorten vertriebenen und unterdrückten San.

„Wir würden es gerne sehen, wenn die Kinder mehr von ihrer eigenen Kultur lernen und bewahren könnten“, sagt die stellvertretende Projektleiterin von Ombili. „Aber die Lehrerinnen finden, es ist das Wichtigste, dass sie lernen, sich anzupassen und die Fremdsprachen Afrikaans und Englisch beherrschen“, meint die junge Deutschsprachige mit bedauerndem Achselzucken.

Sechs Lehrerinnen und Lehrer unterrichten die heute 220 Kinder der Ombili-Grundschule. Sie haben mit Problemen zu kämpfen, die ihren Kollegen an anderen Bildungseinrichtungen Namibias

weitgehend fremd sein dürften. Viele Kinder sind viel zu alt für ihre Klassen. Zuweilen kommt es vor, dass sich sogar noch 15-Jährige in der Vorschule anmelden, da sie noch kein Englisch oder Afrikaans sprechen. Das kommt daher, dass viele der San-Familien nicht dauerhaft auf Ombili leben. Immer neue Gruppen kommen hinzu, andere ziehen wieder fort. Das sesshafte Leben schmeckt nicht jedem.

„Das Alkoholverbot auf Ombili und die Arbeitspflicht schrecken viele ab“, sagt Beate Mais-Rische, Haupt-Initiatorin der Stiftung. Jeder erwachsene Mann auf Ombili muss seinen Beitrag zu den Ackerbau- und Viehhaltungsprojekten der Stiftung leisten. Das bedeutet fünf Stunden Arbeit am Morgen als Gegenleistung für Nahrung. Wer sich zu zusätzlicher Arbeit am Nachmittag bereit erklärt, kann sich damit ein Taschengeld verdienen. Die Hauptverdienstmöglichkeit aber ist die Herstellung von Kunsthandwerk, das durch die Stiftung vertrieben wird – vor allem an Hilfsorganisationen im deutschsprachigen Ausland.

Das Dorf von Ombili ist während der Jubiläumsfeier wie ausgestorben. Alles hält sich bei der Schule auf, wo die Gäste bestaunt und letzte Vorbereitungen für das Essen getroffen werden. Unter einem Baum sitzt eine Gruppe von Männern beim Domino-Spiel.

Ombili-Leiterin Mais-Rische führt Besucher durch die Siedlung. Den Baustil der eckigen Hütten, erklärt sie, haben die Buschleute von den Bantu übernommen. Die festen ovalen Häuser aus Ried sind von Baustilen aus dem Okavango abgeguckt. Traditionell haben die San als Nomaden nur einfache Windschirme und später Grashütten errichtet. Auf Ombili stehen aber auch Lehmsteinhäuser – „ein Versuch“, erklärt Mais-Rische. „Normalerweise verlassen die San nach einem Todesfall die entsprechende Hütte. Man kann das Material aber wiederverwerten, oder die Hütte einfach eine gewisse Zeit leerstehen lassen. Heute muss man eben umdenken“.

Adaption, Umdenken, Anpassung – davon spricht auch Alice Quilling, ehemalige Besitzerin der Farm Hedwigslust, auf der die Stiftung Ombili ihren Sitz hat. „Was den Menschen auszeichnet, ist seine Fähigkeit zur Anpassung“, heißt es in ihrer bei der Feier verlesenen Rede.

Für manchen Besucher auf Ombili ist es zu viel der Adaption. Der Tourist vermisst das, was ihn in zahlreichen, heute allerdings meist gestellten und romantisierenden Publikationen und Dokumentarfilmen fasziniert hat: die ursprüngliche Kultur der Buschleute. Ein wenig davon kann er noch auf der Farm Wilderniss in der Nähe von Tsinsabis bei Bushmantrails-Touranbieter und Ombili-Stiftungsmitglied Reinhard Friederich finden.

Freizeit auf Ombili: Einige Männer sitzen unter einem Schattenbaum und spielen Domino. Ackerbau und Viehhaltung haben schon lange die Jagd und die Suche nach Feldfrüchten ersetzt. *Fotos: Irmgard Schreiber*

„Ich werde oft von Touristen gefragt, warum ich mich für Ombili engagiere, wo sich doch die Kultur der San dort so stark geändert hat“, erzäht Friederich. „Meine Gegenfrage ist dann immer: Glauben Sie, dass die Kultur der Buschleute das Paradies war?“ Es mag sich ja alles sehr romantisch anhören, findet der Farmer, der mit Hei//um aufgewachsen ist und zu den wenigen Weißen Namibias gehört, die die Sprache mit den komplexen Schnalzlauten fließend sprechen. Die Realität aber sehe anders

aus: „Es war alles andere als ein Paradies. Diese Menschen mussten viele Tage ohne Wasser auskommen. Die Frauen mussten manchmal ihre eigenen Babies töten, wenn sie noch ein anderes Kind unter vier Jahren an der Brust hatten. Wenn das ein Paradies gewesen sein soll, dann möchte ich nicht wissen, was die Hölle ist.“

Es führt kein Weg daran vorbei, findet Friederich: „Die San müssen sich anpassen. Um 1903 haben in Namibia 200.000 Menschen gelebt. Inzwischen sind es 1,8 Millionen. Das urspüngliche Territorium der Buschleute existiert heute nicht mehr. Sie können nicht mehr frei jagen. Und durch die Überweidung wachsen viele der Feldfrüchte, von denen die San früher gelebt haben, gar nicht mehr.“

Die traditionelle Schule der San ist überholt. Was die Kinder früher auf dem Rücken der Mutter gelernt haben, das findet heute keine Anwendung mehr. Die einzige Alternative ist die Schulbank, wie sie u.a. Ombili bietet. Hier haben die Kinder zumindest die Gelegenheit, unter ihresgleichen aufzuwachsen. Das ist nämlich einer der Hauptgründe, warum nur so wenige San-Kinder die höhere Schullaufbahn abschließen: Als eine Minderheit in von anderen Volksgruppen dominierten Schulen fühlen sie sich nicht zu Hause. Zu tief sitzt die Scheu, zu präsent ist die jahrzehntelange Unterdrückung und Vertreibung der San von stärkeren Völkern.

In Ombili aber sind die San in der Mehrheit. Der – für die Zukunft und das Selbstvertrauen so wichtige – Austausch mit Mitgliedern anderer Bevölkerungsgruppen ist hier dennoch gegeben, denn viele der Kinder stammen aus Mischlingsehen: von San-Frauen, die eine Verbindung mit einem Bantu-Mann eingegangen sind. Für die Bantu-Völker ist eine solche Verbindung weitgehend verpönt, weil nicht standesgemäß. In der Gemeinschaft auf Ombili sind diese Kinder aber willkommen. Und hier haben sie eine Chance, für das Leben zu lernen: Ein Leben, in dem die Spurensuche, die Jagd mit Pfeil und Bogen, die spirituelle Einheit mit der Natur keine Anwendung mehr finden, in dem vielmehr Schreiben und Lesen und die Kenntnis der Landessprache gefragt sind.

„Warum sollte man von Menschen, die täglich die härtesten Überlebenskämpfe geführt haben, erwarten, dass sie so leben wie vor hundert Jahren?“, fragt San-Kenner Friederich. „Wenn Sie jemals ein Recht hatten, dann ist es dieses: ein einfacheres Leben zu führen!

Allgemeine Zeitung, 10. Oktober 2003

Ombili-Farm in Stiftungsbesitz

Windhoek (fis) – Die Farm Hedwigslust an der Nordgrenze des Bezirks Tsumeb, auf dem das Projekt Ombili gegründet wurde und beheimatet ist, wurde diese Woche offiziell an die Ombili-Stiftung übergeben. Anwesend waren unter anderem Vertreter der Deutsch-Namibischen Entwicklungsgesellschaft (DNEG), des Vereins Hilfe für Namibia und des Lionsclub Mosbach/Deutschland, die den Grundstückskauf finanziert hatten.

Die drei Organisationen hatten vertragsgemäß vor fünf Jahren einen vereinbarten Kaufpreis für die 3250 Hektar große Farm (N$ 528.528) auf ein Sonderkonto gezahlt. Zum 30. Juni 2003 wurden der Kauf und der Eigentümerwechsel rechtskräftig. „Ombili ist auf einem guten Weg, aber wir Europäer müssen uns der Zeit und der Mentalität in Afrika angleichen“, kommentierte Dr. Hubertus Hausburg, amtierender DNEG-Vorsitzender, den Eigentümerwechsel.

Die gemeinnützige Ombili-Stiftung betreibt und verwaltet das gleichnamige Projekt, bei dem es darum geht, einem Teil der San-Volksgruppe zu mehr Unabhängigkeit zu verhelfen. Derzeit leben dort 350 Menschen, darunter 230 Kinder. Zu Ombili gehören u.a. ein Kindergarten, eine Vorschule und eine Grundschule. Das Projekt hat Gönner in Namibia und Deutschland, wo es einen Freundeskreis Ombili gibt.

Allgemeine Zeitung, 15. Oktober 2003

Farmschule Naos feiert 25-jähriges Bestehen

„Kleine Farmschule – Großer Anfang“. Mit dieser Schlagzeile meldete die Allgemeine Zeitung am 22. März 1979 die offizielle Einweihung der Farmschule Naos im Gamsberg-Distrikt.

Heute ist die Schule auf Naos so klein nicht mehr. Und was vor 25 Jahren begann, war tatsächlich ein großer Anfang, wie sich kürzlich bei der Jubiläumsfeier der Grundschule zeigte.

„Ein Vierteljahrhundert – das ist schon etwas“, meinte Hans Scholz mit unverhohlenem Stolz, als er am vergangenen Freitag bei der Jubiläumsfeier auf die 25-jährige Geschichte der Farmschule Naos zurückblickte. Von „ganz unten“ hätten er und seine Frau Eva damals anfangen müssen. Denn die Grundschule auf Naos war nach Baumgartsbrunn eine der ersten Farmschulen, die im ehemaligen Südwestafrika gegründet wurden.

Rechts die Aula, links einer der Klassenräume der Farmschule Naos. Zum Anlass des 25-jährigen Jubiläums der Grundschule waren Eltern und Gäste von umliegenden Farmen angereist. Die Spender kamen vorwiegend aus Deutschland. *Fotos: Irmgard Schreiber*

In einer alten Farmkirche, die der Vater von Farmer Hans Scholz Ende der 50er Jahre für die Angestellten erbaut hatte, wurde damals das erste Klassenzimmer eingerichtet. Heute dient die kleine Kapelle als Kindergarten. Statt nur einem Klassenzimmer gibt es inzwischen vier, außerdem eine große Aula, ein Schülerheim, zwei geräumige Lehrerwohnungen und einen Staudamm, der Wasser für die Schulgärten liefert. Aus den anfänglichen 12 Schülern im Alter von sechs bis 16 Jahren, die allesamt in einem Raum unterrichtet wurden, sind heute 67 geworden, die Klasse 1 bis 7 besuchen.

Faxen machen im Schülerheim: Bei Heimmutter Anneliese darf man das. Doch eigentlich zeigen sich die Heimkinder von Naos von ihrer besten Seite. Mangelnde Disziplin ist hier kaum ein Problem, sagt Schulleiter Gottfried Goraseb.

Die Schule war aus purer Notwendigkeit entstanden, erinnert sich das Ehepaar Scholz. Die Kinder der Farmangestellten auf Schulen – und damit auch Internate – in größeren Ortschaften zu schicken, habe sich damals

für die Eltern als zu große finanzielle Belastung erwiesen. Also blieben sie zu Hause. „Wir haben das als unhaltbaren Zustand empfunden“, meint Eva Scholz.

Eva Scholz hat gemeinsam mit ihrem Mann vor 25 Jahren die Farmschule gegründet.

Farmer Hans Scholz mit Enkel Christopher bei der Jubiläumsfeier der Grundschule Naos

So investierten die Rinderfarmer privates Geld in den Bau eines zweiten Klassenzimmers und eines Lehrerzimmers für die schnell aus den Nähten platzende Schule. Bis dann Anfang der 80er Jahre der Lions Club Alte Feste auf das Projekt aufmerksam wurde. Und Jahr für Jahr weitere Gelder für den Ausbau der Schule auftreiben konnte. Nicht immer aus eigener Kasse, denn „unser Beitrag ist bescheiden“, wie Wolfgang Schuckmann, Vorsitzender eines internationalen Projektkomitees der Alte-Feste-Lions, am Freitag bei der Überreichung einer weiteren Spende von N$ 3000 zu bedenken gab. Aber mit Hilfe des Lions Club Stormarn aus Schleswig Holstein und der Northsea-Lions.

Dr. Hubertus Hausburg, Vertreter der DNEG

Von dort war auch ein Bus mit 16 Lions-Club-Mitgliedern zur Jubiläumsfeier auf Naos angereist. Unter anderem, um einen Scheck von N$ 35000 zu übergeben – Geld das im Namen des tragisch verunglückten Vorsitzenden Karl Friedrich Lemp für Naos gesammelt wurde.

Zu den großen Gönnern der Farmschule gehört auch die Deutsch-Namibische Entwicklungsgesellschaft (DNEG). „Unser Ziel ist es, den Kindern eine Chance zu geben“, sagte Dr. Hubertus Hausburg, ehemals Lions-Mitglied und außerdem namibischer Vertreter der DNEG. In 18 Jahren habe die Gesellschaft etwa 30 Millionen Namibia-Dollar in Entwicklungsprojekte investiert, u.a. auch für die Schule für San-Kinder auf der Farm Ombili im Norden des Landes.

„Man muss erst jäten, säen und pflanzen, bevor man ernten kann", so Hausburg weiter. Ähnlich sieht das auch Familie Scholz: Die Früchte ihrer Arbeit können sie wahrscheinlich erst in vielen Jahren genießen. Denn obwohl die Kinder von Naos und anderen Nachbarfarmen eine siebenjährige Schulausbildung erhalten, so gestaltet sich der Sprung in die achte Klasse für viele schwierig. Nur wenige der Farmkinder sind den Anforderungen eines fremden Umfelds, beispielsweise auf der Höheren Schule in Rehoboth gewachsen. „Was eine weitere Laufbahn der Kinder angeht, wollen und müssen wir sehr bescheiden sein, das haben wir im Lauf der Jahre gelernt“, sagt Eva Scholz. „Wir sind immer ganz zufrieden, wenn die Mädchen eine ordentliche Haushaltsstelle bekommen und die Jungs eine Anstellung auf einer Farm. Manche stellen wir auch selbst ein. So haben auch wir den Vorteil besser ausgebildeter Mitarbeiter.“

Schulleiter Gottfried Goraseb unterrichtet die Klassen 6 und 7, während seine Ehefrau Fransina sich um den Kindergarten kümmert.

Probleme gibt es genug auf der Farmschule Naos, daraus macht Hans Scholz keinen Hehl. Eines davon ist, dass die drei von der Regierung finanzierten Lehrerinnen und Lehrer oft abwesend sind. Was daran liegt, dass sie an den Wochenenden und in den Ferien zu ihrem Hauptwohnsitz in Windhoek zurückkehren, aber meist Schwierigkeiten mit dem Transport haben, erklärt Fransina Goraseb, Ehefrau des Schulleiters Gottfried und für die Betreuung des Kindergartens zuständig. Dann übernehmen Schüler, die die mittlere

Reife (10. Klasse) absolviert haben, den Unterricht – und müssen aus privaten Mitteln dafür entlohnt werden.

Die Indifferenz der Erziehungsbehörden gegenüber diesen Problemen ist für Hans Scholz oftmals ein Stein des Anstoßes. Aber, so der Farmer, indem er eine oft geäußerte Aussage von Lions-Club-Präsident Wolfgang Schuckmann zitiert: „Wir machen trotzdem weiter!“

von Irmgard Schreiber

Allgemeine Zeitung, 15. Oktober 2003

„Wir brauchen viel Geduld“

Sein Besuch in Namibia war nur kurz. Acht Tage. Dementsprechend gestrafft war auch das Programm des Deutschen.

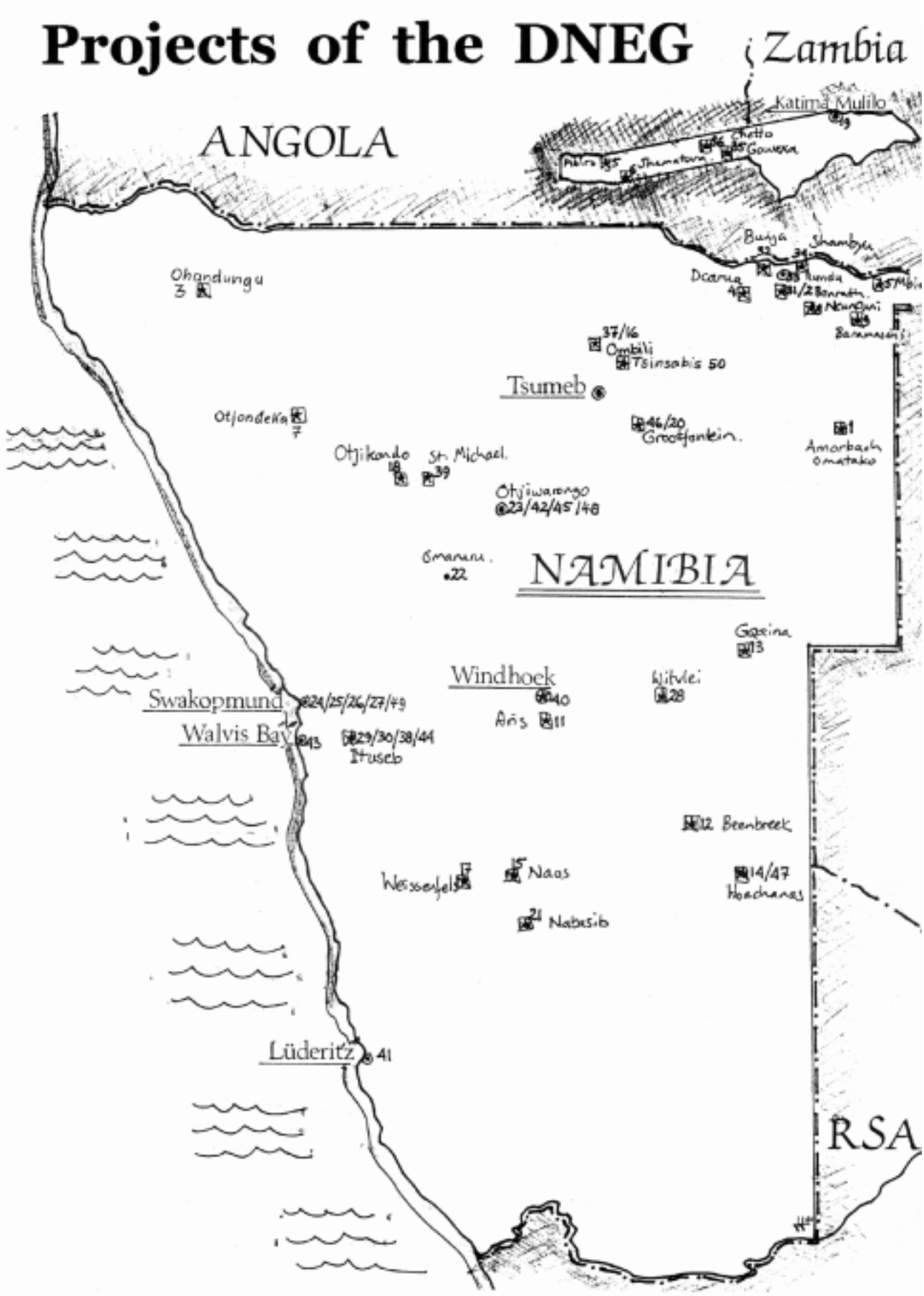
Aber Dr. Hubertus Hausburg weiß, welche Pflichten und Belastung ein Ehrenamt mit sich bringt. Und deshalb war es für das Gründungsmitglied und den derzeit amtierenden Präsidenten der Deutsch-Namibischen Entwicklungsgesellschaft (DNEG) auch Verpflichtung, das Ombili-Projekt an der Nordgrenze des Bezirks Tsumeb zu besuchen. Dort wurde vorige Woche die Farm Hedwigslust, auf der das Projekt Ombili gegründet wurde und beheimatet ist, offiziell an die Ombili Stiftung übergeben (AZ berichtete).

Bereits vor fünf Jahren hatten drei Partner das Geld für den Kauf des 3250 Hektar großen Farmgrundstücks (528528 Namibia-Dollar) auf ein Sonderkonto deponiert. Der Betrag wurde durch die DNEG (50 Prozent), den Verein Hilfe für Namibia (30) und den Lionsclubs Mosbach/Deutschland (20) aufgebracht. Per 30. Juni 2003 wurden Kauf und Eigentümerwechsel vertragsgemäß rechtskräftig.

Der Grundstücksbesitz soll der Stiftung mehr Sicherheit für künftige Planungen geben. Denn das Ombili-Projekt hat nach seinem zehnjährigen Bestehen in diesem Jahr gute Chancen für die Zukunft. Zurzeit leben dort ca. 350 Menschen, darunter etwa 230 Kinder. „Das Ziel ist, dass die Menschen sich längerfristig unabhängig versorgen. Deshalb betreiben die Bewohner Ackerbau, Viehwirtschaft mit Rindern, Kustgewerbe und einen Garten“, sagt Hausburg. Er ist der Meinung, dass sich Ombili „auf einem guten Weg“ befindet. „Die Jugend bekommt dort eine Chance. Aber wir müssen Gelassenheit und Geduld aufbringen, denn wir Europäer müssen uns der Zeit und Mentalität in Afrika angleichen“, so der DNEG-Vorsitzende.

Zukunftsorientiert war auch sein Engagement beim Pflanzen von vier Bäumen. Die symbolische Handlung hatte einen zweckorientierten Hintergrund. Denn sie bildete den Auftakt für ein Forstprojekt, in dessen Rahmen auf einer Fläche von 20 bis 25 Hektar Tausende Fruchtbäume und -büsche angepflanzt werden sollen. „Dieses Projekt trägt zur eigenständigen Versorgung mit Nahrungsmitteln bei und hat außerdem noch einen pädagogischen Effekt: Hier lernt man, dass man erst säen, wässern und pflegen muss, bevor man ernten kann“, so Hausburg abschließend.

von Stefan Fischer


Projects of the DNEG
Zambia
Katima Mulilo
ANGOLA
Ohandungu
3
Tsumeb
Otjondeka
7
Otjikondo
18
St. Michael
39
Otjiwarongo
23/42/45/48
Omaruru
22
NAMIBIA
Windhoek
40
Swakopmund
24/25/26/27/49
Walvis Bay
43
29/30/38/44
Ituseb
Aris
11
Witvlei
28
Gqaina
13
12 Beenbreek
Weissenfels
15 Naos
14/47
Hoachanas
21 Nabasib
Lüderitz
41
RSA

Projekte der Deutsch-Namibischen Entwicklungsgesellschaft e.V.

Im Zeitraum 1983-2002 **Gesamtwert über N$ 21 Mio.**

	Buschkliniken		
1	Amorbach – Omatako	2	Benrath – Katjinakatji
3	Berlin – Ohandungu	4	Bonn – Dcarua
5	Düsseldorf – Mbiro	6	Hamburg – Shamatura
7	Köln – Otjondeka	8	Mainz – Ncuncuni
9	Oldenburg – Baramasoni	10	Rundu (Malariaklinik)
	Farmschulen		
11	Aris	12	Beenbreek
13	Gqaina	14	Hoachanas
15	Naos	16	Ombili
17	Dr.-Hausburg-Heim Weissenfels	18	Otjikondo
	Schülerheime		
19	Cheshire Home Katima Mulilo	20	Makalani Grootfontein
21	Nabasib	22	Omaruru
23	Otjiwarongo	24	Joseph-Greiling-Heim Swakopmund
25	Ursula-Greiling-Heim Swakopmund	26	Dr.-Herta-Heinemann-Heim Swakopmund
27	Peter-Land-Heim Swakopmund	28	Omataura-Heim Witvlei
29	Haus Koblenz Ituseb	30	Kai-Uwe-von-Hassel-Heim Ituseb
50	Tsintsabis Hostel		
	Gemeindezentren		
31	Benrath – Katjinakatji	32	Bunja
33	Rundu	34	Shambyu
35	!Gowexa	36	Chetto/Kuni Westcaprivi
37	Düsseldorf – Ombili	38	Christiane-Herzog-Haus Ituseb
39	St.-Michael-Aula Otjikondo		
	Altersheime		
40	Susanne-Grau-Heim Windhoek	41	Hermine-Offen-Heim Lüderitz
42	Old Age Home Otjiwarongo		
	Regierungsschulen		
43	Imanuel Ruiter School Kuisebmund	44	J,P.Brand School Ituseb
45	Karundu-Schule Otjiwarongo	46	Kalenga-Schule Grootfontein
47	P.J.Tsaitsaib School Hoachanas		
	Privatschulen		
48	F.-K.-Rogge-Haus Otjiwarongo	49	Rogge-Haus Swakopmund
	San Community Camp		
51	Camp Omatako		

Erkenntnis

Du weites Land von Einsamkeit und Schweigen
von Licht und Schatten, Dornen, Sand und Gras,
Dein herbes Wesen, das zutiefst Dir eigen,
bezaubert mich in wunderbarem Maß.

Wenn Deine Büsche Blüten treiben,
das Sternenzelt zu mir hernieder schaut,
dann möchte ich für immer bei Dir bleiben
und fühle mich Dir ewig angetraut.

Doch unerbittlich fordert Deine Erde
sich ihren Zoll von dem ererbten Blut
und jeden Wechsel zwischen Stirb und Werde
bezahlen wir mit diesem höchsten Gut.

Und wieder wird, wie in vergangnen Zeiten,
Dein liebstes, einzig selbstgezeugtes Kind –
des Buschmanns Sohn – durch Deine Flächen schreiten,
wenn wir schon alle längst vergessen sind.

Wie sich die Jahre ineinander runden!
Zu spät hab' ich das falsche Spiel erkannt:
Ich bin gewogen und zu leicht gefunden –
und meine flüchtge Spur verweht im Sand.

(Hans-Peter von Garnier, 1936)